Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 111. Morgen-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 8. März 1881.

Breslau, 7. März.

Nach den heut vorliegenden Nachrichten, schreibt die „Trib.", steht die Ernennung eines Nachfolgers für den Grafen Eulenburg nunmehr nahe bevor. Man bringt das Eintreffen des Trierer Regierungspräsidenten Wolff in Berlin mit der bevorstehenden Erledigung der Krisis in Verbindung, doch scheint derselbe für den Posten eines Oberpräsidenten der Provinz Sachsen ausersehen zu sein. In dem seitherigen Interregnum hat Herr v. Puttkamer die Geschäfte des Ministers des Innern provisorisch mitverwaltet. Aus einer Quelle, die man für wohlunterrichtet halten sollte, geht der „D. Landesztg." die Nachricht zu, daß das Portefeuille des Innern u. A. dem Oberbürgermeister v. Winter-Danzig angeboten, von diesem aber abgelehnt worden sei. Wir würden, fügt die „Trib." hinzu, dieser überraschenden Nachricht nicht Erwähnung thun, wenn sie nicht aus dem conservativen Lager käme. Das „Provisorium Bitter" gilt als abgethan.

Die Nachrichten über die Ernennung von Bisthumsverwesern in Paderborn und Osnabrück schwanken auch heute noch hin und her; doch überwiegen diejenigen, welche die Ernennung als vollzogene Thatsache melden. Die „Germania" weiß über die Vorgänge in Paderborn auch heute noch keine näheren Mittheilungen zu machen. Das „Westf. Volksblatt" hält dagegen seine Nachricht, daß bereits ein Bisthumsverweser gewählt sei, aufrecht; den Namen des Gewählten will es noch verschweigen. Die „Tremonia" in Dortmund hatte gestern den Weihbischof Freusberg als den Gewählten bezeichnet; heute corrigirt sie sich dahin, daß der Herr Weihbischof mit Rücksicht auf sein hohes Alter (geb. 1806) in letzter Stunde abgelehnt habe und Domcapitular Drobe zum Capitelsvicar erwählt sei. Auch der „Westf. Merk.", der gestern noch ungläubig war, räumt heute die Thatsache der erfolgten Wahl ein, indem er schreibt:

„Vor dem sogenannten Juligesetze machte die kirchenpolitische Lage die Wahl resp. die Bestellung eines Capitelsvicars in den preußischen Diöcesen Paderborn, Trier und Osnabrück, welche ihre Oberhirten durch den Tod verloren, absolut unmöglich. Als dieses Gesetz den Capiteln die Wahl ermöglichte, haben die Domcapitel von Paderborn und Osnabrück beim heil. Stuhle angefragt, ob derselbe ihnen jetzt noch, nachdem die gesetzliche Frist längst abgelaufen, eventuell die Wahl gestatte. Der heil. Vater hat durch die erfolgte Genehmigung einen neuen Beweis seiner Friedensliebe gegeben. Wir glauben, daß die Wahl wie früher dem Staatsministerium angezeigt und dem Oberpräsidenten resp. der Regierung in Minden Mittheilung von der erfolgten Anzeige gemacht ist."

Wie übrigens verlautet, schweben auch Verhandlungen wegen Besetzung des Fuldaer Bisthums, von denen man ohne formelle Zugeständnisse seitens der Curie ein Entgegenkommen thatsächlicher Art für specielle Fälle erhofft und zwar in Bezug auf Erfüllung der Anzeigepflicht. Sehr im Gegensatz zu dem Standpunkt des Centrums scheint man von dem Wunsche der Curie überzeugt, die zehn Monate, während deren das Kirchengesetz vom Juli v. J. noch in Wirksamkeit ist, nicht ungenützt vorübergehen zu lassen.

Der Antrag Lienbacher's auf Herabsetzung der Schulpflicht kam am Sonnabend im österreichischen Herrenhause zur ersten Lesung. Das Haus war ungewöhnlich zahlreich besucht, namentlich hatten sich die Kirchenfürsten mit ihrem Anhange fast vollständig eingefunden. Graf Widmann, der Führer der sogenannten Mittelpartei, stellte den Antrag, eine ständige Unterrichts-Commission von 15 Mitgliedern zu wählen, welcher die Vorlage zuzuweisen sei, während Cardinal Fürst Schwarzenberg die Wahl einer Commission ad hoc beantragte. Der Antrag Widmann's, für welchen auch die Linke stimmte, wurde angenommen. Die Wahl der Commission wird Dinstag erfolgen; wie der „Bohemia" mitgetheilt wird, hätten sich die Obmänner der Verfassungspartei, der Mittelpartei und der Rechten dahin geeinigt, daß die Verfassungspartei 9, jede der beiden anderen Parteien 3 Stimmen in der Unterrichts-Commission erhalten. Es gilt als unzweifelhaft, daß der Antrag Lienbacher im Herrenhause nicht zur Annahme gelangen wird.

Nachdem die Pforte ihre Delegirten zu den Verhandlungen der Botschafter ernannt hat, fand gestern die erste Sitzung in der griechisch-türkischen Streitfrage statt. Ueber den Erfolg derselben ist bisher nichts bekannt. — Einer Meldung der „Pol. Corr." aus Konstantinopel zufolge beabsichtigt die Pforte gegen die Errichtung von griechischen Militär-Depots auf Korfu Einsprache zu erheben. Als Handhabe soll ihr der Vertrag dienen, durch welchen die jonischen Inseln seinerzeit von England an Griechenland abgetreten wurden. Eine Clausel dieses Vertrages untersagt nämlich Griechenland die Errichtung derartiger Depots auf den cedirten Inseln.

Deutschland.

= **Berlin**, 6. März. [Die kirchenpolitischen Fragen] sind entschieden wieder in den Vordergrund getreten. Soweit sich erkennen läßt, ist aber das Centrum oder die unversöhnliche clericale Partei diesmal nicht leitend, sondern mehr folgend, die Initiative scheint direct von Rom ausgegangen zu sein. Ob nun, wie es heißt, Cardinal Hohenlohe, der Wiener Nuntius, der Bischof Raeß in Straßburg oder wer sonst die Hand im Spiele hat, ist nicht erkennbar. Ueberhaupt wird man gut thun, alle speciellen Angaben in dieser Richtung mit besonderer Vorsicht aufzunehmen; zuvörderst erweist sich eine Angabe, als sei den Bisthumsverwesern Entbindung vom Eide in Aussicht gestellt, bereits als völlig irrthümlich.

Berlin, 6. März. [Zum Ministerwechsel. — Münz-Conferenz in Paris. — Auswärtige Politik.] Nachdem das Entlassungsgesuch des Grafen Eulenburg vom Kaiser angenommen worden ist, steht gegenwärtig die Frage im Vordergrund, wer sein Nachfolger werden wird. Wie wir erfahren, haben allerdings Verhandlungen mit dem Cultusminister v. Puttkamer stattgefunden, um ihm das Ministerium zu übertragen, und namentlich soll der Reichskanzler dafür eingetreten sein. Indeß findet diese Idee bis jetzt noch beim Kaiser Widerstand, weil derselbe wünscht, daß Puttkamer Cultusminister bleibe, da er mit der Führung desselben in hohem Grade zufrieden ist. Auch soll Herr v. Puttkamer selbst geäußert haben, daß es ihm lieb sein würde, in seinem jetzigen Amt zu bleiben. Unter solchen Umständen gewinnt die Ansicht an Wahrscheinlichkeit, daß ein Provisorium eintreten wird, und glaubt man in unterrichteten Kreisen, daß der Finanzminister Bitter mit der provisorischen Leitung des Ministeriums des Innern betraut werden wird. Jedenfalls dürften die allernächsten Tage die Sache zur Entscheidung bringen, da nun, nachdem die Feste vorüber und die Gäste abgereist sind, der Kaiser wieder mehr Zeit haben wird, sich damit zu beschäftigen. Uebrigens hat gegenwärtig, nach dem Schluß des Landtages, die definitive Besetzung dieser Stelle keine so hohe Bedeutung, da ja der Reichskanzler seinen Zweck erreicht hat, nämlich das Zustandekommen der Verwaltungsreform zu verhindern. — Der Einladung zur Münzconferenz in Paris wird aller Wahrscheinlichkeit nach von unserer Regierung entsprochen werden; indeß sollen sich die Vertreter der deutschen Regierung sehr reservirt verhalten und die Beschlüsse der Conferenz nur ad referendum nehmen, weil die Regierung der bimetallistischen Strömung durchaus abwartend gegenübersteht. In maßgebenden Kreisen ist man nicht geradezu abgeneigt, auf die Doppelwährung einzugehen, aber nur unter der einzigen Bedingung, daß England sich der Remonetisirung des Silbers anschließt. So lange aber England die alleinige Goldwährung aufrecht erhalten will, ist Deutschland nicht in der Lage, auf die Doppelwährung einzugehen. Uebrigens wird diese Auffassung auch von den Vertheidigern der Letzteren jetzt allgemein anerkannt. Auf keinen Fall wird aber die Regierung jetzt weitere Silberverkäufe anordnen, einestheils weil das Silber zu sehr im Preise heruntergegangen ist, und andererseits weil sie für alle Fälle seine bedeutenden Silbervorräthe behalten will. Auch hat sich bei der steigenden Bevölkerung die Nothwendigkeit herausgestellt, möglichst bald eine Vermehrung der Silbermünzen eintreten zu lassen; außerdem ist auch schon vielfach angeregt worden, den Satz der Silbermünzen pro Kopf zu erhöhen. Würde beides zur Ausführung kommen, dann könnte ein großer Theil der Thaler zu 1- und 2-Markstücken umgeprägt werden, und es ist jedenfalls eine bessere und für den Staat vortheilhaftere Verwerthung, als wenn man die vorhandenen Thaler um jeden Preis verkaufen wollte. — In der auswärtigen Politik — da die Pforte noch nicht geantwortet hat, obwohl man jeden Tag eine günstige Antwort erwartet — erregen gegenwärtig die Vorgänge in Südafrika die größte Aufmerksamkeit, weil es sich immer mehr zeigt, daß England dort mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, denen es wegen seiner mangelhaften Heeresorganisation sehr wenig gewachsen ist. Das Interesse und die Theilnahme für die Erhebung der Boers in Südafrika ist in allen Kreisen Deutschlands, wie wir hervorheben können, ein sehr sympathisches, und vielfach wird der Wunsch ausgesprochen, die deutsche Regierung möge im Verein mit anderen Regierungen für die Sache der Boers eintreten. Indessen hält man hier in unterrichteten Kreisen den Zeitpunkt noch nicht für gekommen, sich in diese Angelegenheit einzumischen; man verhält sich bis jetzt vollständig zuschauend und betrachtet es als eine vorzugsweise nur England allein angehende Sache. Indessen hält man es nicht für unmöglich, daß, wenn diese Bewegung in Süd-Afrika größere Dimensionen annimmt, wenn sich dort also ein größeres unabhängiges Staatengebilde entwickeln sollte, daß alsdann die europäischen Mächte bereit sein würden, dasselbe anzuerkennen oder auch vermittelnd einzutreten, um weiteres Blutvergießen zu verhindern. Bisher hat sich freilich eine größere Agitation nur in dem durch die Stammverwandtschaft am meisten betheiligten Holland geltend gemacht, wenngleich auch in Deutschland schon von verschiedenen Vereinen und dergl. Resolutionen zu Gunsten der Boers gefaßt worden sind. Ob der Reichstag sich mit dieser Frage beschäftigen wird, hält man für zweifelhaft; jedenfalls aber ist hervorzuheben, daß sich die Sympathien der gesammten deutschen Presse entschieden auf die Seite der transvaalschen Boers stellen, und ihre Sache als eine durchaus gerechte, das Vorgehen der englischen Regierung aber als ein nicht zu billigendes betrachtet.

• **Berlin**, 6. März. [Berliner Neuigkeiten.] Es war von dem Kaiser bestimmt worden, daß der Prinz und die Prinzessin Wilhelm nur von Städten und Corporationen Geschenke annehmen sollten. Ueber 3000 Gesuche von Privatpersonen, welche um die Erlaubniß baten, dem bräutlichen Paare Hochzeitsgeschenke darbringen zu dürfen, wurden zurückgewiesen. — Die Riesengarde wird zum Geburtstage des Kaisers noch einmal antreten; ebenso sollen die Quadrillen bei dieser Gelegenheit im weißen Saale wiederholt werden. Der Hofmarschall des Kaisers, Graf Perponcher, hat vom Prinzen Wilhelm ein prachtvolles Schreibzeug aus massivem Golde zum Geschenk erhalten; der Deckel des Tintenfasses bildet

---

Stadt-Theater.

Die Jüdin. Erstes Gastspiel des Herrn Leonhard Labatt.

Unser Stadttheater scheint bei Beginn der heurigen Frühjahrs- und Gastspielsaison zur Hauptstation der tenorsingenden Zugvögel bestimmt zu sein; keine Lerche noch Nachtigall will sich einstellen, oder warten sie auf einen Lockruf? Man würde sie ebenso freundlich hier begrüßen als unseren einheimischen Sängerinnen von Herzen eine Zeit der Erholung gönnen, wenn auch keine so langwährende, wie sie Herr Coloman Schmidt, unser tüchtiger Tenor, unfreiwilliger Weise sich auferlegt sieht.

Mögen einige pro domo gespendete Eingangsworte es Herrn Labatt nicht verleiden, daß er als dritter Gast auf einige Wochen sich hier niedergelassen hat. Wer in der Künstlerrangliste so superordinirt steht, kann kommen, wann und nach wem er mag, er wird den Ruf der Breslauer als eines gastfreundlichen Theaterpublikums immer bewährt finden. Wäre man vom letzten Opernabend her über das seltene Schauspiel eines Masaniello, welcher seiner stummen Schwester von Portici an Stimmlosigkeit wenig nachstand, nicht noch gar so arg „verschnupft" gewesen, sicherlich wären Viele, statt unsern Musentempel mit mißtrauischen Blicken von der Seite anzusehen, hineingegangen und hätten die nicht unbeträchtliche Anzahl Derer noch vermehrt, die gekommen waren, um dem ersten Auftreten des Herrn Labatt beizuwohnen und die Bekanntschaft mit diesem hier vorzugsweise gern gesehenen Künstler zu erneuern.

Sein „Eleazar" hat die ihm bewahrt gebliebenen Sympathien zu spontanen Kundgebungen größten Beifalls aufs Neue entfacht. Wie sollte es auch anders sein! Hier hat man eine Respect einflößende künstlerische Persönlichkeit, einen Charakter vor sich, dessen Leistung jedes Mal eine Kunstthat ist, nicht das halb instinctive Erfassen einer Rolle nach ihren äußeren Umrissen, nicht jene sich selbst bespiegelnde Eitelkeit, welche, des lieben Ich's nie vergessend, das Kunstwerk zur Insceneseßung höchsteigener Vorzüge gerade für gut genug hält. Ueber sich selbst hinaus war Herr Labatt, ganz im Geist des Stückes lebend, wirklich Eleazar, der edel denkende, für seinen Glauben bis zum Fanatismus opferbereite Jude, grausam verfolgt, furchtbare Vergeltung übend, aber in seiner Unbeugsamkeit imponirend, durch seine großen Seelenschmerzen unser ganzes Mitleiden herausfordernd. Vom ersten Moment an gefesselt durch den geistvollen Kopf und die charakteristische Maske, welcher Idiom und Geberde entsprechen zu wollen schienen, blieb die Aufmerksamkeit der Hörer gleichmäßig rege im gespanntesten Verfolgen aller Phasen der Rolle. Als besonders interessante Züge des lebenswahren Bildes werden sich Jedem eingeprägt haben jene voller Beweglichkeit und mit gut geheuchelter Devotion gespielte Scene mit der Prinzessin, der in dem Trio mit Recha und Leopold ergreifend dargestellte Conflict zwischen väterlicher Liebe und Glaubenspflicht, ferner als ungemein charakteristisch jene Geberden passiven Widerstands und souveräner Gleichgiltigkeit gegenüber den Flüchen des Kirchenfürsten; am packendsten aber wirkte die Darstellung wohl da, wo Alles sich vereint, um das Hochtragische der Figur dieses Eleazar Einem in größter Eindringlichkeit vorzuführen, im vierten Act. Mochte er voll kalten Hohn's, mit seinem Bart spielend, stumm und starr dem Flehen des Cardinals um Enthüllung des Geheimnisses zuhören, unendlich in Ekstase der Rachgier ihm zuzuschreien: „Mein Geheimniß stirbt mit mir!" oder mochte er in wilder Selbstanklage sich Recha's Mörder heißen, dann aber wieder voll todesmuthigen Glaubenseifers sie zu opfern bereit sein, — immer war das Spiel des Künstlers aufs Feinste durchdacht, in den Geberden und der Mimik einfach aber bedeutsam und charakteristisch und selbst in Momenten höchster Anspannung nur selten einmal die Grenzen des ästhetisch Schönen streifend, die Totalwirkung darum eine ergreifende, ja stellenweise erschütternde.

Wir betonten in erster Linie die Vorzüge des Darstellers, weil, zur Ehre des Herrn Labatt sei es gesagt, man bei ihm sofort den Eindruck empfängt, er sei nicht nur ein primo tenore, sondern vor Allem ein denkender Künstler und in ihm Stimme, Gesangskunst und musikalisches Wissen nur im Dienst der künstlerischesten Intention, ein dramatisches Gebilde wirklich auch zu beseelen. Aber sein Organ folgt auch in der That willig allen einschlägigen Bestrebungen. Referent gesteht, daß er sich gerade den „Eleazar", jene von Herrn Labatt allerdings wohl mit ganz besonderer Sorgfalt ausgearbeitete Rolle, kaum besser gesungen vorstellen kann, als dieser Künstler, unter den deutschen Tenören der Ersten Einer, ihn singt und speciell am letzten Sonnabend hier gesungen hat. Die Stimme war zwar während der ersten Acte in der Mittellage manchmal wie leise umflort, entfaltete aber dafür in der Höhe eine überraschende Kraft und eine bestechende Schönheit des Tons. Da war Alles Metallklang, echtes Gold, kein Falsettzauber oder unedles Forçiren; nicht der geringste Mißton, das leiseste Distoniren trübte den Genuß, welchen das mit eminenter musikalischer Sicherheit die größten gesanglichen Schwierigkeiten überwindende Organ Jedem bereitete.

Wo Darstellung, Wort und Gesang sich so innig durchdringen und, wie bei der „Jüdin" der Fall, eine Rolle vom Dichter und vom Componisten dramatisch richtig concipirt ist, ist es natürlich, daß die Höhepunkte der musikalisch-technischen Leistung und die der rein schauspielerischen dieselben sind. Demgemäß sind mit der obigen Aufzählung der hervorragenden Momente des Darstellers auch die des Sängers Labatt namhaft gemacht. Sein Eleazar war eine in jeder Beziehung hochbedeutende Leistung und wir sehen mit großer Spannung dem ferneren Auftreten unseres geehrten Gastes entgegen.

Neben Herrn Labatt bewährte sich Fräulein Slach, deren Erfolge in dieser Oper vom Vorjahr her allgemein bekannt sind, aufs Neue als eine sympathische „Recha"; sie wurde der Partie nach Seite der Kraft und Ausdauer diesmal besser denn je gerecht. Herrn Bölhoff's (Prinz Leopold) Organ scheint sich in letzter Zeit recht consolidirt und auch an Wohllaut gewonnen zu haben; im Spiel wußte der Sänger aus diesem Ritter von der traurigen Gestalt nicht viel zu machen, was ihm nicht als besonderer Vorwurf anzurechnen ist. Im Uebrigen hat uns die Vorstellung der „Jüdin" diesmal den nämlichen guten und weniger guten Eindruck gemacht, welchen wir von der ersten Aufführung der Oper in dieser Saison empfingen und zu schildern versucht haben. Das Orchester entledigte sich unter Leitung des Herrn Hillmann seiner Aufgabe mit großem Eifer, aber nicht vollständig entsprechendem Erfolg: in der Einleitung zur Arie des Eleazar gab es einen nicht unbedeutenden Wirrwar, hervorgerufen, wenn wir richtig gehört haben, durch eine Tactrevolution der Contrabässe. Sehr begreiflicher Weise mischten sich in das stumme Spiel Herrn Labatts dabei recht deutliche Anzeichen von Indignation; zum Glück aber waren die Wogen unten bereits geglättet, als der Sänger einzusetzen hatte.

Karl Polko.

Das Medusenhaupt der Natur.*)

Die Natur giebt sich gern in einem Scheine, der ihre wahre Gestalt verbirgt. Sie, die Quelle aller Wahrheiten, ist gleichzeitig die Quelle aller Illusionen. Sie ist wie ein räthselhaftes Weib, das echt ist als Weib und falsch als Geliebte. Scheinbar ganz Huld und Güte, ist sie dennoch die Grausamkeit selbst; sie schmeichelt der Phantasie und tyrannisirt den Verstand; sie täuscht mit ihrem Himmel, ihren Sonnen, ihren Ewigkeiten — beirrt mit ihren Bewegungen und berückt mit ihrer Ruhe. Alles an ihr ist anderes, als wie es sich den Sinnen giebt. Mit ihrem Meisterstück, dem Menschen, treibt sie ein höchst perfides Spiel. Jahrtausende hielt sie ihn in ihren Netzen gefangen und er betete sie als Gottheit an in allen ihren Elementen und Reizen, sie aber öffnete ihm ihr Inneres nicht, nicht einmal den Schleier nahm sie weg, um dem Anbetenden ihr wahres Gesicht zu zeigen. Die Natur hatte mehr Dichter als Forscher, mehr Idealisten, die sie verhimmelten, als Philosophen, die sie erkannten, aber in ihrer unsterblichen Falschheit gab sie keinem ihrer Verehrer unsterbliches Glück. Schließlich ermüdete sie die Menschen in ihrem Cultus, und die größten Geister machten die Erfahrung, daß es mehr Freude gewährt, die Natur zu überwinden, als ihr Weihrauch zu spenden. Wer sie erkannt, wer sie einmal in ihrer wahren Gestalt gesehen, der wurde nüchtern, kalt, und seine Begeisterung rettete sich zu Altären, die nicht in der elementaren Natur stehen. Seitdem die

*) „Von den Umwälzungen im Weltall" von Rudolph Falb. Wien, A. Hartleben's Verlag.

die Grafenkrone in Gold. Ein anderes, nicht minder werthvolles Geschenk ist dem Hofmarschall vom Herzog von Aosta vor dessen Abreise von Berlin zum Andenken überreicht worden. Es besteht in einer Tabatiere von gediegenem Golde und trägt auf dem Deckel das farbige Portrait des Herzogs. — Zur Feier des **Schinkelfestes** wird am Sonnabend in öffentlicher Sitzung des Vereins für die Geschichte Berlins Post-Baurath Tuckermann einen Vortrag halten, der „Schinkel als Architekt der Stadt Berlin" schildert.

[**Das Verhalten des Herrn Reichskanzlers in den letzten Sitzungen des Reichstages**] wird selbst in den gemäßigten Organen der nationalliberalen Presse streng verurtheilt. So schreibt die „Köln. Ztg." u. A.: „Eine unerwartete, heftige Auseinandersetzung zwischen dem Reichskanzler und dem Abgeordneten Lasker verursachte der Antrag Mendel, betreffend die Berichterstattung der Wahlcommission an das Haus und erforderlichenfalls Abänderung des Wahlreglements. Wir wissen nicht, in wessen Interesse, ob Laskers oder des Kanzlers, wir die unerquickliche, kleinliche, vom Kanzler dabei heraufbeschworene Erörterung über die meininger Wahl mehr bedauern sollen. Unsern großen Bismarck hörte man dabei nicht heraus, sondern einen recht kleinlichen, nörgelnden. Daß der junge Bismarck gegen Lasker in Meiningen durchgefallen ist, mag dem jungen ärgerlich gewesen sein, der alte brauchte aber diesem Aerger in so wenig — — — — Weise nicht Ausdruck zu geben. So viel ging aus der Debatte hervor: Hätte der alte Bismarck in Meiningen, wenn auch indirect, ebensowenig für den jungen Bismarck agitirt, wie es der Landrath Baumbach für seinen langjährigen Freund Lasker gethan hat, so hätte es der junge Bismarck wahrscheinlich nicht einmal auf 100 Stimmen gebracht. Nie aber soll unsererseits über Beeinflussung der Wahlen, speciell der preußischen, durch die Landräthe geklagt werden, wenn keiner schlimmeres thut, als es bei der Reichstagswahl in Meiningen bei der Wahl Lasker's geschah. Hätte der Landrath Baumbach den jungen Bismarck zu Gast gehabt und wäre mit ihm in demselben Miethwagen auf's Land gefahren — Fürst Bismarck hätte sicher nichts Tadelnswerthes darin gefunden, im Gegentheil Diejenigen mit verdientem Hohn überschüttet, die daraus eine Wahlbeeinflussung gemacht hätten. Man soll kleine Dinge nicht groß behandeln, und die wirklich große Frage der richterlichen Unparteilichkeit, welche mit in den Kampf wegen der meininger Wahl gezerrt wurde, erschien hier unter kleinlichen, persönlichen Gesichtspunkten.

In der darauf folgenden Nummer äußert sich das rheinische Blatt: Fürst Bismarck hat kaum in Jahren so oft im Reichstage das Wort genommen, wie in den beiden letzten Sitzungen. Er ist außerordentlich kampflustig und sucht jeden Anlaß, um seinem Hasse gegen die Fortschrittspartei Ausdruck zu geben. Der größte Redner kann sich bald abnutzen, wenn man anfängt, ihn nicht sehr ernst zu nehmen. Auch in der letzten Reichstagssitzung kam mehr als eine sehr subjective Gefühlsäußerung des Kanzlers zum Ausdruck, die „weiter nicht viel zu bedeuten hat", die man morgen schon vergessen haben wird und die kleine Züge in dem sonst so großen Charakter enthüllt, die man gar nicht darin vermuthete. Zu unserem großen Bedauern war bei der ganzen Debatte von der einer gründlichen Erörterung bedürftigen Frage der Miethsteuer fast gar nicht, um so ausführlicher aber von den Wohnungs- und Miethsteuerverhältnissen des Reichskanzlers und des Herrn Tiedemann die Rede. Der Reichskanzler hätte sich mehr Dank verdient, wenn er einem ähnlichen Vorschlage nahe getreten wäre, statt der Berliner Stadtverwaltung Vorwürfe zu machen, die so wenig sachliche Begründung hatten, und zu verrathen, wie sehr es ihn ärgere, wenn er unter seinem Steuerzettel die Namen von Magistratsbeamten liest, die — schrecklich! — der Fortschrittspartei angehören. Das ist nicht nur kleinlich, sondern auch schwächlich. Die Abgeordneten Forckenbeck und Löwe (Berlin) wiesen die Angriffe Bismarcks glänzend zurück. Der „fortschrittliche Ring" in Berlin erscheint dem Fürsten Bismarck so gräßlich, daß er erwägt, ob er den Sitz der Reichsregierung nicht von Berlin weg verlegen soll. Vielleicht nach Köln oder Düsseldorf: da sind wir gut ultramontan.

Die „Tribüne" sagt: „Welchen Eindruck hat dieser zweitägige Kampf hinterlassen? Wir meinen: einen überaus traurigen! Bei der ersten Lesung des Etats, welche diesem Ringen vorausging, war auf dem Gesicht des Hauses eine gewisse Muthlosigkeit zu lesen. Alle Reden, alle Anfragen, welche aus den Reihen der Liberalen kamen, waren im Grunde genommen nur Monologe. Erfolgte vom Regierungstische aus überhaupt eine Antwort, so war sie in der Regel so gut wie keine Antwort; nicht etwa aufklärend, sondern verstimmend wirkend. Das Gefühl, wie weit man den deutschen Parlamentarismus heruntergedrückt, hatte sich aller Gemüther bemächtigt. Und nun dieser zweitägige Kampf des Reichskanzlers mit der liberalen Minorität des Hauses, welcher die Temperatur des letzteren auf den Siedepunkt brachte! Der höchste Beamte des Reichs, der einzige verantwortliche Minister desselben, hatte Tags zuvor vor dem gesammten deutschen Volke dem deutschen Richterstande Parteilichkeit in der Rechtsprechung vorgeworfen. In der folgenden Sitzung richtete er in noch schärferer Anklage den Vorwurf der Parteilichkeit gegen Beamte der Selbstverwaltung, welche sich zu einer gewissenhaften Steuereinschätzung **eidlich** verpflichtet haben, ja gegen das ganze Personal der Berliner Stadtverwaltung überhaupt. Mehr als ein Zuhörer ist sicherlich über diese Art der Verhandlung indignirt gewesen, und zu verwundern ist es nicht, wenn in einem solchen Augenblick das Blut aufwallt. Aber was das ungemein Bedrückende bei diesen Vorgängen ist, bedrückend nicht blos für einen liberalen, sondern für jeden deutschen Mann, und vor Allem schmerzlich für die Freunde und Bewunderer des Kanzlers, das ist die Art und Weise, wie der leitende Staatsmann sich an diesen beiden Tagen in die kleinsten und kleinlichsten Dinge vertiefte, und wie er dabei stets das eigene Ich in den Vordergrund stellte. Ein unverwelklicher Lorbeerkranz schmückt das Haupt des Mannes, der für das deutsche Volk das Größte vollbrachte, und — jetzt flicht er sich selbst geflissentlich welke Blätter hinein! War es nöthig, daß das deutsche Volk es gestern erfuhr, daß die Lex Tiedemann ihren Namen mit Unrecht führt, daß sie eigentlich Lex Bismarckiana heißen müßte? Freilich nahm der Kanzler, als er für dieses unglückliche Gesetz eintrat, zuerst einen Anlauf für den armen Mann und eröffnete damit einen völlig neuen Gesichtspunkt: die lex Tiedemann und die Interessen des armen Mannes! Aber bald stellte es sich heraus, wer in diesem Falle mit dem „armen Mann" gemeint war: Fürst Bismarck selber ist der arme Mann! Was mögen wohl die conservativen Freunde auf der Rechten im Stillen gedacht haben, als sie mit bewundernswürdiger Offenheit den Reichskanzler selbst erklären hörten, daß nur eine Steuerreclamation von ihm und deren Nichterfolg den Anlaß zu dem vorliegenden Gesetze gegeben habe. Mit minutiöser Ausführlichkeit setzte der Kanzler auseinander, wie ihn die fortschrittlichen Einschätzer viel, viel zu hoch besteuert, wie seine Reclamation vergeblich gewesen, und wie er sich da nicht anders habe helfen können, als den Weg der Gesetzgebung zu beschreiten. Wohin sind wir im Deutschen Reiche gekommen? Der Kanzler wirft aus Veranlassung jedes ihn betreffenden Falles der Verwaltung der Hauptstadt absichtliche Parteilichkeit vor, übersieht dabei, daß jede sachliche Reclamation von den Staatsbehörden in letzter Instanz zu entscheiden ist, und erklärt ganz offen, daß er das Gesetz einbringe aus eigenem und eigenstem Interesse! Fast sämmtlichen bedeutenderen Kategorien des öffentlichen Lebens hat der Reichskanzler jetzt nach und nach seine Mißachtung zu erkennen gegeben. Minister und Richter, Staatsbehörden und Gemeindebeamte sind über ihren Unwerth belehrt worden. Wer wird schließlich noch übrig bleiben? Der Reichskanzler allein, einsam auf einsamer Höhe — ein müder Mann!

... Wir leben deshalb auch in einem fortdauernden Ausnahmezustande, und wenn der Feldherr morgen die Augen zudrückt, so haben wir das politische **Chaos**. Aus diesen keine Dauer versprechenden Zuständen müssen wir heraus, und deshalb plaidiren wir für eine klare Stellungnahme zum heutigen System Bismarck. Uns rundweg für oder gegen dies System zu erklären, ist uns gerade jetzt leichter gemacht, als je zuvor. Das J'y suis, j'y reste des Reichskanzlers muß es Jedem klar machen, daß der eiserne Fürst nicht der Mann ist, welcher von seinen Plänen läßt, ohne daß mächtigere Strömungen ihn davon abhalten. Er wird nur nachgeben, wenn lebensfähige Gegenkräfte sich herausgebildet haben. Der Liberalismus braucht deshalb auch gar nicht so zimperlich Opposition zu machen. Er sollte es um so weniger thun, als das j'y suis, j'y reste vor Allem die Auslegung zuläßt, daß Fürst Bismarck mit jeder mächtigen Partei zu rechnen bereit ist. Einem solchen Politiker läßt sich nichts abschmeicheln, sondern nur abzwingen. Ob liberal oder conservativ regiert wird, ist ihm seiner eigenen Behauptung nach eine Frage zweiten Ranges, eine Frage der Decoration. Suchen wir ihn wenigstens zu einer liberalen Decoration zu zwingen, da wir ihn nicht zur Liebe zwingen können."

[**Fürst Bismarck und die Berliner Stadtverwaltung.**] Wie bekannt, hat Fürst Bismarck am vergangenen Freitag eine ganze Reihe von ziffernmäßigen Daten vorgeführt, welche Herr von Forckenbeck in seiner Antwortrede unter Gegenüberstellung der richtigen Ziffern alsbald als falsch bezeichnete. Fürst Bismarck berief sich zwar auf die Acten, die er vor sich hatte, und man konnte um so eher geneigt sein, die Anführungen des Reichskanzlers für richtig zu halten, als es sich um ganz persönliche Angelegenheiten des Letzteren handelte, deren Hinausziehung in die Oeffentlichkeit allein durch die Vorlage, betreffend die Besteuerung der Dienstwohnungen von Reichsbeamten veranlaßt war. Angestellte Recherchen haben jedoch ergeben, daß dem Fürsten Bismarck, mit einer einzigen Ausnahme, nur irrthümliche Daten zur Verfügung standen. Vielleicht — bemerkt das „B. Tagebl." — tröstet sich übrigens die Berliner Stadtverwaltung mit den huldvollen Worten der Anerkennung, welche der Kaiser für ihren bei den jüngsten Einzugsfeierlichkeiten neubewährten Patriotismus hatte, über den zwei Tage später vom Fürsten Bismarck ausgesprochenen herben Tadel wegen des die Residenz angeblich terrorisirenden „fortschrittlichen Rings". Anders verhält es sich mit den Mitgliedern der Berliner Einschätzungs-Commissionen, welche direct beschuldigt worden sind, ihre amtliche Thätigkeit von politischen Freundschaften und Abneigungen beeinflussen zu lassen. Aus diesen Kreisen ist bereits die Anregung gekommen, daß die Vorsitzenden der Einschätzungscommissionen ein Comite bilden möchten, welches die Aufgabe übernähme, die Communalbeamten Berlins zu einer Besprechung darüber zusammenzuberufen, wie den unzutreffenden Angriffen des Fürsten Bismarck auf die Communalbeamten Berlins zu begegnen sei. Von derselben Seite wird zu sehr gelegener Zeit daran erinnert, daß seiner Zeit bei Erlaß des Gesetzes über die Veranlagung zur Gemeinde-Einkommensteuer die Bezirksvereine und die Berliner städtische Verwaltung die Forderung erhoben haben, daß auf jedes Kind 50 Thaler vom Einkommen der Eltern von der Steuer ausgeschlossen bleiben sollten, daß aber von der Staatsregierung diese Forderung für unannehmbar erklärt worden ist. Es geht hieraus zur Genüge hervor, wie unzutreffend der Vorwurf war, als ob die vorhandenen betrübenden Härten der Klassen- und Einkommensteuer Schuld der einschätzenden Communalbeamten seien.

[**Graf Moltke's neuestes Schreiben.**] Das schon erwähnte Schreiben des Grafen **Moltke** an ein russisches Mitglied der „Vereinigung für die Reform und Codification der internationalen Gesetze", Herrn **Gubarew**, in welchem der Feldmarschall sich wiederum über seine Auffassung von der Nothwendigkeit des Krieges ausspricht, lautet nach der Uebersetzung aus dem Französischen, wie folgt:

Sehr geehrter Herr! Berlin, 10. Februar 1881.

Sie hatten die Güte, ein Memoire an mich zu richten, in welchem Sie Ihre Ansichten über die großen Fragen entwickeln, welche gegenwärtig auf der Tagesordnung stehen, und Sie erweisen mir die Ehre, mich um mein Urtheil darüber zu ersuchen. Ich muß die von mir gegebene Antwort auch auf die von Ihnen geltend gemachten Gesichtspunkte über den Krieg hin meiner persönlichen Stellung entsprechend bekräftigen. Nach Ihrer Ansicht ist der Krieg ein Verbrechen, nach der meinigen ist er das einzige und richtige Mittel, das Wohlbefinden, die Unabhängigkeit und die Ehre eines Landes zu consolidiren. Hoffen wir, daß mit der in unserem Jahrhundert rasch fortschreitenden Civilisation dieses rechte und einzige Mittel, welches Krieg heißt, immer seltener zur Anwendung gelangen wird; aber es ist keinem Staate gestattet, sich vollständig davon loszusagen. Selbst das menschliche Leben, das Leben der gesammten Natur ist ein ewiger Kampf der Gegenwart mit der Zukunft, und die Einheit der Völker kann auf andere Weise nicht befestigt werden. Es ist gewiß, daß jeder Krieg, selbst der siegreichste, für das Land ein Unglück ist, daß keine Territorial- oder Geldentschädigung mit den Menschenleben und der Trauer der Familien compensirt werden kann; wenn es aber unmöglich ist, in dieser Welt ein Unglück zu verhüten, welches uns die Nothwendigkeit auferlegt, so muß man sich dem Willen Gottes unterwerfen und zu erdulden wissen, was unsere irdische Existenz uns vorbehält. Der Krieg hat seine gute Seite, indem er große Männer, schöne Charaktere hervortreten läßt, welche sonst völlig unbekannt bleiben würden. Es ist sicherlich leichter, einen bereits consolidirten Frieden zu genießen, als die Mittel zu seiner Begründung zu suchen. Sie wollen die Diplomatie durch einen Congreß von Auserwählten der Völker ersetzen, um die Intressen der Nationen in das Geichgewicht bringen zu können und die Differenzen, welche sie erregen, zu entscheiden und auf diesem Wege den Krieg verhüten. Ich habe aber weit mehr Vertrauen zu der Besonnenheit und der Größe der Regierungen selbst als zu diesem Areopag. Die Zeit der Cabinetskriege gehört der Vergangenheit an. In unserem Jahrhundert wird sich schwer ein ernsthafter Mann finden, welcher die Verantwortlichkeit auf sich nimmt, ohne Nothwendigkeit den Degen zu ziehen. Es wäre zu wünschen, daß alle Regierungen stark und energisch genug wären, um die Leidenschaften, von welchen ihre Völker erregt werden, zu bemeistern und auf diese Weise den Krieg zu verhüten. Da Ihr Memoire insbesondere die germanische Race beschuldigt, den Krieg zu lieben, ersuche ich Sie, die Geschichte unseres Jahrhunderts zu lesen, Sie werden daselbst sehen, daß Deutschland niemals den Krieg erklärt hat. Deutschland hat sein Ziel erreicht: die Einigung. Für dasselbe ist keine Nothwendigkeit mehr vorhanden, sich in einen neuen abenteuerlichen Krieg zu stürzen; es muß jedoch stets zur Vertheidigung bereit sein. Ich hege mit Ihnen den Wunsch, daß diese Nothwendigkeit sich niemals geltend mache. Was den Schluß Ihres geehrten Schreibens anbetrifft, so erhebe ich keinen Einspruch dagegen, daß Sie dasselbe ebenso wie meine Erwiderung der Oeffentlichkeit übergeben.

Ihr ganz ergebener Graf v. **Moltke**.

[**Die Verabschiedung Eulenburg's.**] Der Kaiser empfing am Sonntag den letzten Minister des Innern Herrn zu Eulenburg zur Verabschiedung. Der Graf geht als persona grata, wie man glaubt, um später unter veränderten Verhältnissen wieder in den Staatsdienst einzutreten. Freilich heißt es, er habe gesagt, dies werde nie geschehen, so lange Fürst Bismarck an der Spitze der Geschäfte stehe. Hier und da wird verbreitet, Graf Eulenburg habe geäußert, er wäre im Amte geblieben, hätte das Abgeordnetenhaus das Competenzgesetz nach den Beschlüssen des Herrenhauses angenommen. Diese Ausstreuung hat nur den ersichtlichen Zweck, später einmal die liberalen Parteien, wie für jenen Camphausen's auch für den Rücktritt des Grafen Eulenburg verantwortlich zu machen. Wir constatiren der wahren Thatsache gemäß ausdrücklich, daß Graf Eulenburg nach der Verlesung der „Kanzlerbotschaft" durch den Geh. Rath Rommel aus dem Handelsministerium fest entschlossen war, zu gehen. Wer den Grafen B. zu Eulenburg kennt, wußte in demselben Augenblick, daß dies so und nicht anders kommen konnte und mußte!

[**Militärisches.**] Der Etat für die Verwaltung des Reichsheeres giebt endlich authentischen Aufschluß über die Vermehrung der Offizierstellen, welche durch die am 1. April stattfindende Neuformirung von 25 Infanterie-Bataillonen, 32 Feldbatterien, 1 Fuß-Artillerie-Regiment und 1 Pionier-Bataillon bedingt wird. Es sind danach für das preußische Heer mehr erforderlich 10 Regiments-Commandeure, 39 Stabsoffiziere, 148 Hauptleute, 140 Premier-Lieutenants, 328 Seconde-Lieutenants, neun Ober-Stabsärzte, 20 Stabsärzte und 26 Assistenzärzte. Es können also auf Avancement rechnen 49 Hauptleute, 197 Premier-Lieutenants und 337 Seconde-Lieutenants. Wo die demnach erforderlichen 665 Seconde-Lieutenants hergenommen werden sollen, sagt die „Voss. Ztg.", ist uns unbegreiflich. Es haben jetzt schon die meisten Infanterie-Regimenter nur 15—20 Seconde-Lieutenants im Frontdienst, statt 24. Im Uebrigen erfordert die Neuorganisation an fortlaufenden Ausgaben, wie bekannt, jährlich circa 13 Millionen. Die Höhe der einmaligen Ausgaben, welche durch die Creirung der Truppentheile nothwendig werden, beträgt mehr als 15 Mill. Mark, darunter 6,532,812 Mark für Bekleidung 2c., 417,000 Mark für Beschaffung des Feldgepäcks, 465,000 Mark Reisekosten 2c. für die versetzten

---

Menschheit zur Vernunft gekommen, hat es keinen Weisen gegeben, der nicht im Umgange mit der Natur auf seiner Hut gewesen wäre, denn wo sie zur Herrschaft gelangte, dort verhärtete sich das Gemüth, trug das Herz einen Bettelsack und flehte vergeblich um Almosen der Liebe. Die Mehrzahl der Menschen wurde von der Natur mit der Begierde ausgerüstet, sie zu genießen, und die Wenigsten mit dem Triebe, ihr auf den Grund zu sehen; denn wer ihr auf den Grund sieht, der findet, daß sie in sich selber trotz ihres unerschöpflichen Genußreichthums eitel Qual, Brand und Unruhe ist. Solche Einblicke leidet sie auch nicht gern. Mit großer Sorgfalt und Munterkeit schafft sie sinnliche Menschen, aber nur aus Versehen entschlüpft ihr ein Genie, nur im leichten Spiel mit ihren Kräften enträth ihr ein Geist, der ihr über den Kopf wächst, ihr überlegen wird. Wagt es dann so Einer, in der Erfassung der Natur weiter zu gehen, etwa über sie hinauszugreifen in das Uebersinnliche, so rächt sie sich an ihm aufs Bitterste; sie ertränkt ihm alle Metaphysik in Sinnlichkeit, sie überfluthet mit Leidenschaften jede seiner Gesinnungen, wenn diese es wagen, frei von Egoismus aufzutreten; sie verwüstet ihm jede Ahnung von Gott und Himmelreich; sie drängt ihn zurück von ihren Grenzen, wo er auf den Flügeln der Willensfreiheit hinweg möchte aus dem Reiche des Wandelbaren — um keinen Preis läßt sie ihn über sich hinaus, die „Mutter Natur!" Ist das Liebe? wirkliche Muttertreue? Ach nein: Natur hungert ewig nach sich selber; im Menschen hat sie ihren genetischen Abschluß gefunden, aber sie mag ihn nicht feiern, mag nicht in ihm ihr Ende schauen; am liebsten möchte sie hier wieder des Menschen Anfang sehen, das Thier.

Wenn man das Alles so recht bedenkt, so wird man wohl begreifen, warum einem das Herz lachen muß, wenn ein genialer Mensch im großen Stile die Natur wissenschaftlich erfaßt, sie in ihrer nackten Gestalt, in ihrer ganzen schönen — Entsetzlichkeit vor das Auge hinstellt. Das ist eine Genugthuung, wie sie sich das wahrheitliebende Herz nicht besser wünschen kann! Abgesehen davon, daß hierdurch alle Phantasien verblassen, daß Schwärmern und Weichlingen, Romantikern und Gewohnheitsmenschen, Glücksjägern und süßlichen Poeten aller Halt genommen wird, gewinnt dabei das Herz einen gar herrlichen Probirstein für das, was in tiefster Seele Anspruch auf ewigen Bestand erhebt. — Mensch, bist du etwas selbst, so empfinde dich hier, wo das Haus der Elemente, in dem du dich wie in deinem Vaterhause bequem niederläßt, als eine Schlangen- und Mördergrube deiner wonnigsten Gefühle dir gezeigt wird! Hier nenne dich bei deinem wahren Namen, hier, wo du plötzlich dich verlassen siehst von dem, was der holde Schein dir vorgeschmeichelt; hier dichte, hier singe und bete an!

Man sage, was man wolle, wir leben doch in einer schönen Zeit; wir glauben nicht den Sinnen, wir mißtrauen den Gefühlen, wir lassen uns nicht blenden durch Gewänder, noch belügen durch Masken. Die Griechen liebten die Nacktheit, wir lieben sie auch, freilich in ganz anderem Sinne. Wir entkleiden die Welt, die **ganze** Natur ihres Schmuckes. Die Wahrheit wills — und wir gehorchen rücksichtslos, selbst auf die Gefahr hin, daß dabei alles Kunst- und Phantasieleben verschmachte. Mag dieses seinen eigenen Proceß bestehen; ist doch alles Dichten heutzutage ohnehin bloße Ueberlieferung, nicht Schaffensthat aus Eigenem! Was liegt an dessen Bestehen oder Nichtbestehen? Erinnert ihr euch, als Copernicus die feste Erde als einen Ball entpuppte, der die eigene Last um die Sonne wälzt, wie da die Pfaffen außer Rand und Band geriethen. Ganz so verhält es sich mit den modernen Kunst- und Poesie-Pfaffen, die da beben und schelten und die Hände zusammenschlagen über den Raub an der „heiligen Natur", wenn die Wissenschaft die sinnliche Welt demaskirt von allen Zaubern des schmeichelnden Scheins. Aber so wenig Copernicus die wahre Religion erschüttert, so wenig erschüttert auch die Wissenschaft die echte Poesie, die es wahrlich mit einer ganz anderen Schönheit zu thun hat, als mit der, welche die Sinne fein und schlau belügt. Nun dürfen wir aber nicht vergessen, daß jene Zeiten, in welchen die eigentliche großartige Entschleierung der Natur sich vollzogen, längst vorüber sind. Thaten eines Copernicus, eines Galilei, eines Newton, eines Herschel und Anderer sind nicht mehr möglich. Aber was ist möglich? Das Genie dieser Männer ist möglich; ihr schneller Blick, ihr klares Wort, ihre Unmittelbarkeit können auch heute in einer Weise zu Tage treten, daß die Eingebildeten verwirrt, die Unwissenden berauscht, die Gewohnheitsmenschen entsetzt und die Gelehrten beschämt werden. Kommt so ein Mann, in welchem die genannten Vorzüge lebendig sind, so gewinnen alle großen Wahrheiten, die durch den täglichen Gebrauch in den Schulen und Akademien nahezu veraltet und eindruckslos geworden, ihre ursprüngliche Neuheit wieder, sie werden **wirkungskräftig** auf Geist und Gemüth. Ein solcher Mann, können wir mit Recht und Fug sagen, ist der Wiener Astronom Rudolph **Falb**. Scheinbar Fachgelehrter, überrascht er mit einem Universalblicke, der vom Einzelnen erlöst **ins Allgemeine**. Er besitzt die hohe Gabe, welche du Prel an den meisten Männern der Wissenschaft mit Bedauern vermißt, die Gabe, **synthetisch zu denken**.

Wenn Falb sich mit einer Detail-Erscheinung befaßt, so fühlt man darin das ganze Universum vibriren; er befaßt sich aber nicht mit solchen Details, welche bloße Rudimente sind und in die keine Ader aus dem Centralleben der kosmischen Natur sich abzweigt. Die fiebernde Erde ist der Stoff seiner Wissenschaft; jede ihrer Zuckungen, die so manchen Grundbesitzer und Hausherrn bedenklich durchschauert, versetzt auch sein Gemüth in Schwingungen, aber da tönt es von Gedanken und Erkenntnissen, die das wissenschaftliche Leben zum Weltbewußtsein steigern, zur Philosophie vergeistigen. Und Falb ist nicht einmal Philosoph, auch kein Systematiker, kein Schulmensch. Theoretiker ist er wohl, aber nur darum, um die Fülle seiner Einsichten übersichtlich zu machen, und bei diesem Geschäfte sieht man, daß er sich wenig Zeit dazu gönnt, daß er seine Begriffe nicht in viele Worte einpackt oder einschachtelt; er eilt, er möchte nicht gerne dem Zufluß frischer Erfahrungen, neuer Lichtstrahlen wehren. Kein Wunder fürwahr, wenn Pedanten, gelehrte Ameisen, Zifferseelen, Loupenmenschen, gläserne Fernseher und Blindschleichen im Gebiete des wahrhaft Neuen seine Gegner und Spötter sind.

Betrachten wir sein jüngstes Werk. Es umfaßt drei Bücher, welche zusammen kaum 140 Blätter haben. (Ein gelehrter Capitalist würde aus ihnen 140 Bände geschlagen haben.) Das erste Buch handelt von den „Regionen der Sterne", das zweite vom „Reiche der Wolken" und das dritte von den „Tiefen der Erde". Wie Vieles wurde schon von diesen Dingen in neuerer und neuester Zeit geschrieben! Wiederholung, nichts als Wiederholung des bereits Bekannten. In Falb's Büchern findet man ebenfalls Bekanntes, aber dieses illustrirt nur ein bisher nicht Bekanntes, vom Verfasser selbst Gefundenes. Das Neue verbindet sich schnell mit unserer Ueberzeugung, es liegt dann so klar vor Augen und so nahe!

Was ist das Wesen des Erdbebens und der Vulkane? Das ist Falb's Hauptfrage. Sie zu lösen, das ist die einzige Tendenz aller drei Bücher. Ihr zur Seite läuft die Nebentendenz, alle Theorien, welche die Lösung dieser Frage betreffen, gründlich zu widerlegen. Die Erde bebt nicht aus kleinlichen Ursachen, aus Ursachen, die blos in ihrem inneren Gefüge liegen; die Erde bebt, wenn der Himmel in ihr Inneres greift. Um diesen Himmel uns begreiflich zu machen, schildert uns Falb die Region der Sterne, wie sie die Wissenschaft kennt. Aber in dieser Schilderung stellen sich ihm Gedanken ein, die der Wissenschaft neu sind, neu, aber nicht fremdartig. Der Verfasser beginnt mit dem Anfang der Welt. Die kosmische Natur weiß nichts Anderes als Nebel zu machen und aus dem Nebel Sonnen zu bilden. Alles Andere ist Folge, Nachwirkung, secundäres Ereigniß. Die Planeten sind ebenfalls Sonnen. Die dünne Kruste, die ihnen scheinbar eine andere, eigenthümliche Beschaffenheit giebt, kann hinsichtlich der Haupttendenz der kosmischen Natur nicht in Betracht gezogen werden. **Feuerflüssige Masse** ist Alles, was sich im Weltenraume durch den Aether bewegt. Vulkan ist jeder Stern, obschon ihn die Natur mit der Zeit versteinert. Mögen auch Myriaden von Himmelskörpern auf ihrer abgekühlten Kruste, dem Vorläufer gänzlicher Erstarrung, ein Stückchen Paradies besitzen, in welchem ein Geschöpf behaglich sich eingerichtet — der **Kern** bleibt ein kochendes Feuermeer, ein Feind allen Lebens, ja, der mitten in allem Leben sich Geltung verschafft, ein Widerspruch in sich selbst, voll Tobens, voll schrecklicher Empörung,

Offiziere, 6,576,200 Mark zum Ankauf von Feuerwaffen, Geschützen ꝛc. und 1,478,480 Mark zum Ankauf von 1410 Artilleriepferden. — Den von dem Kriegsministerium aufgestellten Uebersichten der Ergebnisse des **Heeres-Ergänzungsgeschäfts für das Jahr 1879** entnehmen wir, daß in Deutschland incl. Baiern nur 131,102 zur Aushebung gelangten, während 460,203 zurückgestellt, 94,274 ausgemustert, 73,007 der Ersatzreserve erster Klasse, 62,610 der Ersatzreserve resp. Seewehr zweiter Klasse überwiesen wurden und 18,126 sich freiwillig stellten. Der Rest war ohne Entschuldigung ausgeblieben, anderswo gestellungspflichtig geworden, unermittelt geblieben ꝛc. Ungemein hoch ist die Summe, die wegen unerlaubter Auswanderung im Jahre 1879 verurtheilt wurden, nämlich 12,306 Mann von der Landbevölkerung und 664 Mann von der seemännischen Bevölkerung. Außerdem befanden sich noch 12,302 Mann in Untersuchung. — Zum 16. März wird in militärischen Kreisen das große Avancement erwartet, welches durch die Besetzung der Offizierstellen der neu formirten Regimenter erfolgen und namentlich in den Stellungen vom Major abwärts ein schnelleres Beförderungstempo zur Folge haben soll.

[Die Vorlage über die Verlängerung der Budgetperiode und die Parteien.] Mit großer Spannung sieht man der am Dinstag beginnenden Berathung des Gesetzes über die zweijährige Etatsperiode entgegen, da bei dieser Discussion alle politischen Parteien des Reichstages ihren Standpunkt auch der allgemeinen Lage gegenüber hervortreten lassen werden. Man erwartet eine große Rede Bennigsen's, dessen Auslassungen mit Rücksicht auf die Stellung der nationalliberalen Partei zur Regierung und speciell zum Reichskanzler mit großem Interesse erwartet werden. Auch ist man auf die Haltung des Centrums umsomehr dieses Mal gespannt, als allen Ernstes von neuen kirchenpolitischen Verhandlungen die Rede ist, welche nothwendiger Weise die Situation wie mit einem Schlage verändern können. Herr Windthorst hat noch im Abgeordnetenhause erklärt, daß er, so lange noch der Culturkampf andauert, gegen die zweijährige Etatsperiode stimmen werde. Jetzt, wo durch gewisse Ereignisse wenigstens ein Waffenstillstand mit der Curie geschlossen werden kann, dürfte möglicherweise die Haltung des Centrums sich verändern können. Die nächsten Tage dürften vielleicht schon mehr Aufklärung über die Stellung des Centrums bringen.

[Handelspolitische Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich.] Ein Dementi, welches das Wiener „Fremdenblatt" einer Meldung der „Deutschen Ztg." entgegensetzte, welche behauptete, daß die in der handelspolitischen Frage im vorigen Jahre an Oesterreich gerichtete deutsche Note die Bindung sämmtlicher Tarifposten verlange, hat, wie der Kreuzztg. aus Wien berichtet wird, lediglich den Zweck, zu constatiren, daß es sich nur um die Bindung einzelner Tarifposten handele, und zwar einerseits solcher, deren Bindung von österreichischer Seite gewünscht wird, und andererseits jener, deren Bindung man deutscherseits im Auge hat.

[Ring und Rink.] Der „Berl. B.-C." schreibt unter Anderen: Die Worte „Ring" und „Rink" sind beide amerikanischen Ursprungs und beide so neuen Datums, daß sie in den meisten Wörterbüchern nicht zu finden sind. Einen „Ring" nennt man nach amerikanischer Sitte irgend eine Vereinigung von Leuten, die sich zur Erreichung von bestimmten egoistischen Zwecken etwelcher unlauterer Mittel bedienen. In dem Werk von Chatto und Windus finden wir folgende Erklärung: „Ring" is a combination of speculators whose object is, to force the market for their own special benefice without any regard to order or decence". Zu Deutsch: „Ring" ist eine Verbindung von Speculanten, deren Zweck es ist, den Markt zu ihrem Privat-Nutzen zu forciren und zwar ohne Rücksicht auf Ordnung und Anstand". Das ist, wie gesagt, der amerikanische Ausdruck „Ring". Der berühmteste „Ring" ist ja, wie man weiß, der verbrecherische „Tammany-Ring" von New-York gewesen, dessen Mitglieder im Zuchthause oder durch Selbstmord endeten und der nachweislich die Stadt New-York um Millionen bestohlen hat. Es giebt auch noch andere „Rings". Man hat seiner Zeit von einem „Erie-Ring" gesprochen, der durch Speculationen und unlautere Mittel die Erie-Actien an der New-Yorker und Londoner Börse in die Höhe trieb und dergleichen mehr. Immer aber hat das Wort eine ganz direct beleidigende Bedeutung. „Rink" dagegen wird nur in dem Sinne einer Rollbahn für Schlittschuhläufer angewendet und „Ring" und „Rink" haben thatsächlich nichts mit einander gemein als den ähnlichen Klang. Die „scherzhafte Berichtigung" einer Bezeichnung, die doch vielleicht von Manchem recht ernsthaft aufgefaßt werden könnte, ist Fürst Bismarck dieses Mal somit nicht vollständig geglückt.

[Deutsche Chronik.] Ueber die Kaisermanöver in Schleswig-Holstein erfährt man: der Kaiser wird am 17. September d. J. zu den Herbstübungen des 10. Armeecorps in Hannover eintreffen und sich von dort am 22. September nach Schleswig-Holstein begeben um dem Herbstmanöver des 9. Armeecorps gleichfalls beizuwohnen; infolge dessen wird das ganze Manöver, namentlich für das 9. Armeecorps ziemlich lange dauern und erst Ende September beendet sein. Da wie immer bei solchen Gelegenheiten sich zahlreiche Fürstlichkeiten und fremdländische Offiziere im Gefolge des obersten Kriegsherrn befinden werden, so ist bereits in den Städten Kellinghusen und Itzehoe, welche dem in Aussicht genommenen Manöver-Terrain, dem Lockstedter Lager, am nächsten liegen, sowie in den anliegenden Ortschaften Vorfrage gehalten worden, wie viele Offiziere dort unterzubringen sein würden. Eine eingehende Terrainaufnahme Seitens des Generalstabes des 9. Armeecorps kann jedoch erst erfolgen, sobald die Schneedecke vom Erdboden verschwunden ist, doch ist die Militärbehörde schon jetzt darauf bedacht, neue Stallungen im Lockstedter Lager herzurichten, damit die große Anzahl Pferde untergebracht werden kann. — Am Freitag verschied, wie die Köln. Ztg. berichtet, in seiner Stadtwohnung zu Frankfurt a. M. Prinz Georg von Hessen, Oheim des Landgrafen Friedrich von Hessen, im vollendeten 88. Lebensjahre. Die Beisetzung wird in Schloß Rumpenhein stattfinden. Zur Beisetzungsfeier werden viele fremde Fürstlichkeiten in Rumpenhein eintreffen. — Emil Stöhr, Mitglied der 1849er provisorischen Regierung der Rheinpfalz, starb den 2. d. in München plötzlich in Folge eines Hirnschlages im 61. Lebensjahre. Vormals königlicher Salinenbeamter in Dürkheim a. H., wurde er 1849 in die provisorische Regierung berufen: nach Niederwerfung der Bewegung zu langjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, wanderte er in das Exil und war längere Zeit Director bei den Schwefelbergwerken in Sicilien. Die letzten Lebensjahre verbrachte er in München, in seinem Fache eifrig thätig. Stöhr war bis zu seinem Tode politisch thätig.

Oesterreich-Ungarn.

= **Wien,** 5. März. [Baron Krauß. — Die Auflösung der akademischen Lesehalle.] Heute verschied der ehemalige Präsident des Reichsgerichts, Baron Carl Freiherr v. Krauß, dessen Rücktritt vom Amte erst vor Kurzem erfolgte. Er war geboren zu Lemberg am 13. September 1789. Er trat 1809 im Justizzweige in den Staatsdienst. Dieselben Eigenschaften, die seinen Bruder Philipp (den ehemaligen Minister) auszeichneten, bewirkten die ungewöhnlich rasche Vorrückung in seiner amtlichen Laufbahn; schon im Jahre 1833, mit 24 Dienstjahren und im Alter von 44 Jahren, war er Präsident des Lemberger Landgerichtes. Zwei Jahre später erfolgte in Anerkennung seiner Verdienste um den Staat die Erhebung in den erblichen Ritterstand. — Die von der Studentenschaft schon bei der polizeilichen Sperrung der Localitäten der akademischen Lesehalle ausgesprochene Befürchtung, daß die Auflösung derselben die nächste Folge sein dürfte, ist nunmehr zur Thatsache geworden. Durch einen Statthalterei-Erlaß, welcher gestern an die Polizeidirection herabgelangte, ist die Auflösung der akademischen Lesehalle verfügt. Schon vor einigen Tagen wurde der Rector Magnificus Prof. Dr. Lorenz von dem Statthalter Freiherrn v. Possinger empfangen, wobei Letzterer darauf hinwies, daß die Studenten durch die Absingung des Liedes „Deutsche Worte hör' ich wieder" von Hoffmann v. Fallersleben beim Lessing-Commerse trotz des stricten polizeilichen Verbotes der Absingung dieses Liedes eine Eigenmächtigkeit begangen hätten, die bei der Entscheidung über das Schicksal der akademischen Lesehalle schwer ins Gewicht falle. Professor Dr. Lorenz hat auf Grund dieser Aeußerung des Statthalters bereits in der letzten außerordentlichen General-Versammlung der akademischen Lesehalle auf die Möglichkeit der Auflösung hingewiesen und für diesen Fall den Studenten eine ruhige Haltung warm empfohlen. Heute Vormittags wurde der Präses der Lesehalle, Stud. jur. Jeannée, in das Bureau des Polizeicommissars Partsch gerufen und ihm die obenerwähnte Verfügung der Statthalterei zur Kenntniß gebracht. Nachdem hierüber ein kurzes Protokoll aufgenommen und von Herrn Jeannée unterfertigt war, wurde ihm das Auflösungsdecret eingehändigt. In dem Decrete sind als Gründe der Auflösung Statutenüberschreitung nach einmaliger polizeilicher Verwarnung und die eigenmächtige Absingung des Liedes „Deutsche Worte hör' ich wieder" beim Lessing-Commerse angeführt. Die letzten Studenten-Ereignisse werden in diesem Auflösungsdecrete mit keinem Worte berührt. An der Universität gelangte heute folgende mit schwarzem Rand versehene Kundgebung zur Vertheilung:

„Commilitonen! Die akademische Lesehalle ist nicht mehr. Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, euch von dem Eingehen der akademischen Lesehalle zu verständigen. Ein sogenannter höherer Rathschluß hat ihr nach einsemestrigem hartnäckigem Leidenskampfe für die deutsch-nationale Sache ein nicht ehrloses jähes Ende bereitet. Friede ihrer Asche!

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das Vereinsvermögen wurde bereits in der letzten General-Versammlung des Vereins in Voraussicht der drohenden Auflösung dem Abg. Dr. Weitlof geschenkweise übergeben. Dieser wird das Vermögen nach seinem discretionären Ermessen nach den statutarischen Zwecken des aufgelösten Vereins verwenden. Uebrigens ist gegen die Verfügung der Statthalterei Recurs ergriffen worden.

Frankreich.

⊙ **Paris,** 4. März. [Die Wahlreform. — Generalcongreß der Unterrichtsliga. — Aus der Sahara.] Es existirt jetzt fast nur ein einziges Thema, welches die Politiker aller Parteien und aller Kreise beschäftigt und in Spannung hält; und je näher der Augenblick der öffentlichen Discussion in der Kammer heranrückt, desto leidenschaftlicher gestaltet sich die Polemik für und gegen die beabsichtigte Wahlreform. Man erwartet jetzt mit Spannung die Erklärungen, welche die Regierung über diese Frage in der Commission abgeben wird. Bisher haben die Minister über ihre Haltung bezüglich der Wahlfrage noch kein Lebenszeichen von sich gegeben und man ist gespannt darauf, ob das Ministerium eine strenge Neutralität beobachten oder ob es sich für die eine oder die andere der Abstimmungsarten, über deren Anwendung der Kampf entbrennen wird, auszusprechen für gut findet. Es heißt jetzt, daß der Ministerpräsident Jules Ferry für das Arrondissementwahlsystem gestimmt ist, während die Minister Constans, Cazot und der General Farre Anhänger des Listenscrutiniums sind. Die Meinung der sechs anderen Minister in der schwebenden Frage ist noch nicht bekannt. Was den Präsidenten Jules Grévy anlangt, so wird von denjenigen Deputirten, die Gelegenheit hatten, sich mit ihm über die Wahlfrage zu unterhalten, entschieden in Abrede gestellt, daß der Präsident der Republik sich für die Arrondissementsabstimmung ausgesprochen habe und daß über diesen Punkt zwischen ihm und Gambetta ein Streit stattgehabt. Das Gerücht, daß Gambetta an der Debatte über die Wiedereinführung der Listenwahlen nicht persönlich Theil nehmen werde, wurde von diesem selbst dementirt. Der Kammerpräsident hat gestern den Deputirten. die bei ihm frühstückten, angekündigt, daß er das Wort ergreifen werde. Er hat weiter hinzugefügt, daß er während der ganzen Dauer der Discussion den Präsidentensessel an einen der Vicepräsidenten abtreten werde, um dabei seine volle Freiheit zu bewahren. Es ist daher klar, daß die Debatte keineswegs, wie man behauptet hat, abgekürzt werden wird, sondern daß alle Meinungen und alle Argumente für und gegen im Laufe der Berathung in öffentlicher Sitzung werden geltend gemacht werden. Sowohl von Seiten der Anhänger der Arrondissementswahlen als einiger Anhänger der Listenabstimmung wird von Transactionen zur Annäherung der Parteien gesprochen; doch haben solche Projecte bis jetzt wenig Anklang gefunden. Nur soll, wie es vielfach heißt, das Project einer theilweisen Erneuerung der Kammer ganz aufgegeben sein. — Es steht für die nächste Zukunft noch eine Rede Gambetta's in Aussicht. Der Kammerpräsident hat versprochen, bei der feierlichen Eröffnung des Generalcongresses der Unterrichtsliga und der Gesellschaften für den Elementarunterricht, welche im Laufe der Osterwoche stattfinden soll, das Wort zu ergreifen. — Aus Algier wird berichtet, daß die Mission, welche der Oberst Flatters commandirt, in der Sahara glücklich die Bergkette des Djebel-Hoggar, wo sie voriges Jahr aufgehalten wurde, überschritten hat. Oberst Flatters hofft, in den ersten Tagen des März Tombuktu und den Niger zu erreichen. Wenn der Capitän Gallieni, der vom Senegal aus ebenfalls gegen Tombuktu auf dem Wege ist, auch dort anlangt, so kann man die Frage der transsaharischen Eisenbahn als gelöst betrachten.

⊙ **Paris,** 5. März. [Senat. — Französische Empfindlichkeit. — Der „Gaulois".] Der Senat hat gestern die Tarifdebatte einen Augenblick unterbrochen, um Victor Hugo, der zum ersten Male seit dem Feste vom vorigen Sonntag in der Versammlung erschien, eine kleine Ovation zu bereiten. Als der Dichter am Arme Peyrat's in den Sitzungssaal trat, erhob sich auf ein Zeichen Tolain's die Linke und brach in lebhaften Applaus aus. Die Rechte schloß sich diesem Beifall nicht an. Victor Hugo antwortete mit einigen Worten des Dankes, und da er diese an den ganzen Senat richtete, unterbrach ihn ein Mitglied der Rechten mit den Worten: „Wenden Sie sich blos an die Linke." Die Mehrheit antwortete auf diese Bemerkung durch eine neue Beifallssalve für Victor Hugo. Der Präsident, Leon Say, beendigte diese Scene mit den Worten: „Das Genie hat seinen Platz eingenommen, der Senat hat applaudirt und kann nun seine Berathung fortsetzen." — Der neue spanische Gesandte in Paris, Herzog de Fernand Nunez, hat bei seinem Abschied von Madrid ein großes Fest gegeben. Einige hiesige Blätter sind sehr ungehalten über einen Zwischenfall, der sich dabei ereignete. Natürlich war der französische Botschafter, Admiral Jaurès, unter den Geladenen. Als dieser aber im Festsaale erschien,

---

Diese Thatsache, anerkannt von der Wissenschaft, behält Falb fortwährend im Auge, denn sie ist die Grundbasis seiner Lehre. — Nun spricht er von der Anziehung. Wieder sind es ausschließlich die Sonnen, die er in der Thätigkeit dieser Kraft betrachtet. Die Sonnen ziehen sich an; hierin spricht sich die Tendenz der kosmischen Natur dahin aus, alle Vulkane in Einen Feuerball zu vereinigen, ihn zu versteinern, aufzulösen, in den Nebelzustand zurückzuführen, damit das Spiel, aus Nebeln Sonnen zu bilden, von neuem beginne. — Und nun das verschwindend kleine Staubkorn Erde, dieses halbversteinerte Sonnenkind! In seinem Innern regt es sich noch; es fühlt sich gezogen, bewegt, es leidet gewaltig unter dem Einflusse der himmlischen Sternlegionen, zuvörderst von seiner eigenen Sonne, die, selbst nicht frei, der Gewalt von Millionen folgt. Und erst der Mond, dieser ganz versteinerte Enkel der Sonne, der ausgekämpft seinen inneren Kampf, der dem Medusenhaupt der Natur vollständig zum Opfer fiel und nichts mehr vermag, als mit der ihm zurückgebliebenen Anziehungskraft seine Mutter Erde zu beunruhigen, ihre Meere zu heben, ihre Lüfte, ihr inneres Feuer zu bewegen. Arme Erde! Hätte sie Empfindung, sie wüßte nicht, was sie erst empfinden sollte; sie läßt mit sich machen, was immer; im großen Ganzen leidet sie, selbstthätig ist sie nur im Hervorbringen etlicher Pflanzen, Metalle und Thiere, als wolle sie sich schmücken vor ihrem letzten Gange in Nacht und Tod. — —

Der Einfluß der Gestirne auf die Erde bildet den Inhalt des zweiten Buches von Falb. Nahezu könnte man meinen, er wolle die Astrologie wieder zu Ehren bringen; nein, Falb will nur den Einfluß von Sonne und Mond auf die Erde in einer Weise charakterisiren, wie es bis jetzt nur mangelhaft geschehen. Selbstverständlich ist es nicht die feste Erde, sondern die Meere, die dem Einfluß unterworfen sind. Falb unterscheidet drei Arten von Meeren, das eine besteht aus Wasser, das andere aus Luft und das dritte ist das Feuermeer im Kerne der Erde. Wenn der Mond, fragt Falb, das schwerere Wassermeer bewegen kann, warum sollte er nicht auch das Luftmeer bewegen können und warum nicht auch die flüssigen Massen in der Erde? Und warum sollte nicht die Sonne mit ihrer Anziehung die des Mondes unterstützen oder vergrößern? Nun giebt uns der Autor sieben „Fluthfactoren" an die Hand, welche in der That die Erklärung sämmtlicher Bewegungen der drei Meere erschöpfen. Der erste Factor ist die Sonnennähe der Erde am 1. Januar. Die Fluth muß daher um diese Zeit am stärksten sein. Der zweite Factor ist die Mondnähe, welche einmal in 27 Tagen zur Zeit des Vollmondes, eintritt; um diese Zeit muß die Fluth ebenfalls am Stärksten sein, da die angezogenen Sonnenwellen mit den angezogenen Mondwellen in einander fallen. Der dritte Factor ist die Stellung des Mondes während seines letzten oder ersten Viertels. Hier werden die Wasser-Erhebungen von Seiten der zwei Gestirne von einander getrennt, da ihre Anziehungskräfte auf einander senkrecht stehen; die Fluth ist mithin schwächer. Zu demselben Factor gehört auch der Neumond. Hier fallen wieder die Erhebungen der solaren und lunaren Fluthberge auf oder in der Erde zusammen, ganz wie beim Vollmond. Der vierte Factor ist die Schwung- oder Tangentialkraft der Erde welche bekanntlich der Anziehungskraft des Sonnencentrums entgegenwirkt. Befindet sich zum Beispiele die Sonne im Wendekreis, also 23½ Grad vom Aequator des Himmels entfernt, so decken sich Anziehung und Schwungkraft nicht. Was die Sonne anzieht, das strebt die Tangentialkraft wegzuschleudern, hiermit sind die Fluthungen nicht stark. Befindet sich dagegen die Sonne im Aequator (21. März und 23. September) so fallen die genannten Kräfte wieder zusammen, unterstützen sich gegenseitig und die Fluthungen der Meere sind abermals bedeutend. Der fünfte Factor gleicht dem vierten, nur ist hier das Verhältniß der Tangentialkraft der Erde zur Anziehung des Mondes zu berücksichtigen. Dem Anscheine nach gäbe es also keinen weiteren Factor, der die Fluthungen beeinflussen könnte. Nun kommt Falb auf die ganz neue Idee, auch den Revolutionsschwung der Erde in Rechnung zu ziehen, nämlich die Schwungkraft der Erde um die Sonne. Die Linie dieser Kraft fällt mit der Anziehungskraft des Mondes, wenn er im letzten Viertel steht, nahe zusammen und beide verstärken die Fluthungen. Dieses faßt Falb unter dem sechsten Factor zusammen. Endlich ist es der siebente Factor, die „Quadratur", welche alle Fluth auf, über und in der Erde verstärkt, nämlich wenn der Mond sich genau in der Ekliptik befindet. Da wirken beide Anziehungsweisen von Sonne und Mond sammt der Schwungkraft auf die Meere und tragen das Meiste zur Verstärkung der Fluth bei.

Dies der Kern des zweiten Buches, Und nun geht Falb daran, in seinem dritten Buche das Wesen des Erdbebens zu demonstriren. Erdbeben sind nach seinen Auseinandersetzungen „vulkanische Ausbrüche, hervorgerufen durch die Abkühlungsthätigkeit des Erdinnern und befördert durch die Anziehung von Sonne und Mond". Der Druck, den jede erkaltende Erdrinde auf den feuerflüssigen Kern ausübt, zwingt die tieferliegende Lava in Canäle; hier trifft Letztere mit dem Wasser, ihrem Bundesgenossen, zusammen und bereitet Dämpfe, welche eine ungeheuere Spannkraft entfalten. Der Druck wächst sowohl gegen die festen Massen der Erde als auch gegen die Oberfläche der Lavasäule. Langsam steigt diese aus den Tiefen hervor, gezogen von Sonne und Mond und gedrängt von den inneren Kräften. All' die Gesteine, Schlacken und Blöcke, welche den Schlot versperren, werden in die Höhe gehoben. Der heimtückische Feind naht, aber still, unvernehmbar, nicht das leiseste Beben des Bodens verkündet sein Kommen. Erst wenn der Druck die höchste Kraft erreicht, dann bricht mit furchtbarer Gewalt die Lava aus, es entsteht die Eruption. Doch muß diese nicht immer eine oberirdische sein, die Eruption vollzieht sich auch im Hohlraume der Erde, oft ohne daß wir es empfinden. Nachdem der Ausbruch geschehen ist, den die Erde entweder in sich selbst wieder verschlingt oder über Städte und Felder ergießt, sinkt die Lavasäule wieder. Während des Sinkens übt sie aber zahlreiche Stöße aus auf die Wände ihres Kraters, und so entsteht die schwingende Bewegung des Bodens, welche man Erdbeben nennt, also erst nach dem Ausbruche und nicht wie Humboldt meinte, vor demselchen.

Das Erdbeben ist die Resonanz der revolutionären Natur, deren Tendenz es ist, den Kern jedes Himmelskörpers zu versteinern. Mit den Jahrtausenden wird sich das Erdbeben verringern, der feuerflüssige Kern nach innen hinein erstickt werden; die Erde wird kein fluthendes Inneres mehr haben, das eine Sonne zu sich emporzieht; nur die unbeständigen Lüfte, der Ocean werden sonnenaufwärts sich heben, aber auch diese werden aufgesogen werden mit der Annäherunng von Sonne und Mond, die Erde wird Alles weggeben und für sich nur die Steine behalten. In der Sonne angelangt, wird sie wieder erglühen, aber auch sich gänzlich auflösen in Dunst und Gluth.

Und so ist auch das Beben allen Sternen gemein, die noch etwas inneres Leben haben. Die Natur duldet nichts Weiches und Fluthendes, sie arbeitet überall auf Erstarrung hin, wie man das auch an jeder Baumrinde, an jedem Halm und Schaft sieht. Verhärtung umschient jedes innere Leben, bis auch dieses in sich vertrocknet.

Was die anderen Ausführungen über die Erscheinung des Erdbebens betrifft, möge der Leser selber nachstudiren. Das dritte Buch Falb's enthält so viel Neues, ist mit so viel Scharfsinn durchdacht und geschrieben, und dabei so hochinteressant, daß es eine Freude ist, es zu lesen. Besonders merkwürdig ist die Art, wie der Verfasser sämmtliche Theorien über das Wesen des Erdbebens widerlegt und den eigenen Ueberzeugungen Ausdruck giebt. Die Sache lebt in ihm. Was er erkannt, das kam ihm entgegen, das hat er nicht ergrübelt oder ausgeklügelt. Die schrecklichen Wahrheiten der Natur haben etwas Tröstliches, wenn er ihnen Nachdruck verleiht. Was liegt an dem Medusenhaupt der Natur, das er uns in seiner wahren Gestalt gezeigt — ein gedankenreicher Kopf ist etwas mehr als das.

Joseph R. Ehrlich.

Eine gewiß höchst willkommene Nachricht für die zahlreichen Freunde der Schweiz ist uns heute zugegangen. Nach dem Grundsatze „billig und gut" wird in dem Verlage von Cäsar Schmidt in Zürich eine billige Volksausgabe des berühmten, bisher nur in theurer Prachtausgabe erschienenen Werkes „Die Schweiz" von Gsell-Fels erscheinen, welche den vollständigen, aber umgearbeiteten Text, sowie alle Bilder der theuren Ausgabe enthalten soll, dabei aber nur den vierten Theil kostet. Wir werden nach Eingang der ersten Lieferung noch darauf zurückkommen.

wurde er nicht wenig überrascht, auch den Exmarschall Bazaine sammt Gemahlin unter den Gästen zu bemerken. Der französische Botschafter beeilte sich, das Palais des Herzogs Fernand Nunez zu verlassen, um so einem Zusammentreffen mit dem französischen „Vaterlandsverräther" zu entgehen. — Es scheint sich zu bestätigen, daß der „Gaulois" sich in ein republikanisches Blatt verwandeln wird. Aus einigen Briefen, die er heute veröffentlicht, geht hervor, daß der Präsident des Verwaltungsrathes dieses Blattes, der bekannte Banquier Werbrouck, der zugleich Director der Banque Parisienne ist, diese Umwandlung des Blattes verlangt. Der Chefredacteur Arthur Meyer widersetzt sich freilich und erklärt, daß man ihn und seine Mitarbeiter mit Gewalt hinauswerfen müsse, ehe der „Gaulois" eine neue Politik befolgen werde.

Paris, 5. März. [Deputirtenkammer.] Der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer, in welcher Clemenceau seine Interpellation über angebliche Sendungen von Waffen und Munition nach Griechenland vorbrachte, wohnten die Botschafter Fürst Hohenlohe, Lord Lyons und Essad Pascha, sowie der Gesandte Coganiceano bei. Clemenceau richtete an die Regierung folgende Anfragen: Ist es wahr, daß die Regierung an ein Wiener Haus Pulver verkauft hat, welches zur Anfertigung griechischer Cartouchen bestimmt war? Welche Quantitäten und zu welchem Preise sind sie expedirt worden und werden noch expedirt? Wie stimmt die Expedition mit den bisherigen Erklärungen der Regierung? Warum versagt man Privat-Personen den Export, wenn die Regierung selbst exportirt? (Lärm.)

Ministerpräsident Jules Ferry entgegnete, daß derartige Interpellationen bereits das Land und die Kammer ermüden, und erbrachte den Nachweis, daß der Vorgang der Regierung in jeder Beziehung den gesetzlichen Vorschriften entspreche. Der Staat sei, führte der Minister aus, in diesem Falle ein Industrieller, und habe das Interesse der Pulverfabrication wie des Staatsschatzes im Auge gehabt. Dem Hause Roth in Wien, welches schon seit langer Zeit mit Frankreich in Beziehungen wegen Waffenlieferungen stehe, seien 34,000 Kilogramm auf 100,000 verlangte Kilogramm Pulver geliefert worden. Der Abschluß dieses Geschäftes sei erfolgt, nachdem der Finanz- und Kriegsminister damit einverstanden waren. Das Parlament habe man davon nicht verständigt, weil dazu kein Anlaß vorhanden war. Die Interpellation hätte auch im deutschen Reichstage und in den Parlamenten Oesterreich-Ungarns eingebracht werden sollen. (Gelächter.) Die Regierungen des Deutschen Reichs und Oesterreich-Ungarns haben von diesen Pulversendungen gewußt, sich aber darum nicht gekümmert. Die Waffensendung habe die französische Regierung verboten, und zwar gegen das gute Recht, nachgerade aus übertriebener Delicatesse, nur um selbst keinen Schatten von Verdacht aufkommen zu lassen. (Anhaltender Lärm rechts. Beifall links.) Bei den Pulversendungen habe die Regierung, nachdem man sie an das Wiener Haus expedirt hatte, nicht gewußt, wohin die Munition bestimmt war. Die Regierung habe es mit der Voreingenommenheit einer Partei zu thun, welche malitiös den geringsten Anlaß benütze, um ihr systematische Opposition zu machen. (Beifall links.) Frankreich habe eine friedliche, aber keine furchtsame Regierung; die letztere Rolle werde die gegenwärtige Regierung niemals spielen. (Großer Beifall.)

Clemenceau ergriff nun abermals das Wort. Seine Auseinandersetzungen waren derart, daß sie häufig durch Gelächter und Lärm der Linken unterbrochen wurden, während die Rechte ihm Beifall zollte. Clemenceau stellte in einer weitläufigen Erörterung der Angelegenheit die Behauptung auf, der Kriegsminister hätte auf eigene Faust gehandelt. Jules Ferry fiel ihm ins Wort: „Nein, er handelte im Einverständnisse mit dem Finanzminister." Clemenceau sagte hierauf: „Ich glaube Ihnen, wenn Sie mir das versichern. Ich bin eben anders berichtet worden." (Lärm links.) Im weiteren Verlaufe seiner Rede erzählte Clemenceau, er habe den Kriegsminister aufgesucht und dieser hätte ihm gesagt: „Sie glauben, ich hätte nicht gewußt, das Pulver sei für Griechenland." Diese Aeußerung rief eine sehr bewegte Scene hervor. — Kriegsminister: Das hätte ich Ihnen gesagt? — Clemenceau: Gewiß. — Kriegsminister (in höchster Erregung und sich aufrichtend): Ich sage nein! — Clemenceau: Diese Ableugnung genügt; ich kann mich geirrt haben. (Großer Tumult.) — Clemenceau (scharf): Ich bin in einem republikanischen Staate und habe das Recht, den Kriegsminister zu interpelliren, daran wird mich Niemand hindern. (Großer Lärm. Der Präsident ermahnt zur Ruhe) Clemenceau: Wie hat die Regierung leugnen können, Griechenland Munition geliefert zu haben, wenn das Pulver abgegangen ist? — Ministerpräsident: Wir haben für ein österreichisches Haus und nicht für eine Regierung geliefert. (Lärm rechts.) — Clemenceau: Wie hat die Regierung, in deren Noten so düstere Prophezeiungen enthalten waren, in geheimer Weise liefern und sagen können, daß es eine Heuchelei wäre, wenn Frankreich Griechenland zum Frieden mahnen und ihm durch Unterhändler Waffen und Munition liefern würde? (Beifall rechts und Rufe: Einfache Tagesordnung. Ironisches Gelächter links.)

Clemenceau beantragt schließlich folgende Tagesordnung: Die Kammer, den Widerspruch zwischen den Worten und Handlungen der Regierung bedauernd, geht zur Tagesordnung über. Der Ministerpräsident äußerte das Verlangen, daß das Haus über die von Clemenceau beantragte Tagesordnung abstimme. (Beifall.) Dieselbe wurde sohin mit 311 gegen 156 Stimmen verworfen. Für die Tagesordnung stimmte die gesammte Rechte.

Großbritannien.

London, 4. März. [Eine Niederlage der Regierung.] Der Antrag Lord Lyttons, dessen Annahme durch 165 gegen 76 Stimmen der Regierung heute im Oberhause eine so schwere Niederlage zugefügt hat, ging auf die Erklärung hinaus, daß nichts in den dem Hause vorgelegten Actenstücken die angekündigte Politik der königlichen Regierung in Bezug auf Kandahar rechtfertige. Die Sicherheit Indiens, sagt Lord Lytton, sei seiner Ansicht nach ein Gegenstand, den jeder Staatsmann vor Augen behalten müsse. So sehr er auch die angekündigten Absichten der Minister bezüglich Kandahars beklage, so glaube er dennoch, daß diese Absichten die gewissenhafte Erwägung dessen seien, was sie für die Erlangung des gleichen Zieles als nöthiger achteten, das ihre Vorgänger durch stärkere und weitgehendere Maßregeln zu erreichen gesucht hätten. Es sei ein Glück für Indien und den Ruf Englands, daß die Räumung Kandahars noch nicht zur Ausführung gekommen; auch sei er nicht ganz ohne Hoffnung, daß die Regierung veranlaßt werden würde, ihren Entschluß zu ändern. Was man auch über die Politik der vorigen Regierung, eine dauernde militairische Aufsicht über das westliche Afghanistan und die militairische Besetzung Kandahars aufrecht zu erhalten, denken möge, so dürfe sich das Haus versichert halten, daß dies der reifliche und einstimmige Beschluß einer Regierung gewesen sei, welche auf den nicht minder reiflichen und einstimmigen Rath der competentesten indischen Autoritäten gehandelt habe. Die vorige Regierung habe viel mehr Zeit gebraucht, um zu jenem Entschlusse zu kommen, als die jetzige Regierung zur Verwerfung desselben. Die erstere Politik genieße die Billigung aller Schichten der öffentlichen Meinung in Indien. Er fordere den Herzog von Argyll auf, aus seinen Aeußerungen die Beschuldigung zu rechtfertigen, daß er (Lytton) voll Verachtung für die Politik früherer Vicekönige nach Indien gegangen sei. Gestehe die Regierung doch selber heute zu, daß keine Regierung in Indien Rußland einen Einfluß in Afghanistan erlauben dürfe. So lange aber Lord Northbrook Vicekönig von Indien gewesen, hätten die Russen Versuche gemacht, einen illegitimen Einfluß in Afghanistan zu erlangen und ein russisch-afghanisches Bündniß zu schließen mit der Absicht, die englische Regierung in Indien zu vernichten. Um Rußland zu verhindern, nach Belieben das indische Reich zu beunruhigen und zu bedrohen, sei es nöthig, daß die indische Regierung die Mittel besitze, dem russischen Einfluß in Afghanistan entgegen zu arbeiten; dies lasse sich am besten durch eine Beibehaltung Kandahars erlangen. Halte man Kandahar zurück und thue dies fest und furchtlos, so könne man mit Gleichgiltigkeit auf die unsichere Treue und das ungewisse Schicksal der Beherrscher von Kabul sowie das Vorrücken der Russen auf Herat blicken. Ihrer Majestät Minister hätten von ihren Vorgängern sehr große Vortheile ererbt, sie brauchten nur die Stellung zu erhalten, die ihnen von anderen überlassen worden sei. Er fürchte, daß ein großer Theil dieser Hinterlassenschaft vergeudet worden sei, allein im Interesse von Indiens Sicherheit und Englands Ehre sollte die jetzige Regierung wenigstens bemüht sein, das Uebriggebliebene zu sichern.

Afrika.

Kairo, 20. Febr. [Sclavenjagd und Sclavenhandel im egyptischen Sudan.] Im Süden der egyptischen Provinz Kordofan, wenige Tagereisen von der Hauptstadt derselben el-Obeyed entfernt, erheben sich aus der Steppenfläche zerstreute Berggruppen, eine jede archipelartig aus zahlreichen Einzelbergen zusammengesetzt. Diese mit abschüssigen Gehängen abfallenden Inselberge bewohnt ein Negerstamm, der allen Anfechtungen zum Trotz und ungeachtet unablässiger Angriffe der in den Ebenen um sie herum hausenden Hirten-Araber (Bagarah) bis auf den heutigen Tag bei seinem alten Heidenthum beharrt und weder die egyptische Obrigkeit noch die Sprache und den Glauben seiner unstäten Nachbarn angenommen hat.

Diese heidnischen Neger werden von den Arabern insgesammt Nuba genannt. Sie bilden einen Schlag von edler Rasse und sind daher als Sclaven, namentlich auch wegen ihrer Intelligenz ein im Sudan viel begehrter Artikel. Dieser Stamm, den bereits Mehemed Ali, nachdem er Kordofan erobert hatte, vergebens zur Anerkennung seiner Oberhoheit zu bringen suchte, ist denn auch seit Jahren das Hauptobject unablässiger Raubzüge seitens der mohamedanischen Bedrücker gewesen; man kann ihn geradezu als eine der ältesten Domänen der Sclavenjagd und des Sclavenhandels im egyptischen Sudan betrachten. In den vierziger Jahren waren diese Raubzüge von der Regierung regelmäßig organisirt und eine eigene Institution, die zum Unterhalte von Armee und Beamtenpersonal im Sudan dienen mußte. Damals wurden die Beamten und der Truppensold in Sclaven bezahlt: der Rest der erbeuteten Sclaven gab das Material für die schwarzen Regimenter ab. England trat 1842 ins Mittel; aber das Unwesen dauerte noch geraume Zeit fort, bis die Nubaberge nach und nach von einer Staatsdomäne zum bloßen Tummelplatz der Privatspeculation herabsanken und die Bagarah-Araber der Ebene an die Stelle der Regierungstruppen traten, um im Auftrage von Sclavenhändlern die erforderlichen Jagden im Großen zu veranstalten.

Sclavenhändler aber giebt es eine Legion in diesen Provinzen; jeder Handeltreibende ist es zunächst, dann auch überhaupt ein jeder, der etwas Capital besitzt und daraus fruchttragende Zinsen schlagen will. Die egyptische Regierung gelobt zwar, die Sclavenzüge auf den großen Heerstraßen aufzuhalten und den Schuldigen zu bestrafen, allein jeder Brief von Augenzeugen aus den betreffenden Ländern enthält nur Thatsachen, die alles andere denn den geringsten Unterschied im Status quo mit dem von früher darthun.

So ist heute nach monatelanger Reise ein Brief aus dem Herzen der Nubaberge nach Kairo gelangt, den ein dort stationirter Missionar Léon Henriot an einen Chartumer Kaufmann geschrieben hat. Derselbe enthält eine ergreifende Darstellung der trostlosen Lage der Dinge in jenem unglücklichen, wegen seines Unglaubens von den fanatischen Mohamedanern als vom Himmel ihnen zuerkannte Beute betrachteten Lande. Herr Henriot schreibt aus seiner Station in Delen:

„Nun bin ich bereits acht Monate bei den Nubas, und wie oft mußte mein Herz bluten im Anblick dieser Scheußlichkeiten, welche die zahlreichen Raubzüge der Bagarah und Gellaba (Sclavenhändler) in ihrem Gefolge hatten. Fast jede Woche haben wir bei uns Sclaventransporte passiren sehen und Delen ist eine wahre Räuberhöhle geworden. Einmal waren sogar fünf verschiedene Bagarahlager hier versammelt; die einzige Beschäftigung dieser Hirten ist Raub. Sie haben keine Gewehre, sind aber beritten und mit Lanzen bewaffnet und nie sieht man sie ohne Beute von einer Unternehmung heimkehren. Sclaven, Kühe, Ziegen und Schafe erbeuten sie stets. Unter den Bagarah-Häuptlingen sind vor allem China, Giond und Carim zu nennen; diese, nicht damit zufrieden, wie die anderen, Ueberfälle gegen die benachbarten Berge auszuführen, legen sich an den Wegen auf die Lauer, an denen die armen Bergbewohner vorbeiziehen müssen, um ihr Dasein zu fristen.

Der Missionar zählt zwölf verschiedene Berge auf, die in der letzten Zeit von den Bagarah heimgesucht worden sind, mehrere davon sogar zwei- und selbst dreimal hintereinander. Er nennt auch die beim Aufkauf der geraubten Sclaven hauptsächlich betheiligten Händler in el-Obeyed, von denen ein gewisser Abd-es-Samat mehrere Tausend Soldaten unterhalten soll. Wie ist so etwas in einer regelmäßig verwalteten egyptischen Provinz nur möglich? müssen wir fragen.

Der Berichterstatter fährt fort: „Die Sclaverei blüht hierselbst üppiger denn je. Ich habe Ihnen die Namen der Schuldigen gegeben, damit Sie dieselben denen mittheilen möchten, deren Amtes es ist, gegen das bestehende Uebel Maßregeln zu ergreifen. O, wenn Sie doch schreiben wollten an die Generalconsuln in Egypten und an die Zeitungen, welche die Sclaverei bekämpfen, um Ihnen die Verzweiflung dieser armen Bergbewohner zu schildern, welch ein Verdienst würden Sie sich dadurch um die Sache der Menschlichkeit erwerben! Wir selbst, hier in unserer Station, sind nicht in Sicherheit. Erst gestern haben die Bagarah uns eine Kuh gestohlen. Ja, wenn es sich nur um einen einmaligen Raubzug handelte, aber ich habe deren in den 8 Monaten, daß ich hier bin, schon dreißig erlebt. Und was vermögen wir arme Missionare gegen diese Räuber? Nur klagen und höchstens zu Gunsten der Unterdrückten schreiben. — Nachschrift. Gestern machte ein berittener Bagarah den Versuch, eine unserer Mägde zu rauben; zum Glück befand sich einer unserer bewaffneten Leute in der Nähe, der der Bedrängten zu Hilfe eilte. Aus Furcht vor der Flinte ließ der Räuber seine Beute fahren. In diesem Augenblicke hat der berüchtigte Sclavenhändler Ismail, der im Gebel Dair seinen Raubsitz hat, ein Lager in Delen aufgeschlagen. Diesmal hat er sich nicht mit Zelten begnügt, sondern richtige Schuppen errichten lassen. Wir ließen ihn fragen, ob er sich denn nicht vor den Soldaten von el-Obeyed fürchte. Er antwortete, daß er das durchaus nicht thäte. Im vergangenen Jahre, als fünf Soldaten von el-Obeyed herübergekommen waren, um in Delen Steuern einzutreiben, sollen dieselben dem Ismail, der gerade da war, allerdings keinerlei Furcht eingeflößt haben. Vielmehr sind sie zu ihm gegangen und haben miteinander geraucht. Der Gouverneur zu el-Obeyed nimmt als Steuer sogar Sclaven an Zahlungsstatt entgegen. Wie sollte der alsdann die Sclavenhändler von Handwerk in ihrem Treiben belästigen wollen? Ein Theil der ausgeraubten Berge zahlt Steuern an die Regierung, aber dieser Umstand trägt nicht das Mindeste zu ihrer Sicherheit bei und nichts geschieht, um sie gegen die Bagarah in Schutz zu nehmen."

Der obige Brief, von welchem der englische Generalconsul in Egypten eine Abschrift erhalten hat, ist von diesem officiell der egyptischen Regierung mitgetheilt worden und die Antislavery Society wird ihrerseits die erforderlichen Schritte thun, um der Mißwirthschaft im südlichen Kordofan ein Ende zu machen. (K. Z.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 7. März.

Eine im hohen Grade anerkennenswerthe Rührigkeit entwickelt der liberale Wahlverein in Liegnitz. Wie wir aus dem „Liegnitzer Anzeiger" ersehen, hat der Vorstand beschlossen, eine öffentliche Versammlung aller liberalen Wähler auf Sonntag, den 13ten März, Nachmittags, im großen Saale des Badehauses anzuberaumen, in welcher die Landtags-Abgeordneten des Wahlkreises Bericht erstatten sollen. Acht Tage später wird eine Versammlung des liberalen Wahlvereins stattfinden und in derselben die Candidatur für den Reichstag besprochen werden. Der, oder die in Aussicht genommenen Candidaten sollen dann ersucht werden, sich in einer bald darauf anzuberaumenden zweiten großen Versammlung der Wählerschaft vorzustellen. Der „Liegn. Anz." bemerkt hierzu:

Wir freuen uns aufrichtig, daß der Liberale Wahlverein solchergestalt rechtzeitig in die Wahl-Agitation einzugreifen gedenkt; denn erst nach den drei von ihm in Aussicht genommenen Versammlungen wird die wahre Stimmung eines großen Theiles der Wählerschaft gegenüber der gänzlich veränderten politischen Lage mit Sicherheit zu bestimmen sein. Daß die Versammlungen gut besucht sein werden, steht bei der enormen Wichtigkeit des Gegenstandes wohl außer allem Zweifel, trotzdem aber möchten wir auf die erste ganz besonders aufmerksam machen; denn in dieser soll eine Angelegenheit zum Austrage kommen, die seit der Zustimmung des Herrn Abgeordneten Jacobi zum Puttkamer'schen Kirchengesetze unseren Wahlkreis in hohem Grade interessirt hat.

Der Bürgerverein in Kattowitz hatte an die Polizeiverwaltung ein Gesuch betreffs der Verlegung der sog. Gottesdienststunden gerichtet. Die Polizeiverwaltung in Kattowitz scheint sich der dortigen Bürgerschaft gegenüber entgegenkommender zu verhalten, als dies seitens der Polizeibehörden an anderen Orten der Fall ist. Sie beantwortete das Gesuch der Bürgerschaft folgendermaßen:

„Auf den gefälligen Antrag vom 30. December pr., betreffend die Verlegung der sogenannten Gottesdienststunden, während welcher an Sonn- und Feiertagen die Geschäfte geschlossen gehalten werden müssen, von 3 bis 4 Uhr auf 2 bis 3 Uhr Nachmittags, erwidern wir ergebenst, daß wir, nachdem wir mit den Kirchenvorständen uns darüber ins Einvernehmen gesetzt haben, nicht abgeneigt sein würden, die Nachmittags-Gottesdienststunden ganz fallen zu lassen, wogegen wir allerdings alsdann die Vormittags-Gottesdienststunden, welche jetzt auf 9 bis 11 Uhr festgesetzt sind, auf die Stunden von 8 bis 11 Uhr oder $8\frac{1}{2}$ bis $11\frac{1}{2}$ Uhr ausdehnen müßten. Bevor wir dies thun, machen dem Vorstand wir hiervon und zwar mit dem Ersuchen ergebenst Mittheilung, sich darüber gefälligst äußern zu wollen, ob nach dortiger Kenntniß von dem Bedürfnisse der hiesigen Geschäftstreibenden dem erhebliche Bedenken entgegenstehend erachtet werden, event. welchen Stunden der Bürgerverein den Vorzug giebt, den Stunden 8 bis 11 oder $8\frac{1}{2}$ bis $11\frac{1}{2}$ Uhr. Wir unsererseits würden glauben, daß im Winter die Stunden von $8\frac{1}{2}$ bis $11\frac{1}{2}$ Uhr die besser gelegenen sein möchten, daß dagegen im Sommer die Stunden von 8 bis 11 Uhr vorzuziehen sein dürften."

H. [Stadtverordneten-Ersatzwahl.] Bei der heutigen Ersatzwahl in der ersten Abtheilung der Stadtverordneten sind die in der gestrigen Vorversammlung nominirten Candidaten, die Herren Rechtsanwälte Berger und Bellier de Launay mit großer Majorität gewählt worden. Von 681 Wahlberechtigten haben 318 ihre Stimmen abgegeben. Auf 6 Jahre wurde Rechtsanwalt Berger mit 305 Stimmen, auf 4 Jahre Rechtsanwalt Bellier de Launay mit 297 Stimmen gewählt. Die wenigen übrigen Stimmen hatten sich zersplittert.

—e [Frühjahrscontrolversammlungen.] Die Frühjahrscontrolversammlungen für den Stadtkreis Breslau finden nach einer Bekanntmachung des Reserve-Landwehr-Regiments (1. Breslau) Nr. 38 für das 1. und 2. Bataillon der controlpflichtigen Mannschaften in den Tagen vom 10. bis incl. 14. d. Mts. statt. Die Contralplätze befinden sich auf der Friedrichs-Wilhelmswiese im Bürgerwerder, dem Schießwerderplatze, der Viehweide und dem Kasernenhofe der Stadtgrabenkaserne.

—d. [Sitzung des Central-Collegiums der verbündeten landwirthschaftlichen Vereine Schlesiens.] Die heutige Versammlung im Sitzungssaale des Provinzial-Ständehauses wurde um $10\frac{1}{4}$ Uhr durch den Vorsitzenden, Graf v. Burghauß Excellenz, eröffnet. Nach einer Reihe vom Generallandschafts-Director Grafen v. Pückler Namens des Vorstandes gemachten geschäftlichen Mittheilungen machte der Vorsitzende auf das Gelingen der vorjährigen schlesischen Thierschau in Breslau aufmerksam, wofür insbesondere dem Generalsecretär, Oekonomierath Korn, zu danken sei. Die Versammlung erhebt sich zum Zeichen des Dankes von den Plätzen, während der Vorsitzende dem Herrn Oekonomierath Korn als Zeichen der Anerkennung ein werthvolles Geschenk Namens des Central-Collegiums überreichte.

Nach Eintritt in die Tagesordnung wurde zunächst der landwirthschaftliche Verein zu Ratibor als Mitglied des Centralvereins aufgenommen, die Decharge für die Rechnungslegung pro 1. Quartal 1880 ertheilt und die Präsenzliste festgesetzt.

Hierauf referirt Oekonomierath Korn über den Etat des Central-Collegiums pro 1881/82. Derselbe weist in Einnahme auf: 117,527,50 M. an Staatssubventionen für verschiedene Institute, 31,400 M. an Beiträgen der Provinz, 2030 M. an anderweitigen Beiträgen, 13,400 M. an eigenen Einnahmen. Die Gesammteinnahme beträgt somit 164,358 M. Von den Ausgaben sind als hervorragendere zu nennen: 37,000 M. für die Landwirthschaftsschulen zu Brieg und Liegnitz, 10,200 Mark für die Ackerbauschulen zu Popelau und Nieder-Briesnitz, 16,000 Mark für die Winterschulen zu Neisse und Schweidnitz, 4500 M. für die chemische Versuchsstation zu Breslau, 9400 Mark für das milchwirthschaftliche Institut zu Proskau, 16,000 Mark für das landwirthschaftliche Institut zu Breslau, 10,000 M. zur Prämiirung von Pferden und 28,860 Mark zur Prämiirung von Rindern bei Thierschauen, 5467,50 Mark zur Errichtung von Bullenstationen, 1200 Mark zur Förderung der Bienenzucht und 22,265,50 M. für allgemeine Vereinszwecke. Die Gesammtausgabe beträgt 164,358 M. und balancirt mit der Einnahme. Der Etat wird genehmigt.

Eingegangen ist ein Dringlichkeitsantrag, dahingehend, das Collegium wolle beschließen, den Vorstand zu beauftragen, sämmtliche Vereine zum Anbau von neuen Kartoffelsorten nach einheitlichem Plane zu veranlassen; zu diesem Zwecke eine Commission zu wählen, welche in der morgigen Sitzung über diesen Antrag referiren soll. Graf Zedlitz-Großenbohrau weist auf die Bedeutung der Kartoffel als Nahrungsmittel hin und auf die Krankheit, welcher seit Jahren die Kartoffeln unterlegen. Nun gebe es aber Kartoffeln, die sehr widerstandsfähig seien. Einzelne Versuche hätten keinen Zweck, weil sie keine Comparation ihrer Resultate zuließen. Daher empfehle sich die Annahme des Antrages. Dieselbe erfolgt ohne weitere Debatte.

Der hierauf vorgelegte Geschäftsordnungs-Entwurf wurde nach kurzer Debatte en bloc angenommen.

Demnächst gelangte ein Antrag des Vereins Zechen zur Verhandlung, welcher lautet: „In welcher Weise resp. durch welche Einrichtungen sind die berechtigten Ansprüche der kleineren Grundbesitzer auf Gewährung von Immobiliarcredit resp. des Meliorationscredits zweckmäßig zu befriedigen?" Der Referent, Rittergutsbesitzer Reitzenstein-Pamlowitz, kommt zu dem Schlusse, daß die bestehenden Institute der Provinz, der Kreise und Corporationen zu benutzen, dieselben zu erweitern oder auf dem Wege der Selbsthilfe neue Institute zu schaffen seien, um den Credit des kleinen Grundbesitzers zu befriedigen. Er beantragt daher, das Collegium wolle beschließen: 1) Nach Erweiterung des Statuts der Provinzialhilfskasse vom 24. Mai 1853 durch den vom letzten Provinziallandtage beschlossenen III. und IV. Nachtrag und nach Inkrafttreten des Gesetzes vom 13. Mai 1879, betreffend die Errichtung von Landescultur-Rentenbanken, und dem hierzu beschlossenen Provinzialstatut für Schlesien, — ist neben den bestehenden Creditinstituten, der Landschaft und den Kreissparkassen, welche eventuell auf Kreise auszudehnen sind, dem Bedürfniß der Klein-Grundbesitzer nach Immobiliar- und Meliorations-Credit ausreichend Rechnung getragen, und bedarf es neuer Credit-Einrichtungen, insbesondere staatlicher Darlehnskassen nicht. 2) Zur zeitweisen Beschaffung des laufenden Geldbedürfnisses der Kleingrundbesitzer ist die Gründung bäuerlicher Darlehnsvereine nach Raiffeisen anzurathen. — Der Correferent Landrath v. Röder-Ober-Ellguth empfahl nach eingehendem Referat unter Annahme des Antrages ad 1 des Ref. den Antrag 2 des Ref. abzulehnen und dafür folgende weitere Beschlüsse zu fassen: 2) Um die Benutzung des landschaftlichen Credites für die Besitzer nicht incorporirter Güter vortheilhafter zu gestalten, ist es wünschenswerth, daß für Darlehne innerhalb der ersten Werthshälfte sowohl der Beitrag zu den Verwaltungskosten, welcher gegenwärtig jährlich $\frac{1}{6}$ pCt. beträgt, als der zehn Jahre lang mit $\frac{1}{2}$ pCt. zu leistende Zuschuß zu dem Sicherheitsfonds herabgesetzt werde. 3) Bei Genehmigung von Kreis-Sparkassen-Statuten, resp. von Nachträgen zu demselben wird seitens der maßgebenden Behörden für die Beleihung ländlicher Grundstücke ohne Taxe der $22\frac{1}{2}$fache Grundsteuerreinertrag grundsätzlich festgehalten; es ist wünschenswerth, daß auf Antrag der Kreisvertretungen die Beleihungsgrenze bis auf den 25fachen Grundsteuerreinertrag ausgedehnt werde. Es soll hierdurch weniger eine Erhöhung des Credites als eine Erleichterung für den Darlehnsnehmer und eine Erübrigung der Beschwerden und der Kosten der Taxe herbeigeführt werden, indem erfahrungsmäßig die Beleihungsfähigkeit auf Grund gerichtlicher oder ortsgerichtlicher Taxen den 25fachen Grundsteuerreinertrag meist überschreitet. Für die Kreissparkassen könnte in Folge der vorgeschlagenen Maßregel um so weniger eine Gefahr eintreten als den Kassenverwaltungen die Prüfung der Sicherheit für den einzelnen Fall selbstredend vorbehalten bleibt. 4) Der Vorstand des Centralvereins ist zu ersuchen, die vorgetragenen Wünsche ad Nr. 2 der Generallandschaftsdirecton, ad Nr. 3 dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz zur weiteren gefälligen Veranlassung vorzutragen. 5) Unter Anerkennung der segensreichen Wirksamkeit der Raiffeisenschen Darlehnskassenvereine in dem westlichen Deutschland kann doch die Einführung derselben in unserer Provinz — mit Rücksicht auf die unbeschränkte Solidarhaft, auf welcher sie gleich den Schultze'schen Vorschußvereinen basiren, und welche in neuerer Zeit in Schlesien vielfache schmerzliche Opfer gefordert hat — nicht angerathen werden. Es bleibt abzuwarten, welchen Erfolg die auf gesetzliche Zulassung von Genossenschaften mit beschränkter Solidarhaft gerichteten Bestrebungen haben werden. Das Bedürfniß des Personal-Credits wird am billigsten gedeckt durch die Hergabe von Darlehnen gegen Bürgschaftswechsel seitens der Kreissparkassen; es ist zu wünschen, daß dieser Darlehnsmodus, von welchem zur Zeit schon in mehreren Kreisen ausgiebig Gebrauch gemacht wird — ich erwähne die Kreise Neumarkt und Landkreis Breslau — weitere Ausdehnung finde. — Nach längerer Debatte, an der sich die Herren: Landesältester Rusche-Dalbersdorf, Graf Pfeil-Wildschütz, Director Schulz-Brieg, Graf Pückler, Graf Zedlitz-Großenbohrau, Rittergutsbesitzer Sauermann-Zantkau bei Jeltsch, Oekonomierath Lüdersen-Comprachczütz und Landesältester von Donat betheiligten, wird vom Baron von Richthofen-Brechelshof zu Antrag 2 des Correferenten das Amendement gestellt, die Worte „sowohl — als" zu streichen. Landesältester von Donat-Chmiellowitz stellt zu Antrag 5 des Correferenten das Amendement, hinter der 6. Zeile zu setzen: „Bevor keine gesetzliche Einschränkung der Solidarhaft stattgefunden hat". Bei der Abstimmung wird Antrag 1 des Referenten angenommen, Antrag 2 desselben dagegen abgelehnt. Die Anträge

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

2—5 des Correferenten werden unter Annahme der von Baron v. Richthofen und von Herrn von Donat gestellten Amendements zum Beschluß erhoben.

Bei der folgenden Wahl von Rechnungsrevisoren pro 1881/82 werden gewählt die Herren: Rittergutsbesitzer Neide-Seschwitz, Oekonomie-Rath Schneider-Petersdorf und Rittergutsbesitzer Dr. Websky-Schwengfeld. Als Preisrichter für Rinderschauen werden gewählt und zwar für Niederschlesien: Rittergutsbesitzer Scherzer-Leschwitz bei Parchwitz und Rittergutspächter Poggendorf-Ober-Oelsa; für Mittelschlesien: Rittergutsbesitzer Neide-Seschwitz und Gutspächter Ziegert-Nisgame; für Oberschlesien: Oekonomie-Rath Lüderssen-Comprachczütz und Landesältester v. Donat-Chmiellowitz. In die vacante Stelle eines Preisrichters für Pferdeschauen in Mittelschlesien wird Rittmeister v. Lieres-Reppline gewählt. Die Wahl der Mitglieder der Commission für die Gewerbe-Ausstellung fällt auf die Herren: Oekonomie-Rath Lüderssen-Comprachczütz, Rittergutsbesitzer Neide-Seschwitz, Oekonomie-Rath Schneider-Petersdorf, Generallandschafts-Director Graf Pückler-Breslau und General-Secretär Oekonomie-Rath Korn-Breslau.

Hierauf gelangte ein Antrag des Vereins Münsterberg, die Wetterprognose betreffend, zur Verhandlung. Der Referent, Inspector Kiesel-Reindörfel, begründete den Antrag und kam zu dem Antrage, das Collegium wolle beschließen: Der Vorstand des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien wolle an zuständiger Stelle die Errichtung eines Localcentrums für die Provinz Schlesien nachsuchen, welches seine und die Wahrnehmungen ähnlicher Anstalten in Bezug auf das Wetter in einer allgemein verständlichen Weise rechtzeitig dem gesammten landwirthschaftlichen Publikum der Provinz mittheilt. — Rittergutsbesitzer Dr. Gascard-Heidehaus sieht sich genöthigt, den sorgfältigen Ausführungen des Referenten entgegenzutreten, weil die Meteorologie die Forderungen der Landwirthschaft nach dieser Richtung hin nicht erfüllen könne. — Rittergutsbesitzer Poggendorf-Ober-Oelsa unterstützt den Antrag des Referenten, welcher schließlich angenommen wird. — Schluß der Sitzung 4½ Uhr. Die nächste Sitzung ist für morgen auf 10 Uhr Vormittags angesetzt.

= [**Personalnachrichten.**] Ernannt: Der Fürstliche Forstmeister Neumeister in Trachenberg zum Schaucommissarius für den 3., 4. und 11. Bezirk der Bartsch. — Bestätigt: die Wiederwahl des Schlossermeister Zwirschky und des Kaufmanns Berger, sowie die Neuwahl des Kaufmann Schönwälder zu unbesoldeten Rathsherren der Stadt Reichenbach auf die gesetzliche Dienstzeit von 6 Jahren; die Wiederwahl des Rathmann und Kämmerer Nitschke als Rathmann und Kämmerer der Stadt Juliusburg auf die gesetzliche Dienstzeit von 12 Jahren; die Wiederwahl des Rathmann Steinberg zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Nimptsch auf die gesetzliche Dienstzeit von 6 Jahren; die Wahl des Kaufmann Straube zum unbesoldeten Rathsherrn der Stadt Münsterberg auf die gesetzliche Dienstzeit von 6 Jahren; die Wahl des Kämmerei-Kassen-Rendanten Fichtner zu Herrnstadt zum Kämmerer und Rathmann der Stadt Gubrau auf die gesetzliche Dienstzeit von 12 Jahren. — Vereidet: der Bauführer Rimpler aus Breslau. — Uebertragen: dem Pastor prim. Kabel in Ohlau die Localinspection über die evang. Schulen in Baumgarten, Jätzdorf, Poln.-Steine und Thiergarten, Kreis Ohlau; dem Pfarrer Strecke zu Habelschwerdt die Localinspection über die kath. Schule in Alt-Waltersdorf, Kr. Habelschwerdt.

Dem Königlichen Domainenpächter Oberamtmann Rohde in Rothschloß, Kreis Nimptsch, ist der Charakter als „Amtsrath" und den Königl. Domainenpächtern Nonne zu Heidau, Kreis Neumarkt, Martini zu Pronzendorf, Kreis Steinau a. O., und Richter in Kotzerke, Kreis Trebnitz, den Charakter „Königlicher Ober-Amtmann" verliehen worden.

Widerruflich ernannt: der bisherige Amtsanwalt Baron von Hunoldstein zu Poln.-Wartenberg zum dritten Amts-Anwalt bei dem Königl. Amtsgericht zu Breslau; der Bürgermeister Martienssen zu Polnisch-Wartenberg an Stelle des Baron von Hunoldstein zum Amts-Anwalt bei dem Königl. Amtsgericht daselbst für sämmtliche Amtsanwalts-Geschäfte, ausschließlich jedoch der Verfolgung der in den Forsten der Freien Standes-Herrschaft Wartenberg begangenen Zuwiderhandlungen gegen das Forstdiebstahlsgesetz, für die ein besonderer Forst-Amts-Anwalt bestellt ist.

Ernannt: der Ober-Postcommissarius Collin in Breslau zum Rechnungsrath. — Angenommen: der pensionirte Gendarm Langer in Alt-Schliesa zum Postagenten. — Versetzt: die Postsecretäre Kinzel von Elberfeld nach Frankenstein, Rasel von Frankenstein nach Brieg, Reg.-Bezirk Breslau, Schade von Brieg, Reg.-Bez. Breslau, nach Breslau, der Ober-Telegraphen-Assistent Richter von Steinau a. O. nach Ohlau. — Pensionirt: der Post-Secretär Welling in Breslau. — Entlassen: der Postverwalter Pfeiffer in Gellendorf.

Versetzt: Polizei-Assessor Pätzelt von Berlin nach Breslau zur commissarischen Verwaltung einer vacanten Polizeirathsstelle. — Befördert: Kanzlist Seichter zum Secretär 2. Klasse, Bureau-Hilfsarbeiter Gellrich zum etatsmäßigen Kanzlisten. — Angestellt: Sergeant Neugebauer als Schutzmann. — Pensionirt: Schutzmann Lux.

Ernannt: Bureau-Assistenten Gerber, Hylla und Sauer in Breslau und Ullmann in Glatz zu Betriebs-Secretären; Stations-Aufseher Erdmann in Breslau zum Güter-Expedienten. — Versetzt: Bodenmeister Langner von Brieg nach Löwen, Locomotivführer Walz von Beuthen nach Breslau. — Gestorben: Güter-Expedient Wölffling und Stations-Assistent Mattern in Breslau.

—e [**Leichenbegängniß.**] Am Freitag wurde der Privatdocent, Herr Dr. med. Benno Gabriel, unter zahlreicher Betheiligung der Mitglieder der medicinischen Facultät, des physiologischen Vereins und einer großen Zahl Studirnder der hiesigen Universität auf dem Friedhofe von St. Elisabeth in Gräbschen feierlich zur Erde bestattet. Dem Verstorbenen, der, so lange sein gebrechlicher Körper es irgend gestattete, mit aufopfernder Pflichttreue seinem akademischen Lehrerberufe oblag, und dem seine zahlreichen Schüler mit Achtung zugethan waren, wurde damit eine Ehrenbezeugung zu theil, die gewissermaßen für das freudenarme Leben des Dahingeschiedenen und als ein Protest anzusehen sein dürfte gegen die lieblose Behandlung, welche der mit Sorgen und Entbehrungen aller Art Kämpfende so oft während seines Lebens erfahren hat.

—d. [**Besichtigung des Platzes der Gewerbeausstellung.**] Am Sonntage, Vormittags 11 Uhr, hatten sich auf ergangene Einladung des Vorstandes zahlreiche Mitglieder des Breslauer Gewerbe-Vereins zum großen Theil mit ihren Damen auf dem Ausstellungsplatze eingefunden, um denselben unter Führung des Herrn Director B. Milch zu besichtigen. Zunächst wurde die Gesellschaft auf den südlichen Theil des Platzes geführt, welcher in erster Reihe der Landwirthschaft zur Benutzung überlassen werden soll. Hier sowohl, wie später auf dem eigentlichen Platze der Industrieausstellung gab Herr Director B. Milch eine orientirende Uebersicht über die Eintheilung des Platzes, machte sodann mit den Besuchern einen Rundgang durch das seiner Vollendung entgegengehende Hauptausstellungsgebäude, überall erläuternd, in welcher Weise sich die verschiedenen Industriezweige in die schönen Räume theilen. Besonders verwies Herr Milch auf den interessanten Kuppelbau, der sich bekanntlich mehrfach wiederholt. Am Schlusse des Rundganges sprach Herr Director Dr. Fiedler Herrn Milch den Dank des Vereins aus, welcher demselben ein dreifaches Hoch ausbrachte. Herr Director Milch erwiederte seinerseits die ihm dargebrachte Ovation mit einem Hoch auf das Blühen und Gedeihen des Handwerks.

= [**Akademischer Vortrag.**] Im Hinblick auf den nahe bevorstehenden Schluß des Semesters wird der akademische Vortrag des Herrn Prof. Ponfick „Ueber Volkskrankheiten" statt am 19. d. M. bereits Sonnabend, den 12., Nachmittags von 5 bis 6 Uhr, stattfinden.

F. R. [**Matinee.**] Sonntag, Vormittags um 12 Uhr, fand im Saale der Gesellschaft der Freunde eine von Herrn Ferdinand Lebermann veranstaltete Matinee vor einem zahlreichen höchst gewählten Publikum statt. Das Programm des Concerts hatte durch das freundliche Mitwirken von Frl. Marie Gerstner und der Herren Himmelstoß, Ehrlich und Pangritz an Reichhaltigkeit und Schönheit gewonnen. Der blinde Künstler, der sich sowohl durch die technische Fertigkeit im Spiel, als auch durch edlen und fein durchdachten Vortrag auszeichnet, erfreute uns durch die nahezu vollendete Wiedergabe zweier Mendelssohn'scher „Lieder ohne Worte" (Nr. 18 und 30) der Fis-dur-Romanze von Schumann, eines Döhler'schen Nocturne und einer Fantasie von Blumenthal. Die tiefe Empfindung für Musik und das feine Gehör, das den Mangel an Gesicht ja so häufig zu begleiten pflegt, werden bei diesem Künstler noch durch die manuelle Geschicklichkeit aufs Vortheilhafteste unterstützt, so daß uns der Beifall, den sein Spiel hier wie in anderen Städten fand, vollauf gerechtfertigt erscheint. Von den übrigen Mitwirkenden zeichnete sich vor allen Frl. Gerstner aus, der durch die treffliche Auswahl der Piecen vorzüglich Gelegenheit geboten war, ihr schönes klangvolles Organ sowohl, als auch ihren edlen und ergreifenden Vortrag zur vollsten Geltung zu bringen. Die Innigkeit der Empfindung, die Kraft der Stimme und die Leichtigkeit der Tonbildung besonders bei Uebergängen von Kopf- in Brusttöne brachte sie in zwei Liedern von Brahms und Beethoven und in der Arie der Pamina zum schönsten Ausdruck; nicht minder in einem Liede von Volkmann, das sie, aufgefordet durch reichlichen Beifall, noch zugab. Ebenso belohnte reichlicher Beifall die Herren Ehrlich und Himmelstoß, von deren wie immer vorzüglichen Leistungen wir nur die von Wilhelmy für Violine arrangirte Chopin'sche Polonaise und die Romanze für Cello von Saint-Saëns hervorheben wollen. Allen den genannten, sowie Herrn Pangritz, der die Begleitung der Gesangs-, Violin- und Cellopiecen gütigst übernommen hatte, gebührt der wärmste Dank für die gebotenen Genüsse.

+ [**Kunstgewerbliches.**] Der Herzog Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg feiert den 20. April d. J. sein fünfzigjähriges Regierungsjubiläum. Aus Anlaß dieses Jubiläums sind von verschiedenen Corporationen und Vereinen in Oels, Sybillenort u. a. O. in hiesigen Ateliers und Kunstinstituten Bestellungen von Gratulationsadressen und anderen werthvollen Geschenken gemacht worden.

+ [**Auszeichnung.**] Dem königl. sächsischen Hofpianoforte-Fabrikanten Ernst Kaps in Dresden, welcher in Breslau bei J. Großpietsch eine bedeutende Niederlage seiner Fabrikate hat, ist auf der Weltausstellung in Melbourne von der dortigen Jury einstimmig der höchste Preis für seinen dort ausgestellten Resonatorflügel zuerkannt worden.

+ [**Besitzveränderung.**] Rittergut Nassadel, Kreis Polnisch-Wartenberg. Verkäufer: Rittergutsbesitzer von Pogrell; Käufer Bankhaus G. von Pachaly's Enkel in Breslau. Kaufpreis: 375,000 Mark. Flächeninhalt 400 Hectar.

= [**Eröffnung des Bitterbierhauses.**] Das auf der Schweidnitzerstraße gelegene, dem hiesigen Kretschmermittel gehörige Bitterbierhaus, so benannt nach einem schmackhaften dunklen Biere, welches hier am Ende des 17. Jahrhunderts zuerst ausgeschänkt wurde, ist einer vollständigen Renovation unterworfen worden. Die Verwaltung dieses altehrwürdigen Locals, dessen Eröffnung am Sonnabend stattfand, hat der Besitzer des „Pfeiferhofes", Herr Carl Scholtz übernommen. Die neue Umgestaltung des Locals ist in einem seinem würdigen Alter entsprechendem Stile ausgeführt. Die Wände ziert eine dunkle Tapete in Renaissancegeschmack, der Tapete entsprechen Portieren und Lambrequins in schwerem gemustertem Stoff. Die dunkelgrünen Oefen, ebenfalls in altdeutscher Renaissance, zeichnet Zierlichkeit der Form und der reichen Ornamentik aus. Die unteren Fensterscheiben sind mit Glasmalereien mit dem Stile entsprechender Arabeskenumrahmung geschmückt. Die Glasgemälde mildern die einfallenden Lichtstrahlen und bewirken zugleich, daß die Gäste durch Eindrücke von außen in ihrer Behaglichkeit nicht gestört werden. Das ganze Innere trägt das Gepräge altdeutscher Bierstuben mit dem modernen Geschmack und Bedürfniß entsprechenden Modificationen. Auch das Portal hat eine dem Inneren entsprechende geschmackvolle und elegante Ausstattung erhalten. Herr Scholtz wird nach Kräften darauf bedacht sein, dem altehrwürdigen Gambrinusheim den alten guten Ruf wieder zu gewinnen und zu erhalten.

= [**Feuer.**] Durch Kinder, welche mit Streichhölzern gespielt hatten, veranlaßt, brach heute Nachmittag in der 2. Stunde in einem Holteistraße Nr. 45 belegenen Wohnzimmer Feuer aus, wodurch nicht blos das sämmtliche darin befindliche Mobiliar vernichtet wurde, sondern auch selbst die Fensterkreuze in Brand geriethen. Erst die herbeigerufene Feuerwehr konnte die Gefahr beseitigen.

=ββ= [**Rettung aus Lebensgefahr.**] Trotz der Warnungstafeln, welche den Uebergang über die Oder an gewissen Stellen verbieten, wagen es dennoch Leute, das Verbot unbeachtet zu lassen. Es sind in Folge dessen schon wiederholte Unfälle vorgekommen. So versuchten auch bei der Fähre bei Treschen zwei Männer, der Eine aus Margareth, der Andere aus Steine, den Uebergang über das Eis. Sie brachen jedoch bald ein und wären sicher ertrunken, wenn ihnen nicht der Fährmann Carl Kipper schnell zu Hilfe geeilt wäre.

=ββ= [**Von der Oder. — Gondelfahrt. — Verladungen.**] Im Oberwasser sind bereits verschiedene Stellen der Oder eisfrei. — So ist die Oder vom Wasserhebewerk bis zur Knauth'schen Badeanstalt und von der Ziegelbastion bis zur Sandbrücke offen. — In diesem letzteren Theile bewegten sich gestern schon die ersten Gondeln. Das Boot „Else" unternahm seine erste Ausfahrt. — Im Unterwasser sind beide Arme der Oder eisfrei. — Die Ladungen bestehen jetzt hauptsächlich in Zink. An der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahnbrücke wird Spiritus verladen; eben dort lagern noch 120,000 Ctr. Eisenbahnschienen, deren Verladung bei offenem Wasser sofort vor sich gehen soll.

+ [**Selbstmord.**] Am Sonnabend in den Nachmittagsstunden machte ein auf der Stockgasse wohnender Arbeiter in seinem Wohnzimmer seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Arbeitslosigkeit und Nahrungssorgen sind die Motive zu dem Selbstmord gewesen.

+ [**Polizeiliches.**] Gestohlen wurden: einem Rechtsanwalt auf der Herrenstraße ein schwarzbrauner Winterüberzieher mit langstreifigem Wollfutter und Hornknöpfen, einem Schmiedemeister aus Trebnitz von seinem unbeaufsichtigt gelassenen Wagen 2 Sitzkissen mit grauem Ripsbezug, einem Haushälter auf der Gräupnergasse von seinem Handwagen ein mit Nr. 114 signirter Kübel mit Butter, einem Kaufmann auf der Antonienstraße ein Bisampelz mit Edelmarderbesatz und dunklem Tuchüberzuge, einer Frau auf dem Wochenmarkte des Neumarkts ein Feemuff, einer Frau auf der Hirschstraße ein Gebett Betten mit roth gestreiften Inletten und Bezügen, einem Ziegelmeister in Rosenthal aus seiner Remise ein Schraubstock, eine Rodehaue, ein Schraubenschlüssel, ein Hammer, eine Säge und verschiedenes anderes Handwerkszeug. — Abhanden gekommen ist einem Fräulein auf der Weinstraße ein schwarzledernes Portemonnaie mit 5 Doppelkronen und 2 Mark Silbergeld, einem Fräulein auf der Großen Feldstraße ein schwarzledernes Portemonnaie mit 6 Mark Inhalt, einem Bäckerlehrling auf der Neuen Tauenzienstraße ein schwarzledernes Portemonnaie mit 15 Mark Inhalt, einem Oberfeuerwehrmann auf der Scheitnigerstraße ein schwarzer, auf den Namen Nimrod hörender Zughund. — Gefunden wurde am 3ten d. Mts. von dem Schulknaben Herrmann Jensch, Heinrichstraße Nr. 7, auf der Straße „An den Kasernen" ein Portemonaie mit Geld. — Verhaftet wurden: 3 Arbeiter, 1 Müller, 1 Kutscher und 2 verwittwete Frauen wegen Diebstahls, 1 Kanzelist wegen Betrugs, 1 Schlosser und 1 Arbeiter wegen Hausfriedensbruchs, 1 Arbeiter wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, 1 Fleischer wegen versuchter Befreiung eines Gefangenen und 1 Arbeiter wegen Verbrechens gegen den § 176, Alinea 3, außerdem noch 41 Bettler, 13 Arbeitsscheue und Vagabonden, sowie 11 prostituirte Dirnen.

---

§ **Grünberg**, 6. März. [Politische Versammlung.] Im Saale des „Deutschen Hauses" fand heute Nachmittag eine von Herrn Ruhmer aus Alt-Tschau veranstaltete politische Versammlung statt. Er eröffnete die Versammlung und erklärte, daß eine Anzahl deutscher Männer zusammengetreten sei, um einen „christlich-deutschen Volksverein" zu gründen, welcher sich bemühen wird, der gegenwärtigen traurigen Lage des Handwerks- und Bauernstandes, welche ihre Ursache in der bestehenden social-politischen Gesetzgebung findet, ein Ende zu machen und das Handwerk und die Landwirthschaft wieder zu der früheren ehrenvollen socialen Stellung zu bringen. Als Redner trat nun Herr Polizeisecretär Winterfeld aus Breslau auf. Er begann seinen Vortrag mit einem Hoch auf Se. Majestät den deutschen Kaiser. Bevor Redner jedoch seinen eigentlichen Vortrag begann, wurde aus der Versammlung heraus der Wunsch laut, einen Vorsitzenden für die Versammlung zu ernennen. Mehrere in Vorschlag gebrachte Herren dankten für die Uebernahme des Vorsitzes; endlich erklärte sich Herr Juraschek dazu bereit. Herr Winterfeld hielt nun seinen Vortrag, welcher in den Sätzen gipfelte: Die Gegenwart taugt nichts; das goldene Mittelalter sei hoch zu preisen; durch die neuere Gesetzgebung sollte ein Frühlingshauch durch das Land wehen, es sei aber ein Gifthauch gewesen; die bestehende Gewerbefreiheit übe einen directen Einfluß auf die Verderblichkeit des Volkes aus; die Rückkehr zum wahren Christenthum müsse erstrebt werden, aller Freiheitsplunder hilft nichts; die von Allen so verschrieene Reaction sei das alleinige Mittel zum Besserwerden. Nachdem auch nicht ein Einziger der Anwesenden den Ausführungen des Referenten Beifall gezollt, bemerkte der Vorsitzende: Die Versammlung sei wohl nicht dazu berufen und nicht competent genug, die Welt zu bessern und Reformen zur Besserung durchzuführen; speciell in Grünberg habe der seit 50 Jahren hier bestehende und viel Segen stiftende Gewerbe- und Gartenbauverein viel gethan, das Wohl des Handwerkerstandes zu fördern; zahlreiche Vereine, wie in keiner anderen Stadt, bemühen sich, die Noth der Armen zu lindern, und es wäre in Grünberg, wo auch der confessionelle Friede seit 50 Jahren und länger, wie in keiner anderen Stadt, gewahrt worden sei, kein Anlaß vorhanden, direct zur Durchführung neuer Reformen die Hand zu bieten, besonders auf dem Wege, wie er angedeutet sei; nachdem noch von Herrn Ruhmer und Winterfeld erklärt worden, daß ihr Kommen ganz besonders die Agitation für conservative Abgeordnete bezweckt habe, wurde nach kaum ¾stündiger Dauer die Versammlung geschlossen.

× **Grünberg**, 6. März. [Communales. — Fest. — Lehrlingsarbeiten. — Ausstellung.] Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung genehmigte im Verfolge früherer Beschlüsse die Reorganisation des hiesigen Elementarschulwesens, indem die Armenschulen nunmehr aufgehoben und in zwei 3klassige Volksschulen umgewandelt werden sollen. Letztere, in denen weniger Schulgeld erhoben und die Freischüler Aufnahme finden, werden in ihren Zielen der 6klassigen Elementarschule wenig nachstehen. Der Gedanke, deßhalb die Schulen zu vereinigen, um so allen Elementarschulen eine gleiche Bildung zu geben, wurde in der Versammlung angeregt, fand aber keinen weiteren Verfolg. Aus der Debatte ist noch hervorzuheben, daß auch die Aufhebung des Schulgeldes in Aussicht genommen wurde und sich gewichtige Stimmen für den Fortfall desselben aussprachen. Im Anschluß an diese Beschlüsse steht auch der ebenfalls genehmigte Ankauf des Glasserschen Grundstücks am Glasserplatze für 15,000 Mark, da durch dasselbe Raum für den Bau eines längst nothwendigen Schulhauses gewährt wird. Zugleich wird dadurch Raum zur Erweiterung der Glasserstraße gewonnen, und kann auch der enge Hofraum der Knabenschule erweitert werden. Die Erklärung der Baudeputation, daß die zum Umbau in Schulräume vorgeschlagenen Pfarrwohnungen zu diesem Zwecke nicht geeignet wären, hat ebenfalls Genugthuung erregt, und dürfen wir hoffen, daß unsere Stadt nunmehr bald ein den Grundsätzen der Hygiene entsprechendes neues Schulhaus erhalten wird. Als erfreuliche Thatsache kam in der Sitzung auch die Mittheilung zur Kenntniß, daß die Zahl der Steuersimpla dieselbe wie im Vorjahre, nämlich 10, bleiben soll. Der Ertrag der Communalsteuer wird auf 71,000 M. festgesetzt werden, voraussichtlich daß auch in diesem Jahre die Zulage zu den Lehrergehältern aus den Sparkassenüberschüssen verwandt werden dürfen. Das Vermächtniß, das aus dem Gut'schen Nachlasse in Höhe von circa 22,000 M. der Stadt zu verschiedenen communalen Zwecken zugefallen ist, wird dadurch eine Verkürzung erhalten, daß den im Postamte nicht bedachten Hilfsbedürftigen Verwandten 3000 M. ausbezahlt werden sollen, da sonst die allerhöchste Bestätigung nicht zu erreichen ist. — Eine Feier, wie sie in unserer Stadt mit ihrer wechselnden Fabrikbevölkerung selten ist, wurde von dem Commissionsrath Söderström'schen Geschäft begangen. Das ganze Personal des Versicherungs-, Verlags-, Expeditions- und Druckerei-Geschäft, versammelte sich um den Chef und seine Familie zu einer gemeinsamen Festlichkeit in den Ressourcenräumen, um durch Theater, Ball und Festessen den Jahrestag der Gründung des Geschäfts zu feiern. — Die Ausstellung der Lehrlingsarbeiten findet vom 2. bis 4. April in der Ressource statt, und soll die Preisvertheilung in Anschluß an die Prüfung der Fortbildungsschule in Gegenwart einer Regierungscommission vor sich gehen.

= **Groß-Glogau**, 6. März. [Landrath von Jagwitz †.] Heut Nachmittag verschied der königl. Landrath von Jagwitz in Folge eines Schlaganfalls, von welchem er des Vormittags, während Herr v. Jagwitz in seinem Bureau Amtsgeschäfte erledigte, getroffen worden war.

Glogau, 5. März. [Brutalität.] In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag voriger Woche wurde auf dem Wege von Gustau nach Kladau eine That verübt, die, was Rohheit und Brutalität anlangt, ihres Gleichen sucht. Der Gemeinde-Vorsteher Herr Ferdinand Schön aus Kladau, eine höchst achtbare und allgemein beliebte Persönlichkeit, besuchte am Mittwoch seinen Schwager, den Gärtner K. in Gustau, wo Fastnacht abgehalten wurde. Nach mehrstündigem fröhlichen Beisammensein machte sich Herr Schön in später Abendstunde wieder auf den Heimweg nach Kladau. Ungefähr 150 Schritt vor dem Dorfe Weichnitz hatte er das Unglück, auszugleiten und sich einen Fesselgelenkbruch zuzuziehen. Ganz allein in dunkler Nacht, nur von seinem treuen Hunde begleitet, und fern von aller menschlichen Hilfe, blieb dem Verunglückten nichts anderes übrig, als sich an der Böschung des Weges in seiner höchst beklagenswerthen Situation niederzulassen, erwartend, daß das gütige Geschick ihm einen barmherzigen Samariter zuführen, der ihm in seiner bedauernswerthen Lage beistehen würde. Daß ein Unglück selten allein kommt, sollte auch Herr Schön erfahren. Kurze Zeit nach dem Unfalle kommen desselben Weges, in der Richtung von Dalkau nach Weichnitz zwei Männer, die der Sprache nach dem p. Schön unbekannt waren. In der Hoffnung, daß er von denselben Beistand erwarten dürfe, und ihr Herz von christlicher Nächstenliebe erfüllt sein würde, bat Schön sie dringend, ihm in seinem Unglück hilfreiche Hand zu leisten. Anstatt ihm dieselbe zu gewähren, frug man ihn vielmehr sorgfältig aus, wer er wäre und woher er sei. Obgleich die gewünschten Antworten wahrheitsgemäß von Seiten des Angeredeten erfolgten, so glaubten beide Fragesteller Letzterem dennoch nicht, hielten seine Angaben vielmehr für erfunden und waren außerdem der Ansicht, einen vagabondirenden Strolch vor sich zu haben, der gründlich mit Prügel tractirt werden müsse. Dem Vorsatz folgte auch bald die That. Ohne sich lange zu besinnen, gingen Beide mit ihren Stöcken auf den p. Schön los, zerschlugen ihn auf die jämmerlichste Weise, ließen ihn selbstverständlich liegen und gingen hohnlachend ihres Weges. Schön, dem das Blut über die Wangen lief, befürchtete, daß ein längeres Warten ihm schwerlich den ersehnten Beistand bringen dürfte, vielmehr seine Lage in Folge der widerfahrenen Mißhandlungen noch verschlimmern möchte. Er versuchte sich aufzurichten, seinen Stab zu erreichen, um wieder nach Gustau zu seinem Schwager zu gelangen. Mit Mühe und Noth kam er nach einer schmerzlichen, mehrstündigen Wanderung hinkend bei demselben an. Sein Zustand hatte sich in Folge der wiederholten Anstrengung derart verschlimmert, daß noch ein Arzt geholt werden mußte. Die Untersuchung des Arztes ergab, daß dem bereits 65 Jahre alten Manne eine mehrere Centimeter große Wunde am Schädel, aus der fortwährend Blut herablief, mit dem Stocke beigebracht worden war; außerdem war das Gesicht in der gräßlichsten Weise verunstaltet. Nun galt es die Thäter zu ermitteln, weshalb zu diesem Behufe Gendarmwachtmeister Anders aus Quaritz von dem Vorfalle schleunigst in Kenntniß gesetzt wurde. Den Bemühungen dieses Beamten gelang es, die Attentäter zu ermitteln und deren Bestrafung zu veranlassen. (Niederschl. Anz.)

Δ **Steinau**, 5. März. [Von der Oder. — Verlegung der Post.] Obgleich seit einigen Tagen das Wasser in der Oder um circa einen Fuß gestiegen ist, will das Eis noch immer nicht abschwimmen. Nur in dem Theile zwischen den beiden Oderbrücken und circa einige hundert Schritt oberhalb der Eisenbahnoderbrücke und unterhalb der hölzernen Oderbrücke ist das Strombett eisfrei. — Nachdem in diesen Tagen von Seiten des kaiserlichen Oberpostdirectors, Herrn Geheimrath Schiffmann-Breslau, im Beisein des betreffenden Postbauraths die hiesige Postanstalt und die behufs Verlegung der Post zur Verfügung stehenden Gebäude auf dem Ringe einer speciellen Localinspection unterworfen wurden, scheint es ziemlich sicher zu sein, daß die seit längeren Jahren am Ende einer Vorstadt untergebrachte Postanstalt wieder nach dem Ringe als dem Mittelpunkte der Stadt verlegt wird, und würde somit einem vom größten Theil der Bürgerschaft, besonders aber von den Geschäftsinhabern unangenehm empfundenen Uebelstande Abhilfe geschaffen sein. Wie wir erfahren, ist das Haus des vor der Gerichtsreorganisation hier domicilirenden Herrn Rechtsanwalts Tepfer als neues Postgebäude in Aussicht genommen.

---

§ **Striegau**, 6. März. [Priester-Jubiläum. — Bekleidung von Confirmanden.] In diesen Tagen beging Erzpriester Münster in Jarischau, hiesigen Kreises, sein 50jähriges Priesterjubiläum. Schon vorher war dem Jubilar von dem Fürstbischof das Diplom der Ernennung zum Geistlichen Rath, sowie ein Beglückwünschungsschreiben übermittelt worden. Am Tage vor dem Feste, sowie am Jubeltage selbst erschienen zahlreiche Deputationen in der Wohnung des Gefeierten, um demselben Namens der verschiedenen Auftraggeber, zu denen der Jubilar in Beziehung gestanden hatte oder noch steht, Glückwünsche und Jubelgaben in reichstem Maße darzubringen. Landrath v. Koschembahr überreichte dem Jubilar in Allerhöchstem Auftrage den Rothen Adlerorden 4. Klasse. — Wie früher, so werden auch in diesem Jahre aus der Kleemann'schen Stiftung, deren Verwaltung dem Vorstande des Gustav-Adolf-Vereins zusteht, 24 arme Confirmanden mit Bekleidungsgegenständen beschenkt werden. Die beschränkten Mittel der Stiftung gestatten leider nicht, weitergehenden Ansprüchen zu genügen, so daß nur dem dringendsten Bedürfniß Rechnung getragen werden konnte.

= **Liegnitz**, 5. März. [50jähriges Jubiläum.] Am 3. d. Mts. beging der Rendant der hiesigen Kaiserl. Ober-Postkasse, Herr Rechnungsrath Wegner, ein durch Berufstreue und Liebenswürdigkeit gleich ausgezeichneter Beamter, sein 50jähriges Postdienst-Jubiläum. Zwei Ständchen, von denen das eine am Vorabend des Festtages von einem vierstimmigen

Männerchor (Postquartett), das andere am 3. d. früh vom Stadtorchester in der Wohnung des Jubilars dargebracht wurde, leiteten die Feier würdig ein. Vormittags 11 Uhr beglückwünschte der Chef der Ober-Postdirection, Herr Ober-Postdirector Post, welchem sich die Herren Räthe der genannten Behörde, sowie ein zur Feier des Tages zusammengetretenes Comite angeschlossen hatten, den Jubilar im Namen aller Collegen und überreichte demselben den Kronenorden dritter Klasse mit der Zahl 50. Hieran schloß sich seitens des Comites die Uebergabe kostbarer Angebinde. Nachmittags vereinigte ein solennes Diner die nur irgend abkömmlichen hies. Beamten der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung im geschmackvoll decorirten großen Schießhaussaale. Herr Ober-Postdirector Post eröffnete die Reihe der officiellen Toaste mit einem Toaste auf Se. Majestät den Kaiser. Herr Ober-Postrath Schulz toastete auf den Jubilar, dieser in gebundener Rede auf Se. Excellenz Dr. Stephan, endlich Herr Postrath Gräfe auf die Familie des Jubilars. In innigem geistigen Zusammenhange hiermit steht ein zweiter Toast des Gefeierten, ausgebracht auf Herrn Ober-Postdirector Post, den pater familias seines Bezirks im schönsten Sinne des Wortes. — Gesänge ernsten und heiteren Inhalts und Vorträge wechselten ab mit den prächtigen Piecen, welche nach einem ausgewählten Programme das gesammte Stadtorchester, unter Leitung des Herrn Musikdirector Pelz, vorzüglich executirte. Eine Fluth von Glückwunschtelegrammen aus allen Gauen Deutschlands (darunter eines von Dr. Stephan) erhöhten die Feststimmung.

---

t. **Creuzburg**, 6. März. [Feuer. — Patriotische Feier.] Gestern früh, gegen 3 Uhr, wurde unsere Stadt durch Feuerlärm aus ihrer Ruhe gescheucht. Dem Ackerbürger Chr. Kosmale brannte ein Stall und eine Scheune total nieder; der Betroffene ist glücklicherweise versichert. Die freiwillige Feuerwehr zeichnete sich durch ihre schnelle und erfolgreiche Wirksamkeit aus, so daß ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhütet wurde. — Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers fordern im Kreisblatt die Herren Landrath Graf Bethusy-Huc, Oberstlieutenant von Lukowitz, Bürgermeister Müller und Amtsgerichtsrath und Landtagsabgeordneter Rampoldt ihre Mitbürger aus Kreis und Stadt zur Theilnahme an einem hierselbst stattfindenden Festmahle auf. Voraussichtlich wird die Betheiligung eine sehr starke sein, da in unserer Bevölkerung patriotische Festlichkeiten stets großen Anklang finden.

♀ **Neisse**, 6. März. [Bürgermeisterwahl.] Es ist hier vielfach die Auffassung verbreitet, als ob die öffentliche Ausschreibung des neu zu besetzenden Postens eines ersten Bürgermeisters unserer Stadt nur pro forma geschehen sei, was man außer in andern Anzeichen auch schon aus der fast verschämt bescheidenen äußeren Form des betreffenden Inserates schließen zu dürfen glaubt. Dabei befremdet es indeß, daß die allem Anscheine nach von einer Seite unter der Hand ins Auge gefaßte Persönlichkeit nicht ganz offen als diejenige bezeichnet wird, welche man der Stadtverordnetenversammlung glaubt in erster Reihe empfehlen zu sollen. Die Mehrheit der Stadtverordneten neigt übrigens, falls unter den bis jetzt aufgetretenen Candidaten keiner gewählt werden sollte, zu einer nochmaligen Ausschreibung hin.

⊙ **Beuthen**, 6. März. [Preßprozeß. — Prüfung.] Die oberschlesische Wochenschrift „Der Schlesier" macht in der neuesten Nummer ihren Lesern die „traurige" Mittheilung, daß ein Preßproceß gegen sie eingeleitet ist. Das Blatt hatte in der fünften Nummer vom 29. Januar cr. unter der Ueberschrift „Bum! Bum!" einen in seiner bekannten drastischen Weise geschriebenen Leitartikel gebracht, welcher die von ultramontaner Seite aufgeworfene Frage der missio canonica bei den katholischen Lehrern behandelt. Wegen dieses Artikels wurde bei der Staatsanwaltschaft ein Strafantrag gestellt. Zunächst ist dem hiesigen verantwortlichen Redacteur des Blattes ein neuer Termin zur Beantwortung des Strafantrages bewilligt worden. — Zu der Abiturientenprüfung am Gymnasium hatte sich diesmal nur ein einziger Primaner gemeldet. Derselbe erhielt in der am 3. d. Mts. von dem Herrn Geheimen Provinzialschulrath Dr. Dillenburger abgehaltenen Prüfung das Zeugniß der Reife. Daß sich nur ein einziger Examinand der Prüfung unterwarf, dürfte darin seinen Grund haben, weil der Schluß des Schuljahres am Gymnasium zum ersten Mal auf Ostern trifft.

---

d. **Gleiwitz**, 6. März. [Besetzung der katholischen Pfarrstelle.] Der Magistrat hat sich in Bezug auf die Besetzung der hiesigen katholischen Pfarrstelle, die einstweilen unerledigt bleiben soll, an den Herrn Cultusminister mit der Anfrage gewandt, ob er des Patronatsrechtes verlustig ginge, falls nicht binnen einem Jahre eine Neubesetzung erfolgt ist.

---

d. **Preiskretscham**, 6. März. [Münzenfund.] In dem Gehöfte eines Hauses am Ringe wurde am 3. d. Mts. beim Ausschachten von Erde ein Gefäß mit verschiedenen Silbermünzen gefunden, die theils die Größe von 2-Mark-, theils von Mark- und 50-Pfennigstücken hatten. Die Münzen sind in den Jahren 1529—1534 geprägt, einzelne Stücke tragen das Bildniß des Königs Sigismund I. von Polen und einen polnischen Adler mit ausgespannten Flügeln.

A. **Leobschütz**, 6. März. [Vorschußverein.] Nach dem in der General-Versammlung vom 3. d. Mts. vorgelegten Jahresbericht des hiesigen Vorschußvereins, welcher gegenwärtig 589 Mitglieder zählt, betrugen die Geschäftsantheile zu Anfang des Jahres 37,785 M. 58 Pf. Es wurden zugeschrieben 3166 M. 79½ Pf., zurückgezahlt 1917 M. 5½ Pf., so daß 39,035 M. 32 Pf. verblieben. Die Darlehne betrugen 31,050 Mark, von denen zurückgezahlt wurden 9650 M. Spareinlagen wurden gemacht 39,238 Mark 14 Pf. Mit Hinzurechnung der Einlagen aus vorigem Jahr mit 60,643 M. 67 Pf. kamen nach den Zuschreibungen und den Einzahlungen von 39,338 M. 45 Pf. die Spareinlagen auf 64,738 M. 45 Pf. zu stehen. An Vorschüssen standen zu Anfang des Jahres aus 100,035 M., gewährt wurden 265,211 M., zurückgezahlt 270,902 M. Davon stehen aus 94,359 Mark, prolongirt wurden 214,439 M. Es betrug sonach der Gesammtgeschäftsumsatz 479,650 M. Der deponirte Kassenbestand betrug 10,500 M. Der Gewinn an Zinsen von den Ueberschüssen stellt sich auf 9236 Mark 96 Pf., die Zinsen von deponirten Geldern auf 806 M. 39 Pf., in Summa 10,219 M. 70 Pf., so daß nach Abzug der Aufwandskosten von 6572 M. 17 Pf. noch 3647 Mark 33 Pf. verbleiben. Die Geschäftsantheile, welche zur Dividende berechtigt sind, erreichten die Summe von 36,734 Mark. Der Reservefonds beträgt 4925 M. Die Einnahmen betragen 137,152 Mark 76 Pf., welchen eine gleich hohe Ausgabe gegenübersteht. Die Dividende ist auf 7½ pCt. festgesetzt.

A. **Leobschütz**, 7. März. [Diätenkassenverein für Geschworene.] Behufs Begründung eines Diätenkassenvereins für Geschworene hatte ein aus hervorragenden Männern bestehendes Comite, das sich auf Anregung des früheren Syndicus Dr. H. Schnurpfeil gebildet, die Mitbürger sowie die Kreisbewohner, denen die Eigenschaften eines Geschworenen beiwohnen, gestern zu einer Berathung darüber eingeladen, ob die Gründung eines Diätenkassenvereins für die Geschworenen des Schwurgerichtsbezirks des Landgerichts zu Ratibor einem wirklich vorhandenen Bedürfniß entspräche und ob, wenn die Bedürfnißfrage bejaht würde, mit der Bildung des Vereins sofort vorgegangen werden sollte. Trotz des eingetretenen Schneetreibens, wie wir ein solches in diesem Winter noch nicht gehabt, hatte sich eine große Anzahl der Geladenen in dem kleinen Saale des Scheffler'schen Etablissements eingefunden; selbst Geschworene aus einigen Ortschaften des Kreises waren herbei gekommen. Die Bedürfnißfrage, sowie die Frage, ob der Verein sofort ins Leben zu rufen, wurde einmüthig bejaht und der Verein sofort constituirt, nachdem die erschienenen Personen ihren Beitritt zu demselben erklärt hatten. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung hielt Herr Dr. Schnurpfeil einen Vortrag über das Ziel eines Diätenkassenvereins für Geschworne. Die Versammlung beschloß, von den Mitgliedern ein Eintrittsgeld von 1 M. und einen jährlichen Beitrag von 3 M. einzuziehen, dagegen aber an diejenigen Mitglieder, welche als Geschworne einberufen werden und als solche in Function treten, an Diäten 4 M. aus der Vereinskasse zu zahlen. Angesichts der auf der Hand liegenden Wohlthaten, welche ein solcher Verein ausstreut, darf man hoffen, daß das Unternehmen vom besten Erfolg für seine weitere Entwickelung begleitet sein wird.

W. **Leobschütz**, 6. März. [Concert.] Das zum Besten eines zu gründenden Gymnasial-Prämienfonds gestern stattgefundene Concert des Gymnasialgesangchors (gemischter Chor) und des Gymnasial-Gesang-Vereins (Männerchor) unter der Leitung des Gymnasial-Gesanglehrers, ehemaligen königlichen Domsängers Carl Preiß, war wiederum außerordentlich zahlreich besucht. Gerade diese Aufführungen üben von jeher eine ganz außerordentliche Zugkraft aus. Es brachte das im Jahre 1879 zum Besten eines in Leobschütz zu errichtenden Siegesdenkmals stattgehabte Concert einen Nettoertrag von 224 Mark 20 Pf., ein desgleichen im Jahre 1880 zum Besten der hiesigen Nothstands-Suppen-Anstalt netto 200 Mark und auch das gegenwärtige Concert zum Besten eines zu gründenden Gymnasial-Prämienfonds legte den qu. Grundstein mit der respectablen Summe von mehr als 200 Mark. Der Musikdirigent (Concertgeber C. Preiß), weit und breit als einer der bedeutendsten Concertsänger Schlesiens bekannt, ist auch ein tüchtiger Lehrer. Derselbe versteht es vor allem Anderen, sich einen Gesangschor zu bilden, seine persönliche Leistungsfähigkeit auf denselben zu übertragen, so daß er im wahren Sinne des Wortes mustergiltige Erfolge erzielt. Der Chor zählt gegenwärtig 150 Zöglinge. Demselben ist zunächst die Reinheit und Sicherheit der Intonation eigen geworden. Herr Preiß erzielt dieselbe hauptsächlich in der Art und Weise der Ertheilung des Gesangsunterrichts; er bedient sich in der Gesangsstunde niemals eines Musikinstruments (weder Clavier noch Violine). Seine ausgezeichnet geschulte, dabei gut erhaltene kräftige schöne Stimme dient den Schülern allein als Muster. Vermöge seines schönen Stimmenmaterials ist er in den Stand gesetzt, seinen Intonationen mit vielem Geschmack den Zöglingen vorzuführen. Auch das gestrige Concert, welches sich in 3 Theile gliederte, führte uns recht gute Leistungen des Gymnasial-Gesangchors vor. Geistliche und weltliche a capella Gesänge von J. Schnabel, A. Geier, Kotzolt, A. Ueberlee, Rob. Lange wurden von den jugendlichen Concertisten mustergiltig vorgetragen und brachten ihnen den verdienten Beifall ein. Insbesondere imponirten uns die Sopranisten, die mit viel Eifer und Geschick ins Zeug gingen. Freilich gebührt dem Dirigenten Herrn Preiß die größte Anerkennung und auch der Dank des musikliebenden Publikums.

Z **Kattowitz**, 5. März. [Amtsniederlegung. — Abiturientenprüfung.] Der Fabrikbesitzer, Stadtrath Rhein, hat sein Amt als Magistratsmitglied niedergelegt. — Vor dem Königl. Provinzialschulrath Dr. Dillenburger fand heute die mündliche Prüfung von drei Abiturienten statt, welche das Zeugniß der Reife erhielten. Die Stadtcommune als Patronatsbehörde wurde durch den Bürgermeister Rüppell vertreten.

Handel, Industrie ꝛc.

* **Breslau**, 7. März. [Von der Börse.] Auch die heutige Börse verlief im Ganzen sehr geschäftslos; die auswärtigen Notirungen boten wenig Anlaß zu geschäftlichen Transactionen, und die Course waren gegen Sonnabend wenig verändert; Creditactien verkehrten etwas höher, Oberschlesische waren etwas schwächer. Die Februar-Einnahme der Oderufer-Bahn befriedigte, auch der Wochenausweis der Staatsbahn ist günstig, beide Ziffern blieben jedoch auf die Course der betreffenden Bahnen in Folge der großen Geschäftslosigkeit ohne Einfluß. Lauraactien, schon in der ersten Börsenhälfte schwach, verflauten später ziemlich stark auf weichende Berliner Notirungen; besondere Gründe hierfür sind nicht bekannt geworden; die Nachrichten aus Glasgow und Amerika lauten nicht ungünstig.

Ultimo-Course: Freiburger St.-Act. —,—, Oberschlesische A, C, D u. E 196,40—195,45—196,15 bez. u. Gd., Rechte-Oder-Ufer-St.-Actien 146,25 bez. u. Br., Galizier 120,25 Br., Franzosen 513,50 Br., Rumänier 93,50—93,35 bez., Oesterr. Goldrente —,—, do. Silberrente 66,65 bez., do. Papierrente —,—, do. 60er Loose —,—, Ungar. Goldrente 97,75—7,50—7,65 bez., Russische 1877er Anleihe —,—, do. Orient-Anleihe I —,—, do. II 61,25 bez., do. III —,—, Breslauer Discontobank —,—, do. Wechslerbank 101 bez., Schles. Bankverein —,—, Creditactien 520,50—521,50—20,50—521 bez., Laurahütte 114,65—13,85—113 bez., Oesterr. Noten 174,35—4,30 bez., Russische Noten 213,25 bez., 1880er Russen 76,50—6,35 bez., Donnersmarckhütte —,—, Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten —,—, Poln. Liquid.-Pfandbriefe —,—.

Breslau, 7. März. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr

	gute höchster M.	Pf.	gute niedrigst. M.	Pf.	mittlere höchster M.	Pf.	mittlere niedrigst. M.	Pf.	geringe Waare höchster M.	Pf.	geringe Waare niedrigst. M.	Pf.
Weizen, weißer	21	40	20	80	19	70	19	—	18	10	17	10
Weizen, gelber	20	40	20	10	19	30	18	80	17	60	16	60
Roggen	20	50	20	20	19	70	19	20	18	90	18	50
Gerste	16	50	16	—	15	30	14	70	14	—	13	20
Hafer	15	20	14	90	14	30	13	80	13	40	13	—
Erbsen	20	30	19	50	19	—	18	50	18	—	17	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine M.	Pf.	mittle M.	Pf.	ord. Waare M.	Pf.
Raps	23	50	22	25	20	25
Winter-Rübsen	23	—	21	50	19	50
Sommer-Rübsen	23	—	21	50	19	50
Dotter	22	—	20	—	19	—
Schlaglein	25	25	23	—	22	25
Hanfsaat	15	75	15	25	15	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 4,00—5,00 Mark, geringere 3,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 2,00—2,50 Mk., geringere 1,50 Mk., pr. 2 Liter 0,14—0,18 Mark.

Breslau, 7. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, alte ordinär 18—24 Mark, mittel 25—30 M., fein 31—36 Mark, neue ordinär 30—34 Mark, mittel 35—38 Mark, fein 40—42 Mark, hochfein 43—46 Mark, exquisit über Notiz. — Kleesaat, weiße behauptet, neue ordinär 30—40 Mark, mittel 41—55 Mark, fein 56—62 Mark, hochfein 66—70 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine — —, pr. März 201 Mark Gd., März-April 201 Mark Gd., April-Mai 201,50 Mark Br. u. Gd., Mai-Juni 200,50 Mark Br., Juni-Juli 196,50 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 203 Mark Br., April-Mai 204 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 142 Mark Br., April-Mai 145 Mark Br., Mai-Juni 148 Mark Br., Juni-Juli 151,00 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 237 Mark Br., 234 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco 53,00 Mark Br., flüssig 53,75 Mark Br., per März 52,50 Mark Br., März-April 52,50 Mark Br., April-Mai 51,75 Mark Br., 51,50 Mark Gd., Mai-Juni 52,25 Mark Br., Juni-Juli — Mark, September-October 54,50 Mark Br.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20 % Tara) loco und per März 32,50 Mark Br., 32 Mark Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig Geschäft, gek. — Liter, pr. März 53,90 Mark Gld., März-April 53,90 Mark Gd., April-Mai 54,80 Mark bezahlt, Mai-Juni 55 Mark Gd., Juni-Juli 55,60 Mark Gd., Juli-August 56,50 Mark Gd., August-September 56,20 Mark Gd. u. Br.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 8. März.
Roggen 201, 00 Mark, Weizen 203, 00, Hafer 142, 00, Raps 237, 00, Rüböl 52, 50, Petroleum 32, 50, Spiritus 53, 90.

△ **Neisse**, 6. März. [Vom Productenmarkt.] Der Verkehr am gestrigen Wochenmarkt war lebhaft, die Preise der Cerealien, Roggen ausgenommen, zogen etwas an. Notirt sind für 100 Kilogramm = 200 Pfund Weizen 21,60 bis 20,20 bis 17,55 M. (erste Sorte 0,50 M. höher), Roggen 20,85—20,55—20,30 M. (unverändert), Gerste 16,05—15,30—14,60 Mark (0,00—0,15—0,35 M. höher), Hafer 14,60—13,80—13,30 Mark (0,20—0,30 bis 0,30 M. höher), Kartoffeln 5,75—5,60—5,00 M., Heu 5,40—4,50 M., Stroh 4—3 M., Butter pro Kilogr. 2,40—2,20—1,90 M., Eier pro Schock 2,40—2,20 M. — In voriger Woche trug die Witterung wieder eine völlig winterliche Physiognomie. Die Temperatur sank bis auf —5° C. und eine ziemlich dichte Schneeschicht deckt aufs Neue die Fluren.

⊙ **Habelschwerdt**, 5. März. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Der heutige Wochenmarkt war im Vergleich zu den Vormärkten ziemlich stark besucht, auch die Zufuhr war belangreicher und die Kauflust rege. Es trat in Folge dessen eine nicht unmerkliche Preisveränderung ein, indem Weizen um 90 Pf., Roggen und Gerste um 60 Pf. niedriger, Hafer dagegen um 50 Pf. höher notirt wurden als an den vergangenen Märkten. Es wurden amtlich notirt pro 200 Pfund oder 100 Klgr. weißer Weizen 20,50—20,80—21,10 M., gelber Weizen 19,86—20,16—20,45 M., Roggen 19,62—19,87—20,12 M., Gerste 15,84—16,18—16,52 M., Hafer 14,45 bis 14,85—15,15 M., Erbsen 20,25 M., Kartoffeln 7,25 Mark, pro 1 Kilo Butter 1,80—1,90 Mark, pro 1 Tonne (= 36 Pfund) 30—33 Mark, pro 1 Schock Eier 2,80—3 M., pro 1 Pfund Weizenmehl 1. Sorte 18—20 Pf., 2. Sorte 16—18 Pf., Roggenmehl 16 Pf., Gerstenmehl 12 Pf. — Die Witterung der letzten Woche war recht winterlich, am Dinstag Abend heftiges Schneetreiben, welchem Tag für Tag neuer Schnee gefolgt ist. Auch die Kälte hat in den letzten Tagen zugenommen: gestern früh zeigte das Thermometer —5 Gr., heute früh —7 Gr. C. bei Nordwind. Himmel meist bedeckt, Barometerstand 725 mm.

Königsberg i. Pr., 5. März. [Börsenbericht von Rich. Heymann u. Riebensahm, Getreide-, Woll- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus hat seine Haltung in den verflossenen acht Tagen nur wenig verändert. Die Zufuhren kamen etwas schwächer heran und fanden seitens unserer Fabrikanten ziemlich gute Aufnahme, doch ging die kleine Preiserhöhung von Mittwoch gestern wieder verloren. Termine hatten geringen Verkehr. Obgleich in den Provinzen viel gelagert wird und die Production stark bleibt, treten Abgeber in der Hoffnung, später höhere Preise durchzusetzen, sehr zurückhaltend auf. Die Preise haben sich eine Kleinigkeit gehoben. Die Zufuhr belief sich auf 210,000 Liter. Spiritus pro 10,000 Liter-Procent ohne Gebinde. Loco — M. Br., 56 Mark Gd., 56 Mark bez., März 56½ Mark Br., 56 M. Gd., — M. bez., Frühjahr 57¾ M. Br., 57¼ M. Gd., — M. bez., Mai-Juni 58 Mark Br., 57½ M. Gd., — Mark bez., Juni 58½ Mark Br., 58 Mark Gd., — M. bez., Juli 59¼ Mark Br., 58¾ M. Gd., — M. bez., August — Mark Br., 59¼ M. Gd., — M. bez., Septbr. 59¼ M. Gd.

[**Butter.**] **Berlin**, 7. März. (Wochenbericht von Gebr. Lehmann u. Co., NW., Luisenstraße 34.) Die geringeren Zufuhren der vergangenen Woche, welche darauf zurückzuführen sind, daß der eigene Bedarf in vielen Gegenden wegen der Fastenzeit gestiegen ist, hat hier die Kauflust rege erhalten. Sämmtliche Sorten profitirten einige Mark; im Vordergrund des Verkehrs stand jedoch feine und feinste Butter.

Wir notiren, Alles pro 50 Kilogramm: Feine und feinste Mecklenburger, Vorpommersche und Holsteiner 115 bis 123, Mittelsorten 105 bis 115, Sahnenbutter von Domainen, Meiereien und Molkereigenossenschaften 105 bis 115, feine 115 bis 120, vereinzelt 125, abweichende 90—100—103 Mark. Landbutter: Pommersche 85—88, Hofbutter 92—97, Netzbrücher 90—92 Ost- und Westpreußische 85 bis 88 Mark, Hofbutter 90—95, Schlesische 85—90, feine 90—95, Elbinger 87—90, Bairische 80 bis 85, Gebirgs- 90—93 M., Thüringer 100—103, Hessische 100—105 M., Galizische, Ungarische, Mährische 72—82—85 M.

---

* **Trautenau**, 7. März. [Garnmarkt.] Begehr und Preise unverändert wie in der Vorwoche.

London, 5. März. [Wochenbericht über den Londoner Kartoffelmarkt von Emil Stargardt, South Eastern Wharf, Southwark S. E.] Beeinflußt durch die geringen Ankünfte und die fast ganz geräumten Läger konnte der Umsatz von deutscher Waare in der Berichtswoche nicht belangreich werden; die Stimmung jedoch war fest und zeigte sich für frisch angekommene Waare reger Begehr, so daß Eigner bessere Preise erzielen konnten. Da die deutsche rothe Kartoffel hier so beliebt geworden und sich so gut eingeführt hat, daß sie vom Verkäufer der Kundschaft wegen gehalten werden muß, so wird aus diesem Grunde — selbst wenn Schottland, Frankreich und Belgien mit ihren Abladungen länger als erwartet fortfahren sollten — in jedem Falle von Deutschland bei offenem Wetter wieder exportirt werden, es muß jedoch den Exporteuren dringend gerathen werden, nur beste Waare zu senden, die nie wesentlich weniger als heutigen Preis bedingen wird, wogegen geringe Waare bei bedeutender Zufuhr möglicherweise gänzlich unverkäuflich sein kann. Für deutsche Saat-Rosen zeigte sich bisher wenig Nachfrage, engl. Saat-Champions kosten 90—100 Sh., Saat-Regents 100 bis 140 Sh., frische deutsche Waare erzielte 85—95 Sh., holl. Zwiebeln 120—130 Sh., deutsche Zwiebeln 130—150 Sh. Alles per Ton incl. Sack ab Wharf.

---

§ **Breslau**, 7. März. [Submission der Oberschlesischen Eisenbahn auf Altmaterialien.] Die Königliche Direction der genannten Eisenbahn hatte den Verkauf der in ihren Werkstätten zu Breslau, Ratibor, Posen, Stargard, Glogau und Lissa angesammelten abgängigen Materialien im Submissionswege öffentlich ausgeschrieben. Es betheiligten sich Händler aus den Orten, wo sich die Werkstätten befinden, ferner aus Berlin, Stettin und anderen Orten in größerer Anzahl. Die höchsten Gebote auf die bedeutenderen Positionen des ausgegebenen Verzeichnisses lassen wir hier folgen, Preise verstehen sich für 100 Kilogr. Für 20,000 Klgr. Schmiedeeisen in Breslau 6,18 M., ebensoviel in Ratibor 6,31 M., 85,000 Kilogr. Schmelzeisen in Breslau, 6,17 M., 12,000 Kilogr. in Posen 5,69 M., 9300 Kilogr. Gußeisen besserer Sorte in Breslau 6,28 M., 11,100 Kilogramm in Ratibor 6,29 M., 25,000 Kilogr. desgleichen geringerer Sorte in Breslau 6,04 M., 20,000 Kilogr. in Posen 4,93 M., 16,000 Kilogr. stählerne Wagenradreifen in Breslau und 10,335 Kilogr. in Posen 8,18 M., 44,000 Kilogr. Wagenradreifen von Puddelstahl in Breslau und 18,675 Kilogr. schmiedeeiserne Radreifen in Ratibor 7,56 M., 44,000 Klg. schmiedeeis. Drahtspäne zu Ratibor 4,26 M., 20,000 Kilogr. gußstählerne dergl. zu Ratibor 4,26 M., 50,000 Kilogr. dergl. zu Posen 4,27 M., 43,000 Klg. Eisenblech geringerer Sorte zu Breslau 4,92 M., 20,000 Kilogr. Gußfederstahl in kurzen Lagen zu Breslau 9,59 M., 10,000 Kilogr. alter Stahl daselbst 8,74 M., 3600 Kilogr. Schmelzkupfer in Posen 124,22 M., 59,670 Kilogr. schmiedeeiserne Speichenräder mit gußeisernen Naben ohne Reifen in Breslau 5107 M.

⊙ **Paris**, 5. März. [Börsenwoche.] So lange die Emission amortisirbarer Rente, welche für dieses Jahr angekündigt worden, als eine unbestimmte Drohung der Zukunft über dem Markte hing, wurde sie mit großem Erfolg als ein Vorwand zur Baisse ausgebeutet; jetzt, da sie zur Thatsache werden zu wollen scheint, liefert sie im Gegentheil der Speculation den Grund zu einer neuen Hausse der Renten, die bekanntlich seit lange vernachlässigt worden. Die Regierung hat sich zwar über ihre Absichten in Betreff dieser neuen Anleihe noch nicht vernehmen lassen, aber aus der „Times" hat man erfahren, daß die Operation für den 24. März bevorstehe. Auf diese Nachricht wurde die neue Amortisirbare, deren Emissionscours noch gar nicht festgesetzt worden, mit einer Prämie von 1½—2½ Francs gehandelt. Es fällt also eines der Momente weg, welche der Hausse-Bewegung hindernd in den Weg traten; aber man kann erwarten, daß der Markt zugleich eine ganz andere Physiognomie erhalten wird, als bisher. Da die Renten wieder eine große Elasticität bekunden, wird die Speculation sich vermuthlich von den einzelnen Lieblingseffecten, die sie über alles Maß in die Höhe getrieben hatte, wegwenden, um sich wieder den französischen Staatsfonds zu widmen. Es könnte daher auf dem Effectenmarkte stellenweise zu empfindlichen Rückgängen kommen, umsomehr, als für einzelne dieser Speculationseffecten sich die Haussiers bei der eben abgelaufenen Liquidation sehr schwere Reportsbedingungen gefallen lassen mußten. Im Ganzen ist jedoch die Liquidation günstig von statten gegangen, und die Reports waren mäßig. Von Schwierigkeiten im internationalen Geldverkehr ist einstweilen nicht mehr die Rede. Die auswärtigen Fonds waren sehr fest. Die Hausse in den übrigen Werthen dauerte fort.

Literarisches.

Neue Erzählungen von Marie v. Ebner-Eschenbach. (Franz Ebhardt, Berlin.) Von den vier in dieser Sammlung enthaltenen Erzählungen sind einige, wie das „M. f. L. A." betont, „wahrhaft ersten Ranges". Vor Allen die köstliche, gemüthswarme Humoreske „Die Freiherrn von Gemperlein". Diese beiden alten Adeligen, die letzten ihres Geschlechtes, sind nicht nur an sich wahre Cabinetsstücke feiner Charakteristik, sie sind Typen, deren Interesse noch dadurch erhöht wird, daß das Genre, welches sie vertreten, im Aussterben begriffen ist. Der Gegensatz zwischen den beiden so verschiedenartigen und so innig aneinanderhangenden Brüdern ist mit meisterhafter Plastik hervorgehoben. Der stets sich wieder erneuernde Conflict zwischen ihrer diametral entgegengesetzten politischen Weltanschauung ist kaum minder ergötzlich, als es die bescheidenen Liebesabenteuer der Brüder sind. So kräftig die Zeichnung der „Freiherren von Gemperlein", so fein und zart ist jene in der Erzählung „Nach dem Tode". Ein psychologischer Vergang der feinsten Artung ist da mit einem wahren Verklärungsdufte und zugleich mit einer zwingenden Gefühlslogik durchgeführt, die ihn uns lebensvoll empfinden läßt. An Zartheit und Werth reiht sich diese Erzählung ganz würdig neben Ferdinand von Saar's so viel bewunderten „Innocenz". In „Lotti, die Uhrmacherin" tritt, wie in den beiden vorerwähnten Erzählungen, die große Originalität der Verfasserin und eine kaum geringere Meisterschaft in der Ausführung hervor. Ihre Stoffe wirken stets mächtig, weil sie durchaus originell und doch ungemein einfach und nicht auf Effect abzielend sind. Und was den Bildern, die sie uns vorführt, harmonischen Vollwerth verleiht, ist die liebevolle Ausführung, die auch allen Nebenfiguren Lebensfülle zutheilt. Zweifellos zählt Frau von Ebner-Eschenbach zu den besten und vornehmsten unserer Novellisten, und das Lesepublikum hat ihr wohl nur einen Vorwurf zu machen: den zu langen Pausen zwischen ihren Publicationen.

Mit dem soeben erschienenen 48. Hefte der von Paul Lindau herausgegebenen Monatsschrift „Nord und Süd" (Verlag von S. Schottländer in Breslau) beschließt dieses periodische Unternehmen seinen 16. Band. Eröffnet wird das Heft durch eine spannende Novelle von S. Junghans: „Giulio Valori." In dem ersten wissenschaftlichen Beitrage des Heftes giebt unter der Ueberschrift: „Die neue Pompeji-Forschung" R. Schöner in Rom ein lichtvolles Bild über den Stand der pompejanischen Ausgrabungen, Studien und ihrer Ergebnisse. Es schließt sich daran ein gedankenreicher und formvollendeter Essay von Monty Lazarus über „Erziehung und Geschichte." Der ausgezeichnete Philosoph versucht hier die Darlegung der Beziehungen zwischen Erziehung und Geschichte und gelangt zu dem Schlußsatze: „Darum muß ein Staatsmann, welchem Macht und Mehrung des Reiches gelungen ist, darauf sinnen, daß die folgende Generation die Größe nicht nur zu erhalten und zu befestigen weiß, sondern sie in ihrem wahren Werthe zu begreifen, ja, sie zu demselben zu erheben; sonst hat er halbe Arbeit gethan. In einem Menschen und in allem Menschlichen muß mit des Leibes Kraft auch die Macht des Geistes wachsen, sonst ist es kein gesunder Organismus, oder ein windig stehender. Das nachfolgende Geschlecht aber würde unfähig sein, die Früchte der Staatsweisheit und der opfermuthigen Kämpfe seiner Vorfahren zu ernten, es würde die Größe und den Glanz des Vaterlandes nicht zu erhalten vermögen, wenn es nicht ganz von der lebendigen Ueberzeugung durchdrungen wird, „es sei denn, daß ein Volk reich ist an Gedanken, sonst ist es kein reiches Volk; es sei denn, daß es groß ist an Gesinnung, sonst ist es kein großes Volk; es sei denn, daß es herrsche in und mit dem Geiste, sonst wird es im Rathe und Reiche der Völker nicht herrschen, sondern dienen." Ernst Scherenberg in Elberfeld hat zu dem Hefte fünf stimmungsvolle, lyrische Gedichte beigesteuert. Den Schluß des fast zehn Bogen starken Heftes bildet die Fortsetzung von Franz von Holtzendorff's im vorigen Hefte begonnenen und dort mit lebhaftem Beifall aufgenommenen „Socialpolitische Reiseskizzen aus Schottland." — Ein in Kupfer radirtes Porträt von M. Lazarus gereicht dem Hefte zu besonderer künstlerischer Zierde.

Im Märzheft der **Deutschen Rundschau** setzt Gottfried Keller seinen Novellen-Cyclus „Das Sinngedicht" fort. Diesmal ist es eine Erzählung in welcher Keller's Humor die ganze Scala vom graciös Lächelnden bis zum derb Komischen durchläuft, um in der unvergleichlichen Schlußscene der „armen Baronin" die Wirklichkeit wie mit einem Brillantfeuer phantastisch zu beleuchten. — In einer zweiten Novelle des Heftes, „Die Schlacht bei Waterloo" lernen wir einen jungen höchst begabten Norwegischen Schriftsteller Alexander L. Kjelland kennen, der unseres Wissens hier zuerst dem deutschen Publikum vorgestellt wird, aber wohl berufen sein dürfte, neben seinen Landsleuten Björnson und Ibsen auch bei uns die allgemeinste Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. — Von den übrigen Beiträgen steht an augenblicklichem Interesse voran: „G. E. Lessing und St. Afra." Der gegenwärtige Rector der Meißener Fürstenschule, Dr. H. Peter, giebt in diesem Aufsatz, auf Grund der noch vorhandenen Acten und Zeugnisse, ein überaus anziehendes Bild von Lessings Schuljahren und erhöht den Werth seiner Mittheilungen durch ein bisher noch niemals veröffentlichen Gedicht, eine poetische Epistel, welche der jugendliche Dichter in seinem achtzehnten Jahre verfaßt hat und welche, soweit unsere Kenntniß reicht, überhaupt Lessings erstes Gedicht ist. Die hohe Bedeutung dieser Publication ist einleuchtend. Der Schluß von Prof. W. Preyers hochwichtiger Arbeit über den „Hypnotismus" präcisirt die Stellung dieser merkwürdigen Erscheinung gegenüber der Heilkunde. Karl Hillebrand entwirft in seiner geistvollen Art ein Porträt von „Guizot in seinem Privatleben" und M. M. v. Weber theilt in den „Wasserstraßen Englands" die Resultate einer Studienreise mit, welche er im Auftrage des Königl. Preußischen Ministeriums für öffentliche Arbeiten unternommen hat. Die „Literarische Rundschau" bespricht u. A. Ebers Roman „Der Kaiser", und eine ganze Reihe neuer deutscher Dichtungen. Den Schluß macht ein ergreifender Artikel über den am 5. Februar d. J. verstorbenen Thomas Carlyle.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 7. März. Der Kaiser empfing Nachmittags 1 Uhr den Regierungspräsidenten Wolff (Trier).

Berlin, 7. März. Die Budgetcommission berieth heute das gesammte Extraordinarium des Militäretats durch und setzte dabei im Ganzen 900,000 M. ab, darunter die Position für den Bau der neuen Artilleriekaserne in Schwerin. Der Antrag Frankenbergs, die Beträge für die Neubauten zur Erwerbung von Schießplätzen auf die Anleihe zu übernehmen, wurde abgelehnt.

Wien, 7. März. Die Zusammenkunft der Vertreter der Creditanstalt und der Rothschildgruppe in Paris gilt, wie verlautet, nebst anderen Finanzgeschäften auch der Berathung über die Pachtung des türkischen Tabakmonopols im Verein mit der Ottomanbank.

Paris, 7. März. Nachrichten der „Agence Havas" aus Algier zufolge sind die Pourparlers über die Regelung der tunisischen Grenzangelegenheiten suspendirt, weil der tunisische Delegirte ungenügende Instructionen vorschützt. Der französische Commandant stellt vor der Rückkehr nach Saukharas die detaillirten Beträge der französischen Entschädigungsforderungen und die Daten der unternommenen Raubzüge fest, deren Häufigkeit die beklagenswerthe Lage der algerisch-tunisischen Grenze beweise.

London, 7. März. Die irische Regierung beschloß, Dillon zu verhaften, weil er in der jüngsten Landmeetingsrede den Pächtern empfohlen habe, Jedermann, der gegen die Landliga sei, mit dem socialen Bann zu belegen. — Der „Standard" erfährt, in dem Ministerrathe am Sonnabend wurden die Friedensbedingungen, welche den Boers angeboten werden sollen, geregelt und General Wood telegraphisch übermittelt. — „Daily News" schreibt: Im Cabinet herrschte am Sonnabend keine Meinungsverschiedenheit über das bezüglich der Boers einzuschlagende Verfahren. Roberts ist der Träger von Friedensanträgen, wie von Kriegswerkzeugen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß den Boers solche Bedingungen werden angeboten werden, wie Englands Ehre erheischt, daß das unwissentlich zugefügte Unrecht wieder gut gemacht und die Unabhängigkeit der annectirten Republik unter solchen Schutzwehren hergestellt werde, mit denen die Boers sich selber im Voraus einverstanden erklärt haben.

London, 7. März. Die zweite „Daily News"-Ausgabe meldet aus Newcastle von gestern Abend: Zwischen General Wood und dem Anführer der Boern, Joubert, fand eine Unterredung statt und wurde ein von heute bis zum 14. März dauernder Waffenstillstand abgeschlossen. Den Boern ist gestattet, an den von ihnen besetzten Punkten acht Tage lang Proviantvorräthe zu empfangen. Die Boern beharren auf der Forderung der Unabhängigkeit und Amnestirung aller Führer.

Konstantinopel, 7. März. Am Sonntag fand bei Göschen die erste Sitzung in der türkisch-griechischen Frage statt. Ueber den Verlauf der Sitzung verlautet nichts. Nach der Sitzung speisten die Botschafter bei Tissot.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 7. März. Es heißt, der zurückgetretene Minister Eulenburg habe eine Capitularstelle am Dom zu Brandenburg vom Kaiser als Gnadenbeweis erhalten. — Der „Post" zufolge war zwar Geheimrath Schrantt, nicht aber Bankpräsident Dechend als Delegirter zur Pariser Münzconferenz ausersehen, vielmehr würde der Botschaftssecretär Thielemann in Paris als deutscher Delegirter an der Conferenz theilnehmen.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 7. März. [Schluß-Course.] Schwach.

Erste Depesche. 2 Uhr 50 Min.

Cours vom	7.	5.	Cours vom	7.	5.
Oesterr. Credit-Actien	520 50	521 —	Wien 2 Monate	173 50	173 50
Oesterr. Staatsbahn	513 —	512 50	Warschau 8 Tage	212 10	212 60
Lombarden	187 —	188 —	Oesterr. Noten	174 55	174 50
Schles. Bankverein	107 25	107 25	Russ. Noten	212 75	213 15
Bresl. Discontobank	96 —	96 —	4½% preuß. Anleihe	105 70	105 60
Bresl. Wechslerbank	100 90	101 50	3½% Staatsschuld	98 —	98 —
Laurahütte	113 60	115 25	1860er Loose	123 80	123 70
Wien kurz	174 40	174 25	77er Russen	— —	— —

(W. T. B.) **Zweite Depesche.** 3 Uhr — Min.

Cours vom	7.	5.	Cours vom	7.	5.
Posener Pfandbriefe	99 90	100 —	Galizier	119 50	120 20
Oesterr. Silberrente	66 50	66 70	London lang	— —	20 37
Oesterr. Papierrente	64 10	64 —	London kurz	— —	20 49
Poln. Liq.-Pfandbr.	57 20	57 —	Paris kurz	— —	80 85
Rum. Eisenb.-Oblig.	— —	— —	Deutsche Reichs-Anl.	101 20	101 20
Oberschl. Litt. A.	196 —	196 50	4% preuß. Consols	101 30	101 30
Breslau-Freiburger	108 40	108 30	Orient-Anleihe II.	60 90	61 20
R.-O.-U.-St.-Actien	146 20	146 20	Orient-Anleihe III.	60 60	61 —
R.-O.-U.-St.-Prior.	144 50	145 20	Donnersmarckhütte	59 75	60 —
Rheinische	— —	— —	Oberschl. Eisenb.-Bed.	44 40	45 —
Bergisch-Märkische	113 90	114 —	1880er Russen	76 20	76 50
Köln-Mindener	— —	— —	Neue rum. St.-Anl.	93 20	93 70

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 78, 20, dto. ungarische 97, 50, Creditactien 518, 50, Franzosen 512, —, Oberschles. ult. 195, 70 Discontocommandit 176, 20, Laura 113, 40, Russ. Noten ult. 212, 75, Oesterr. Noten —, —.

Schwach. Spielpapiere gut behauptet. Bahnen und Banken meist nachgebend. Bergwerke gedrückt. Auslandsfonds wenig niedriger. Disc. 2%.

(W. T. B.) **Berlin**, 7. März. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	7.	5	Cours vom	7.	5
Weizen. Flau.			**Rüböl.** Matt.		
April-Mai	208 50	210 50	April-Mai	52 50	52 80
Juni-Juli	210 50	212 50	Sept.-Oct.	55 —	55 40
Roggen. Flau.					
April-Mai	199 58	201 —	**Spiritus.** Matt.		
Mai-Juni	193 25	194 —	loco	55 20	55 40
Juni-Juli	186 25	187 —	April-Mai	56 —	56 20
Hafer.			Aug.-Septbr.	57 80	58 —
April-Mai	152 50	152 75			
Mai-Juni	153 —	153 25			

(W. T. B.) **Stettin**, 7. März, — Uhr — Min.

Cours vom	7.	5.	Cours vom	7	5
Weizen. Matt.			**Rüböl.** Unverändert.		
Frühjahr	208 50	210 —	Frühjahr	53 —	53 —
Mai-Juni	209 —	210 50	Herbst	55 50	55 50
Roggen. Matt.			**Spiritus.**		
Frühjahr	198 50	200 —	loco	54 20	54 20
Mai-Juni	192 —	192 50	Frühjahr	55 —	55 20
			Mai-Juni	55 60	55 60
Petroleum.					
März	10 25	10 30			

(W. T. B.) **Wien**, 7. März. [Schluß-Course.] Ruhig.

Cours vom	7.	5.	Cours vom	7	5.
1860er Loose	130 —	130 20	Napoleonsd'or	9 29½	9 30
1864er Loose	173 —	173 20	Marknoten	57 30	57 35
Creditactien	290 —	289 70	Ungar. Goldrente	112 27	111 92
Anglo	129 30	128 50	Papierrente	73 55	73 52
St.-Eisb.-A.-Cert.	294 —	293 —	Silberrente	76 30	76 40
Lomb. Eisenb.	107 50	107 50	London	117 60	117 65
Galizier	274 75	275 50	Oest. Goldrente	90 10	90 05

(W. T. B.) **Paris**, 7. März. [Anfangs-Course.] 3% Rente 85, 90, Neueste Anleihe 1872 120, 50. Italiener 89, 65. Staatsbahn —, —. Oesterr. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente 98, 25. — Fest.

Paris, 7. März, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Fest.

Cours vom	7.	5.	Cours vom	7.	5
3proct. Rente	85 75	85 57	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	87 27	86 95	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	120 50	120 45	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	89 60	89 60	Orientanleihe III.	62¼	62⅜
Oesterr. Staats-E.A.	640 —	642 50	Goldrente österr.	79½	79½
Lomb. Eisenb.-Act.	240 —	241 25	do. ung.	97⅞	98¼
Türken de 1865	13 22	13 47	1877er Russen	96⅞	97

Nachbörse: Neueste 5proc. Anleihe 1872 120,60.

(W. T. B.) **London**, 7. März. [Anfangs-Course.] Consols 99, 07, Italiener 88⅝. 1873er Russen 92, 09 Wetter: Milde.

London, 7. März, Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 2½ pCt. Preuß. Consols —. Bankeinzahlung — Pfd. St. — Schwach.

Cours vom	7.	5.	Cours vom	7.	5
Consols April	99 05	99 07	Silberrente	— —	65½
Ital. 5proc. Rente	88¼	88⅜	Papierrente	— —	— —
Lombarden	9½	9½	Oesterr. Goldrente	78	78
5pr. Russen de 1871	91½	91¼	Ungar. Goldrente	96⅜	96½
5proc. Russen de 1872	93½	93¾	Berlin	— —	— —
5pr. Russen de 1873	92⅜	92½	Hamburg 3 Monat	— —	— —
Silber	— —	52 —	Frankfurt a M.	— —	— —
Türk. Anl. de 1865	13	13⅛	Wien	— —	— —
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	— —	— —
6proc. Ver. St. per 1882	103½	103⅝	Petersburg	— —	— —

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 7. März, Mittags. [Anfangscourse.] Credit-Actien 260, 40. Staatsbahn 256, 40. Galizier 240, 50. Lombarden —, —. — Ziemlich fest.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 7. März., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schlußcourse.] Creditactien 259, 50,—259, 87, Staatsbahn 256, 25 bis 256, 50, Lombarden 93, 50. — Still.

(W. T. B.) **Köln**, 7. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per März 21, 60, per Mai 21, 90. — Roggen loco —, per März 20, 40, per Mai 20, 15. — Rüböl loco 29, 30, per Mai 28, 20 — Hafer loco 15, 50. Wetter: —.

(W. T. B.) **Hamburg**, 7. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, per April-Mai 207, —, per Juni-Juli 212, —. Roggen matt, per April-Mai 189, —, Juni-Juli 185, —. Rüböl ruhig, loco 55, per Mai 55. — Spiritus still, per März 47¾, per April-Mai 47½, per Mai-Juni 47½, —, Juni-Juli 47½. — Wetter: Nebel.

(W. T. B.) **Paris**, 7. März [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, per März 28, 75, per April 28, 50, per Mai-Juni 28, 25, per Mai-August 28, —. — Mehl fest, per März 61, 75, per April 61, 50, per Mai-Juni 61, —, per Mai-August 60, 50. — Rüböl ruhig per März 71, 75, per April 72, 25, per Mai-Aug. 73, 75, per Septbr.-Decbr. 75, —. — Spiritus ruhig, per März 62, —, per April 61, 50, per Mai-Aug. 60 —. — Veränderlich.

Paris, 7. März. Rohzucker 56, 75.

Glasgow, 7. März. Roheisen 48, 7.

Wien, 7. März, 5 Uhr 50 Min. [Abendbörse.] Creditactien 283, 50, Staatsbahn 293, 50, Lomb. 107, 25, Galizier 274, —, Napoleonsd'or 9, 29 Marknoten 57, 32, Goldrente 90, —, Ungar. Goldrente 111, 70, Anglo 128, 50, Papierrente 73. 45, 3% Südbahn —, —. Matt.

Frankfurt a. M., 7. März, 7 Uhr 7 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Creditactien 259, 25, Staatsbahn 256, 12, Lombarden 93, Oesterr. Silberrente 66¼, do. Goldrente —, —, Ungar. Goldrente 97⅜, 1877er Russen —, —, Galizier —, —, III. Orientanleihe —, —. Matt.

Hamburg, 7. März, 9 Uhr 20 Minuten, Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep der Bresl. Ztg.) Lombarden 231, —, Oesterr. Creditactien 259, 25. Staatsbahn 639, —, Silberrente —, Papierrente —, Oesterr. Goldrente 78¼, 1860er Loose —, 1877er Russen 94¼, 1880er —, Ungarische Goldrente 97⅜, Bergisch-Märk. 113, 75. Orientanleihe II. 59, do. III. 58¾, Laurahütte 113, —. Nordwestbahn —, —. Russische Noten 212, 50. Lomb. Prioritäten —. Packetfahrt 160, 50. Ziemlich fest.

Vergnügungs-Anzeiger.

* [Stadttheater.] Für das dritte Gastspiel des k. k. Hofopernsängers Herrn Leonard Labatt, vom Hoftheater in Wien ist „Der Prophet" angesetzt und werden Vorbestellungen dazu heute von 10 bis 1 Uhr im Theaterbureau entgegengenommen. -- Heute Dinstag geht neu einstudirt, zum ersten Male, Heinrich Laube's „Karlsschüler" in Scene.

* [Lobetheater.] Hugo Bürger's neuestes Schauspiel „Gold und Eisen", welches bei seiner ersten Aufführung in Hamburg einen glänzenden Erfolg erzielte, wird vor der Aufführung im Berliner Hoftheater noch im Lobetheater in Scene gehen. — Herrn Friedrich Haase's letztes Gastspiel wird am Sonnabend dieser Woche stattfinden.

= [Liebich's Etablissement.] In dem Sonntags-Concert der kleinen, 9 und 10 Jahre alten Piston-Virtuosen John und Franz Schmidt mit der Trautmann'schen Capelle, welches trotz der schlechten Witterung zahlreich besucht war, ernteten die kleinen Künstler, wie in den vorangegangenen Concerten, den stürmischsten Applaus für ihre vortrefflichen Leistungen, vorzüglich nach dem Solo-Vortrage der Cavatine aus der Oper „Die Lombarden" von Verdi und des Kinder-Duetts aus „Donna Juanita" von Suppé, welch letztere Piece wiederholt werden mußte. Im heutigen Concert kommt neben der Solo-Piece: Cavatine aus „Die Nachtwandlerin", vorgetragen von John Schmidt, die dem kleinen Franz Schmidt von dem Componisten in Anerkennung gewidmete Romanze „Vor der Gottesau" von Chr. Frehde, von dem kleinen Franz vorgetragen, zu Gehör.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Die Verlobung unserer Tochter Margarethe mit dem Privatdocenten und Prosector an hiesiger Universität, Herrn Dr. med. **Gustav Born** beehren wir uns statt jeder besonderen Mittheilung hierdurch anzuzeigen.
Breslau, 7. März 1881.
S. Kauffmann,
Marie Kauffmann,
geb. **Joachimsthal.**

Meine Verlobung mit Fräulein Margarethe Kauffmann beehre ich mich statt jeder besondern Meldung ergebenst anzuzeigen. [4762]
Breslau, den 7. März 1881.
Dr. G. Born.

Isidor Schottländer,
Martha Schottländer,
geb. **Poppers,** [2709]
Neuvermählte.
Dresden, 8. März 1881.

Die Geburt von zwei kräftigen Knaben zeigen hocherfreut an
Siegismund und Frau Emilie,
[2703] geb. **Norden.**
Breslau, den 6. März 1881.

Die Geburt eines kräftigen Knaben zeigen erfreut an [4745]
Eugen Cohn und Frau,
geb. **Glaser.**
Landeshut, den 3. März 1881.

Entbindungs-Anzeige.
Die glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen an [2679]
Carl Knobloch und Frau.
Borsigwerk, 5. März 1881.

Statt besonderer Meldung.
Vergangene Nacht entschlief sanft an Entkräftung zu Sorau unsere treue, liebe Mutter, die verwittwete Frau Kaufmann
Auguste Moser,
geborene **Stiehr,**
im Alter von 73 Jahren.
Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen dies im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt an [2687]
Eduard Eckardt und Frau
Emma, geb. **Moser.**
Breslau, 6. März 1881.

Statt besonderer Meldung.
Heute früh starb an den Folgen einer Operation unsere Gattin, Mutter und Großmutter [4751]
Frau Rosalie Perls,
geb. **Schlesinger.**
Leipzig, den 4. März 1881.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Max Perls.

Statt besonderer Meldung.
Heute Nacht 10 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden unser theurer, innigst geliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der fürstlich Pleß'sche Forstinspector a. D.
Julius Hempel,
im noch nicht vollendeten 70sten Lebensjahre. [4744]
Dies zeigen schmerzerfüllt, um stille Theilnahme bittend, an
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Schweidnitz, d. 5. März 1881.
Die Beerdigung findet Dinstag, Nachmittag 3 Uhr, statt.

Am 5. d. M., Abends 10½ Uhr, endete ein sanfter Tod die schweren und langen Leiden meiner innigst geliebten Tochter [4712]
Franziska
im blühenden Alter von 19 Jahren 2 Monaten.
Waldenburg i. Schl., 6. März 1881.
Der tiefbetrübte Vater
F. Seefeld.
Beerdigung: Dinstag, den 8. März, Nachmittags 3 Uhr.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frl. Maria Mencke in Berlin mit Herrn Dr. phil. Emil Strötzel ebendaselbst. Frl. Anna von Unruh in Groß- und Klein-Münche bei Kähme mit dem Lieutenant im 1. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 46 Hrn. Hugo von Unruh in Posen. Fräul. Martha Heinecke in Halberstadt mit dem Referendar Herrn Dr. jur. Alfred Baldamus ebendaselbst. Frl. Maria Rennen in Köln mit dem Lieutenant im 4. Garde-Gren.-Regt. Königin Hrn. Alfred v. Strubberg in Koblenz. Frl. Clara Fänger in Berlin mit dem Verlags-Buchhändler Herrn Rudolf Albrecht in Steglitz und Leipzig. Frl. Wanda von Förster in Breslau mit dem Lieut. im Pos. Ulanen-Regt. Nr. 10 Herrn Bolko Graf Rödern. Fräul. Helene Schmöle in Frankfurt a. M. mit dem Hauptm. u. Batterie-Chef im Hess. Feld-Art.-Regt. Nr. 11 Hrn. Fritsch in Kassel.
Geboren: Eine Tochter: dem Pr.-Lt. im 4. Drag.-Regt. Hrn. Hans v. Dresky in Lüben; dem Eisenbahn-Director Hrn. Dr. Paul Meyer in Kassel; dem Pr.-Lt. im Leib-Kürass.-Regt. (Schles. Nr. 1) Hrn. Paul von Wallenberg, commandirt zur Kriegsakademie in Berlin; dem Hrn. Dr. P. Neumann in Goldberg.
Gestorben: Hptm. u. Comp.-Chef im 6. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 52 Hr. Ernst v. Scheven in Kottbus. Major z. D. Hr. Friedr. Adolph von Vangerow in Schönebeck. Verw. Fr. Prediger Auguste Engel, geb. Herzer, in Roihstock. Frl. Beate v. Gladis aus Ober-Stradam.

Stadt-Theater.
Dinstag. 135. Abonnement. „Die Karlsschüler." Schauspiel in 5 Acten von Heinrich Laube.
Mittwoch. 136. Abonnement. Drittes Gastspiel des k. k. Hofopernsängers Herrn Leonard Labatt. „Der Prophet." Große Oper mit Tanz in 5 Acten. Musik von G. Meyerbeer. (Johann, Hr. L. Labatt.)

Lobe-Theater. 4732
Dinstag, d. 8. März. 18. Gastspiel des Herrn Friedrich Haase. „Ein feiner Diplomat." Lustspiel in 1 Act frei nach Scribe von Wilhelm Mejo. (Chavigny, Hr. Friedrich Haase.) „Der dreißigste November." Original-Lustspiel in 1 Act von Feldmann. (Meisler, Herr Friedr. Haase.) „Nach Sonnenuntergang." Lustspiel in 1 Act. Frei nach dem Französischen von Georg Letz. (Baron v. Abendstern, Herr Friedr. Haase.)
Mittwoch, den 9 März. 19. Gastspiel des Herrn Friedrich Haase. Auf Begehren: „Der Königsleutenant." (Graf Thorane, Herr Friedr. Haase.)

Orchesterverein.
Dinstag, d. 8. März, Abs. präc. 7¾ Uhr, im Breslauer Concerthause, Gartenstr.
X. Abonnement-Concert
unter Mitwirkung des Kgl. Concertmeisters Herrn **De Ahna.**
1) Ouverture Sommernachtstraum. Mendelssohn. [4646]
2) (Z. 1. M.) Violinconcert. Brahms.
3) (Z. 1. M.) Orchester-Variationen. Scholz.
4) Romanze / Walzer } f. Vlne. Chopin.
5) Sinfonie D-dur in 4 Sätzen. Mozart.
Numerirte Billets à 3 Mark und nicht numerirte à 2 Mark sind in der Kgl. Hofmusikalien-, Buch- und Kunsthandlung von **Julius Hainauer** und an der Abendkasse zu haben.

Liebich's Etablissement.
Heute Dinstag:
Fünftes Concert
der [4743]
kleinen Pistonvirtuosen
mit der Trautmann'schen Capelle.
Alles Uebrige bekannt.

Victoria-Theater
(Simmenauer). Vorstellung.
Auftreten des sensationellen Künstlers [4733]
Wainratta
(„King of the wire"); der aus 5 Pers. bestehenden berühmten comique musicale Family
Bozza in ihrer musikalischen Scene: **„Das komische Küchenconcert",** der brillanten rumänischen Akrobatin Mlle. **Jeannette.**
Auftreten **sämmtlicher** Künstler u. Specialitäten. Anfang 8 Uhr.

4734
Zelt-Garten.
Concert. — Gastspiel der weltberühmten
Familie Thielgo,
der Mlle. **Camilla Dupont,** des Tenoristen Sgr. **Augusto Vally,** der Velocip.-Truppe **Mr. Letine Brown,** des Herrn **Albert Ohaus,** der Frl. **Amalie und Toni Bellini.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Bresl. Actien-Bierbrauerei
(vorm. **Wiesner**), Nicolaistr. 27.
Heute Dinstag, den 8. März:
Große Vorstellung
der weltberühmten **Athya-Truppe, Mr. Collins** („King of the wire").
Grand potpourri acrobate,
ausgeführt von zwei Damen und drei Herren.
Auftreten des **Mr. Athya,** genannt Kanonenkönig; derselbe hält ein vollständiges Geschütz mit den Zähnen.
Anfang ½8 Uhr. Entree 50 Pf.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Dinstag: [2692]
Gr. Tanz-Kränzchen.
Anfang 8 Uhr. **Ende 1 Uhr.**
Entree Herren 50 Pf., Damen 25 Pf.

Rath
in Feuer- und Lebensversicherungs-Angelegenheiten wird unentgeltlich ertheilt **Kl. Scheitnigerstr. Nr. 35,** im Bureau. [2700]

2684
Universal-Mittel
für Hämorrhoidalleiden, als heilsam u. vorzüglich erprobt, ist wieder, frisch zubereitet, zu haben bei Frau **Am. v. Brixen,** Breslau, Trebnitzerstr. 6.

Musiksaal der Kgl. Universität.
Dinstag, den 15. März,
Abends 7½ Uhr:
CONCERT
des [4765]
Ersten Oesterreich. Damen-Quartetts
unter gütiger Mitwirkung des Herrn **Arthur Frese.**
Fräulein **Fanny Tschampa,** I. Sopran,
Fräulein **Marie Tschampa,** II. Sopran,
Fräulein **Marianne Gallowitsch,** I. Alt,
Fräulein **Amalie Tschampa,** II. Alt.
Numerirte Saalplätze 2 Mk., unnumerirte 1 Mk. 50 Pf.
Billetverkauf bei **Theodor Lichtenberg.**

Herzliche Bitte!
Ein Schneidermeister mit 6 kleinen Kindern ist unverschuldet durch Krankheit und noch am Rheumatismus leidend, in die bitterste Noth gerathen, so daß er mit seiner Familie hungern und frieren muß. Sein Wirth hat ihm Alles abgepfändet und Bittender muß jetzt ausziehen; er bittet deshalb edle Menschen um eine Unterstützung.
Herr Kaufmann **Kosa,** Ohlauerstraße 12, wird die Güte haben, die eingehenden Gaben in Empfang zu nehmen. [2609]

Ich habe mein Amt als **Rechtsanwalt in Oppeln** angetreten und übernehme Vertretungen beim Landgericht, so wie bei allen Amtsgerichten des Landgerichtsbezirk Oppeln. Mein Bureau befindet sich in **Krug's Hotel** am Bahnhofe (bisher Bureau des **Rechts-Anwalt Dr. Lewinsky**).
4730 **Rosenbaum.**

Breslauer Gewerbe-Verein.
Dinstag, den 8. März, Abends 8 Uhr, Versammlung. Herr **Prof. Dr. Hirt:** Ueber Frauen- u. Kinderarbeit in Fabriken und Werkstätten. Herr **Apotheker Müller:** Ueber den wirklichen Werth der Kindermehle rc. gegenüber der Milch.

Shakspere-Circle. 2513
Those desiring to join may inform Mr. **E. Dance,** Grünstr. 21.

4767
Bresl. Handlungsdiener-Institut, Neue Gasse Nr. 8.
Mittwoch, den 9. März 1881, Abends 8 Uhr:
Debatten-Abend.

Zwei Schüler, welche eine der höheren Lehranstalten in **Brieg** — Gewerbeschule, Landwirthschaftsschule od. Gymnasium — besuchen wollen, finden bei mir gegen mäßiges Honorar bei gutem Tisch eine freundliche Aufnahme. [4343]
Leisterer, Rendant.
Oppelnerstr. 24.

Th. Müller,
Pianoforte-Magazin,
Christophoriplatz 8.
Ed. Westermayer's
berühmte [4307]
Pianinos und Flügel.
Andere neue und gebrauchte Pianinos zu billigsten Preisen.

3705
Klinik
zur Aufnahme und Behandlung für
Hautkranke rc.,
Breslau, Gartenstr. 46c. Sprechst. Vm. 9—10, Nm. 4—5. Privatwohnung **Gartenstr. 33a,** Ecke Neue Schweidnitzerstr. 5. Sprechst. V. 10—12, N. 2—4.
Dr. Hönig, Dirigent, prakt. Arzt.

Nessel & Schweitzer,
Neue Schweidnitzerstr. 1 (am Schweidn. Stadtgr.)
Buchhandlung.
Leih-Bibliothek
f. deutsche, englische u. franz. Literatur.
Journal-Leih-Institut.

Monogramme
auf Bogen und Couverts,
Visitenkarten
in neuester Art,
Schreibmappen
für Damen und Herren empfiehlt [4507]
N. Raschkow jr.,
Ohlauerstraße 4.



Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche,
anerkannt bestes Fabrikat, tadellose Ausführung, empfiehlt z. billigsten Preisen
M. Wolff,
Königsstr. 3,
5. Laden von der Schweidn.-Str.

Das
I. Central-Versandt-Bier-Depôt in- und ausländischer Biere
M. Karfunkelstein & Co.,
Hoflieferanten,
Schmiedebrücke 50,
empfiehlt in vorzüglicher **absolut ächter Qualität**
rein gehaltene Biersorten der bestrenommirten Brauereien frei in's Haus geliefert für
3 Mark
in jeder Sorte:
24 Fl. Koppener Lagerbier
20 Fl. Waldschlösschen,
20 Fl. Grätzer Bier,
15 Fl. Böhmisches Bier,
12 Fl. Wiener Märzenbier, von A. Dreher in Kl.-Schwechat,
12 Fl. Pilsner Lagerbier, erste Pilsner Actien-Bierbr.,
12 Fl. Münch. Spatenbräu, von Gabriel Sedlmayr,
12 Fl. Culmbacher,
12 Fl. Erlanger Bier,
6 Fl. engl. Porter,
5 Fl. engl. Ale.
Pfandeinlage pr. Flasche 10 Pf.
Sämmtliche Biersorten auch in Originalgebinden ab Brauerein. Bahnhof Breslau. Auswärtige Bestellungen, jedoch nicht unt. 50 Flaschen werden prompt erledigt.
Bestellungen erbitten frankirt per Stadtpost.

4587
Für Hautkranke rc.
Sprechst. Vm. 8—11, Nm. 2—5, **Breslau, Ernststr. 11.** Auswärts brieflich.
Dr. Karl Weiss,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich den bisher von meinem verstorbenen Bruder Herrn **Max Stübler** geleiteten
Schreibunterricht
in den Abendstunden von 7—9 Uhr fortsetzen werde. [4757]
Anmeldungen werden von 1—2 Uhr Mittags entgegengenommen.
Breslau, den 8. März 1881.
Eugen Stübler,
Buchhalter,
Carlsstraße Nr. 32, II.

Holländische Kaffee-Lagerei.
Breslau, Carlsstraße Nr. 12.
Kaffee-Special-Geschäft
für rohe und gebrannte Kaffees.
Directe Bezugsquelle für Hausfrauen, Restaurants und Conditoreien. [4710]
Großes Kaffee-Versandt-Geschäft.
Von 9 Pfund an incl. Leinwandsäckchen franco durch ganz Deutschland.
Großes Thee-Lager.

Höhere Töchterschule und Pensionat, Junkernstrasse 18|19.
Der neue Cursus beginnt am 25. April. Anmeldungen für die mit einer Fortbildungsklasse verbundene höhere Töchterschule nehme ich täglich von 12—2 Uhr entgegen. [4761]
Clara Heinemann.

Musik-Institut, Gartenstr. 32b, part.
Am 1. **April** beginnen neue Curse für Anfänger u. Vorgeschrittene. Anmeldungen täglich von 12—5 Uhr. Vorsteherin **Lucie Menzel.**

Landwirthschaftsschule Brieg, Reg.-Bezirk Breslau.
Das neue Schuljahr beginnt am 25. April. — Auskunft ertheilt, Anmeldungen nimmt entgegen [4365] **Der Director Schulz.**

Königl. Sächs. Polytechnikum zu Dresden.
Die Vorlesungen des Sommersemesters 1881 beginnen Dinstag, den 26. April. Die Anmeldungen zum Eintritt sind vor diesem Zeitpunkte einzureichen.
Ueber die Organisation des Polytechnikums giebt das Statut vom 1. Mai 1878, sowie die Studienordnung (vom 24. Juli 1878), welche Drucksachen bei der Direction bezogen werden können, Aufschluss; über die Aufnahmebedingungen insbesondere ist das Nähere zu ersehen in § 25 des Statuts und in §§ 1 bis 7 der Studienordnung. Aufnahmeprüfungen finden nicht statt.
Für die Anmeldung wird neben den Programmen des Wintersemesters und des bevorstehenden Sommersemesters das Formular eines Anmeldebogens ausgegeben, welches auszufüllen und mit den in der Studienordnung § 2 bezeichneten Zeugnissen bei der Direction einzureichen ist.
Die Inscriptionen beginnen Montag, den 25. April, und werden spätestens Sonnabend, den 14. Mai, geschlossen.
Dresden, den 3. März 1881.
Die Direction des Königl. Sächs. Polytechnikums.
Dr. Gustav Zeuner. [4726]

Aux Caves de France. Chemisch untersuchte ungegypste, frz. Weine. Fr. Austern à Dtzd. 90 Pf.
Haupt-Geschäft: Kätzelohle 6, nahe am Christophoriplatz. [4589]

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums von Breslau und Umgegend habe ich eine [4711]
Niederlage meiner Fabrikate in Breslau, Christophoriplatz Nr. 8,
bei Herrn **Th. Müller**
errichtet, welcher dieselben zu billigsten Fabrikpreisen verkaufen wird.
Ed. Seiler,
Pianoforte-Fabrik zu Liegnitz.

Teppiche
in allen Genres (abgepaßt u. in Rollen), Tischdecken, Läufer, Reise- u. Pferdedecken, Cocos- u. Manillamatten, Linoleum (Korkteppich) rc. empfehlen wir in den neuesten Erscheinungen und [4735]
in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
Korte & Co., Teppichfabrik, Ring 45, 1. Etage.

Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Breslau im Jahre 1881.
Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß dem officiellen Ausstellungs-Katalog **kein** Inseraten-Anhang beigegeben werden soll und empfehlen wir für etwa gewünschte Publication die im Ausstellungs-Gebäude erscheinende Zeitung. Herausgeber Herr **Richard Lüders** in Görlitz. Inseraten-Annahme hier im Central-Annoncen-Büreau, Carlsstraße Nr. 1. [4741]
Gleichzeitig sind wir veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß wir Niemandem die Genehmigung ertheilt haben, noch ertheilen werden **Führer durch die Ausstellung** mit Annoncen-Anhang auf dem Ausstellungsplatze durch Dienstmänner oder in anderer Weise zu verkaufen, sowie, daß zur Vermeidung der Belästigung des Publikums selbst die in der Ausstellung hergestellten Annoncenblätter und Drucksachen aller Art nur an dem Platze ihrer Herstellung gratis zur Vertheilung gelangen dürfen.
Der geschäftsführende Ausschuß.

Das **Verzeichniß** der von der Königlich Niederländischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft im Jahre 1880 expedirten **Dampfer** liegt im Comptoir der unterzeichneten Agentur zur Einsicht der Interessenten aus. [4739]
S. Mendelsson, Antonienstraße 32,
Agentur der Königlich Niederländischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Für Bruchleidende
aufmerksam zu machen, daß ich ein **Bruchband ohne Feder** liefere, welches weder bricht noch genirt, sich durch Bequemlichkeit und Zurückhaltung des Bruches auf das Beste bewährt und beim Schlafen getragen werden kann. Ebenso empfehle ich meine Bruchbänder mit Feder und Stellpilotte für schwerste Brüche, sowie Nabelbandagen und Leibbinden.
Reparaturen an Bruchbändern und alle in dieses Fach schlagende Artikel werden billigst und aufs Beste von mir besorgt. [3909]
Th. Wiersbitzky, pr. Bandagist,
Alte Graupenstraße 17/18, 2. Etage.

Nähgarne
für Hand und Maschine in den **besten Qualitäten** verkaufe **en gros & en détail** zu ausnahmsweise **billigsten** Preisen.
Breslau, im März 1881. [2622]
J. G. Patzky, Ring 9.

Breslau, den 3. März 1881.

Bekanntmachung.

Die dem Königlichen Domainen-Fiscus hierselbst gehörige, aus zwei Werkgebäuden und acht Panzergängen bestehende, an einem Oderarme auf der sogenannten Bleiche in Breslau belegene **Mehlmühle** soll von Johannis 1881 ab auf zwölf hinter einander folgende Jahre, also bis Johannis 1893, anderweitig im Wege des öffentlichen Meistgebots verpachtet werden.

Zu diesem Behufe haben wir einen Termin

auf Sonnabend, den 9. April c., Vormittags 10 Uhr,

in dem hiesigen Königlichen Regierungsgebäude, Albrechtsstraße 31, vor dem Regierungs-Rath **Frantz** anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Pachtgelder-Minimum auf jährlich 9300 Mk. festgesetzt ist. Die Verpachtungs- und Licitations-Bedingungen können jeder Zeit in den Dienststunden früh von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in unserer Registratur eingesehen werden.

Königliche Regierung.
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.
Oelrichs. [4723]

Eine übersichtliche Rundschau für jeden Landwirth.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Landwirthschaftliche Fortschritt.
Von
Dr. William Loebe.

26. Jahrgang. 8°. Geheftet 2 Mark 50 Pfge.

Das Jahr 1880 enthaltend.

Eine Darstellung der belangreichsten Erfahrungen, Verbesserungen und Erfindungen in **Acker- u. Wiesenbau, Viehzucht, Milchwirthschaft, Thierheilkunde, Gartenbau und Betriebslehre.**

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Hermann Borchardt,
Berlin SW., Commandantenstr. 67,

beehrt sich hiermit die ergebene Mittheilung zu machen, daß für die Frühjahrs- und Sommer-Saison großartige Sortimente neuer Costüme-Stoffe eingegangen sind, derselbe empfiehlt nachstehende [4722]

Neuheiten!

in den vorzüglichsten Stoffen, welche nirgends so billig verkauft werden:

- **Velour-Beige-carreaux**, vorzügl. Stoffe, neue Dessins, Meter 55 Pf.!
- **Beige-fancy** und **Croisé**, halbwoll. dauerh. Qualität, Meter 45 Pf.!
- **Cachemire-fort**, prachtv. Genre in allen Farben ..... Meter 70 Pf.!
- **Beige-Velouté**, vorz. Qualität in großartiger Auswahl, Meter 60 Pf.!
- **Beige-Satiné**, cachemireartig, feiner Sommerstoff, ... Meter 70 Pf.!
- **Tuch-Beige**, prachtvolle tuchartige Qualität, ... Meter 75 Pf.!
- **Seiden-Mohair-Quadrillé** in den neuest. Melang., ... Meter 85 Pf.!
- **Drap-Norvégien**, Cheviot-Artikel, wie Tuch, klein verschwommene Dessins .... Meter 1 M.!
- **Popline-mille-rayé** in fein. neuen sol. Streifen ..... Meter 90 Pf.!
- **Seiden Crispé Duchesse**, hochelegant .... Meter 1 M.!
- **Velour-Drapé des Indes**, Rein-Wolle, ... Meter 1,15 M.!
- **Cachemire des Indes**, Rein-Wolle, ... Meter 1,20 M.!
- **Beige-merveille**, Rein-Wolle, kostbare Qual., ... Meter 1,25 M.!
- **Beige-Fashionable**, Rein-Wolle, einer der feinsten Artikel dieser Saison .... Meter 1,30 M.!
- **Beige-cheveron**, doppeltbreit, in allen Melangen .... Meter 1,50 M.!
- **Grisaille-chaine-soie**, fast Rein-Seide, unverwüstlich .. Meter 2,25 M.!

Schwarze Stoffe: **Schwarze Cachemires**, 100, 110, 120 cm brt., Meter 1, 1,20, 1,50 M., ferner meine sehr bekannten Nummern in Rein-Wolle, **Meter 1,85, 2,25, 2,75 M.**, **Cachemire Electa**, wie Tuch, **Meter 3 M.**, **Schwarze Seidenstoffe** außergewöhnlich billig, Meter 2,25, 3, 3,75, 4,50 M., aus edelster Seide gearbeitet, welche fast das Doppelte gekostet haben; schwarze **echte Sammete**, Meter 3, 3,75, 4,50 M., **schwere echte Paletot-Sammete**, Meter 6,75 und 9 M.

Gänzl. Ausverkauf!

sämmtlicher Kleiderstoffe vorjähriger Saison zu nachstehenden Preisen:

- **Dunkle Camilla-Warp-Stoffe** .... jetzt Meter 25 Pf.!
- **Kräftige Doppel-Mix-Lustre**, ... jetzt Meter 30 Pf.!
- **Helle geflammte Sommerstoffe** .... jetzt Meter 25 Pf.!
- **Helle geblümte Percales** .... jetzt Meter 25 Pf.!
- **Kl.-carrirte Stoffe** in hell und dunkel .... jetzt Meter 40 Pf.!
- 1 gr. Posten **Beige-Electoral**, fr. Meter 1,25 M., jetzt Meter 53 Pf.!
- **Kammgarn mit Seide**, früher Meter 1,50 M, jetzt Meter 70 Pf.!
- **Reinwollene schwere Winterstoffe**, statt 1,50 bis 2,50 M. jetzt Meter 1, 1,15 und 1,25 M.!
- **Sommerstoffe für Straßen- u. Gesellschaftsroben**, Meter 38, 60, 75, 90 Pf, früher mehr als das Doppelte.
- **Reinwoll. Foulé-Beige**, früher Meter 1,20 M., jetzt Meter 55 Pf.!

Auswärtige Aufträge gegen Vorschuß oder vorherige Einsendung des Betrages prompt.

Bekanntmachung.

Auf unseren Gasanstalten in der Siebenhufener Straße und am Lessingplatz haben sich angesammelt:

ca. 410 Ctr. altes Gußeisen,
" 1855 " alter Maschinen- und Röhren-Guß,
" 90 " altes Schmelzeisen,
" 2 " " Zinkblech,
" ½ " " Messing,

ferner 4 Stück gebrauchte Dampfkessel incl. Armatur im Gewicht von ca. 57 Ctr. [4715]

Der Verkauf der gesammten Bestände soll an den Bestbietenden alsbald erfolgen und es werden bezügliche Offerten in unserem Central-Bureau bis **zum 17. d. Mts.** entgegengenommen.

Breslau, den 5. März 1881.

Die Verwaltung der städtischen Gaswerke.

Meine in Jauernig, Oesterr. Schl. gelegene

Brauerei und Mälzerei

bin ich Willens bald zu verkaufen und wollen sich etwaige Käufer direct an mich wenden. [2674]

Jauernig, im Februar 1881. **Thiel.**

Bekanntmachung.

Der kaufmännische Concurs über das Vermögen des Kaufmanns

Theodor Höhenberger

zu Breslau ist durch rechtskräftig bestätigten Accord beendet. [4714]

Breslau, den 28. Februar 1881.

Nemitz,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Maurer **Gottfried Lachmann** in Hänichen gehörige Rest-Bauergut Hyp.-Nr. 26 Hänichen soll im Wege der Zwangsversteigerung

am 27. April 1881,
Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer 1, verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 00 Hektar 29 Ar 40 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von $0,^{9}/_{100}$ Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 36 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserer Gerichtsschreiberei während der Sprechstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages [4727]

am 27. April 1881,
Vormittags 11½ Uhr,

in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer Nr. 1, verkündet werden.

Rothenburg O.-L.
den 2. März 1881.

Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist bei Nr. 3

Vorschuss-Verein zu Bauerwitz eingetragene Genossenschaft,

heute eingetragen:

In der Generalversammlung vom 13. Februar ist an Stelle des verstorbenen Kassirers **Anton Fellbier** der Kaufmann **Paul Selzer** zu Bauerwitz zum Kassirer gewählt worden. [4729]

Leobschütz, den 26. Februar 1881.

Kgl. Amts-Gericht. Abth. III.

Bekanntmachung.

In das Genossenschafts-Register ist bei der unter Nr. 4 eingetragenen Genossenschaft [4728]

Wansener Volksbank

in Colonne 4 zufolge Verfügung vom 1. März 1881 folgende Eintragung erfolgt:

Der Vorstand besteht für die Jahre 1880, 1881, 1882 aus
dem Gerbermeister **Berthold Polag** als Director,
dem Kaufmann **August Bittner** als Kassirer,
dem Seifenfabrikanten **Johann Enselein** als Controleur,
sämmtlich zu Wansen wohnhaft.

Ohlau, den 2. März 1881.

Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Frau Kaufmann **Eugen Siegheim, Auguste**, geb. **Avellis**, zu Beuthen OS. hat für ihre unter Nr. 1961 des Firmen-Registers eingetragene Firma [4721]

A. Siegheim's Eisengeschäft

zu **Beuthen OS.** ihrem Ehemann, dem Kaufmann **Eugen Siegheim** zu Beuthen OS. Procura ertheilt und ist letzterer unter Nr. 199 des Procuren-Registers eingetragen worden.

Beuthen OS., den 28. Februar 1881.

Königliches Amts-Gericht.

Offene technische Lehrerstelle.

An unserem Gymnasium ist die mit 1500 Mark, excl. Wohnungsgeld-Zuschuß, dotirte Stelle eines technischen Lehrers zu besetzen, welcher den Zeichnen-, Schreib- und Gesang-, ev. den Turn-Unterricht zu übernehmen hat.

Lehrer, welche in diesen Fächern eine gute Prüfung bestanden haben und nachweisen können, daß sie mit gutem Erfolge in denselben unterrichtet haben, wollen ihre Zeugnisse bis zum 27. März c. an den unterzeichneten Magistrat einsenden. [4719]

Wohlau, den 6. März 1881.

Der Magistrat.

Bei Zahnschmerz

unübertroffen. [4308]

Dr. Hartung's berühmtes **Zahn-Mundwasser**, à Fl. 60 Pf., echt in **Breslau** bei **R. Betenstedt**, Schuhbrücke 22, **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Buchdruckereibesitzers

Moritz Böhm

von hier soll die Schlußvertheilung vorgenommen werden. Die Summe der zu berücksichtigenden Forderungen beträgt 29,325,50 M., während der zur Vertheilung verfügbare Massenbestand 2859,24 M. beträgt; es kommen sonach 9¾ pCt. zur Hebung.

Dies wird mit Bezug auf §§ 139, 140 der Reichs-Concurs-Ordnung zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Beuthen O.-S., den 7. März 1881.

Der Massen-Verwalter.
Carl Pleßner. [4731]

Freiwilliger Mobiliar-Verkauf.

Zur Ansicht resp. zum Verkauf aus freier Hand sind mir übergeben worden und offerire zu Tax- resp. Limitpreisen:

2 prachtvolle geschnitzte Nußbaum-Plüschmöblements mit Polsterstühlen, je 1 Buffet, 1 Vertikow, Trumeaux, Rollbureau, Bücherschrank, Ausziehtisch mit 6 Einl., hohe nußb. Bettst. mit Matr. u. Kissen, Wasch- und Nachttische, Bücheretagère, 1 Krankenstuhl, fast neu, mit Polster, Regulatoren 2 große Marmorvasen, gute Oelgemälde, Figuren, alte Aquarelle u. Pastell-Zeichnungen, Schränke, 8 hochlehnige reich geschnitzte mh. Kirchenstühle (gothischer Styl), sowie einfache Möbel, silberne Bestecke, Stutzuhren &c.,

ferner: **1 eichen reich geschnitztes Sopha, 2 Faut., 6 Polsterstühle ohne Bezug, 1 Buffet** u. dergl. mehr. [4759]

G. Hausfelder,
Zwingerstr. 24, 1. Etage.

Eröffnung des städtischen Central-Viehhofs zu Berlin.

Am 1. März c. ist der neu erbaute, mit Schlachthäusern versehene communale Central-Viehhof hierselbst dem Verkehr übergeben worden. Derselbe, im Osten Berlins vor dem Frankfurter Thor hart an der königl. Verbindungsbahn belegen, auf einem 38½ Hektar großen Terrain erbaut, hat einen eigenen Bahnhof, sowie Post- und Telegraphen-Anstalt erhalten und ist, unter Zuhilfenahme der Erfahrungen und Berücksichtigung der Wünsche aller Betheiligten mit den zweckmäßigsten Einrichtungen versehen worden. Die Lage der Residenz im Herzen des nördlichen Deutschlands und als Knotenpunkt der Hauptverkehrsstraßen desselben stellt die anhaltende Steigerung des Viehhandels am hiesigen Platze, die stetige Zunahme der städtischen Bevölkerung aber den steigenden Fleischbedarf derselben in sichere Aussicht.

Das Unternehmen wird als städtische Wohlfahrts-Einrichtung, unter der Oberleitung eines Curatoriums nach Principien verwaltet werden, welche eine unnöthige Belastung der Marktinteressenten von vornherein ausschließen.

Indem wir dieselben, und insbesondere die Landwirthe, Händler, Exporteure und Schlächter zur Beschickung und bezw. Frequenz des städtischen Central-Viehhofs hiermit einladen, ersuchen wir dieselben, in allen Markt-Angelegenheiten sich an den Director des Etablissements, Oekonomie-Rath **Hausburg**, zu wenden.

Berlin, den 3. März 1881.

Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.
gez. von Forckenbeck.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung zeige ich hiermit an, daß der **Hauptmarkt für Rinder, Kälber, Schafe und Schweine**

jeden Montag,

der kleinere Markt [4758]

jeden Freitag

stattfinden wird.

Die Adresse für alle Sendungen ist:

„Bahnhof des städtischen Central-Viehhofs Berlin."

Das etwa an die Direction adressirte Vieh (Rindvieh nur mit den gesetzlichen Ursprungs-Attesten) wird von derselben einem der am Markte arbeitenden 26 Vieh-Commissionshändler zum Verkauf übergeben. Futter jeder Art wird in bester Waare von der Verwaltung geliefert; aus sanitätspolizeilichen Gründen ist es verboten, Futter mitzubringen oder einzuführen.

Die öffentliche Marktpreisnotirung (nach Schlachtgewicht und Lebendgewicht) befindet sich in den Händen einer damit betrauten Commission.

Der Verwaltungs-Director,
Oekonomie-Rath
gez. Hausburg.

---

3 Singermaschinen, auch Ersatztheile, spottbillig **Burgstr. 2, 1. Et.** [2683]

Aufforderung, einen verloren gegangenen Versicherungsschein betreffend.

Da nach einer Anzeige des Maschinenfabrikanten Herrn **Heinrich Ludwig Prankel** in Groß-Strehlitz der auf dessen Leben von der Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha unter Nr. 179051 über 15,000 Mark am 9. April 1875 ausgestellte Versicherungsschein vor einiger Zeit abhanden gekommen ist, so wird der etwaige Inhaber jenes Scheines, sowie Jeder, welcher Ansprüche auf denselben erheben zu können glaubt, hierdurch aufgefordert, sich unverzüglich und spätestens bis zum [4748]

7. Mai 1881

bei der unterzeichneten Agentur oder bei der Bank zu melden, widrigenfalls die Giltigkeit jenes Scheines aufgehoben werden wird.

Groß-Strehlitz, den 1. März 1881.

Die Agentur der Gothaer Lebensversicherungsbank.
Hugo von Rönne.

Ein continuirlicher **Kartoffelspiritus-Brenn- und Destillationsapparat** (Colonnenapparat), bestehend aus 2 Theilen, Blase, Vorwärmer, Condensator, Spiritusverschlußvorlage und Zubehör, ferner ein **Hollefreund-Apparat** mit Rührwerkwelle, eine **complete Mühlen-Einrichtung**, ein **Mahl- und Schrotgang**, eine **Kornreinigungsvorrichtung**, sowie zwölf **Stück Hefengefäße** mit Kupfer ausgeschlagen, sind wegen Aufgabe der Brennerei billig zu verkaufen. [4756]

Die quest. Apparate sind nur 2 Jahre im Betrieb gewesen und vollständig gut erhalten.

Georg Haubold, Breslau, Sadowastraße 11.

Breslauer Korn.

Der Kornbranntwein hat ungeachtet einer Unzahl von gemischten Producten seinen altehrwürdigen Ruf erhalten, und mit Recht, denn kein spirituoses Getränk wirkt stärkender und belebender auf den Körper, als dieser. Der unter dem Namen **„Breslauer Korn"** allgemein bekannte Branntwein wird seit **50** Jahren in meiner Dampfbrennerei aus reinem Roggen fabrizirt und unter Garantie verkauft. — Ich empfehle denselben: den Liter 60 Pf., alten abgelagerten 80 und 120 Pf. [1813]

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums haben die Handlungen der Herren **Oscar Gießer**, Junkernstr. 33, **Schönfelder & Co.**, Carlsplatz 3, **C. L. Sonnenberg**, Tauenzienstr. 63 und Königsplatz 7, **Gebr. Heck**, Ohlauerstr. 34, **L. Przyhodnik**, Elisabethstr. 6, **W. Zenker's Nachf.**, Albrechtsstr. 40, **Fanny Nowotny**, Hintermarkt 7, **Herm. Gubisch**, Neue Schweidnitzerstraße 18 und Gr. Feldstraße 7, **Gustav Sock**, Bohrauerstraße 18, **Robert Hoyer**, Breitestr. 40, **C. G. Donner**, N. Schweidnitzerstr. 9, **Paul Frohwein**, Altbüßerstraße 11, **Johann Plochowitz in Constadt**, **Robert Fiebig in Wohlau** die Güte, denselben in ganzen und halben Flaschen zu Fabrikpreisen zu verkaufen.

Für die Glasflasche wird 10 Pf. gerechnet u. zurückgezahlt. **H. Böhm,** Mühlgasse 9, Sandvorst.

Stettin-Kopenhagen.

A. I. Postdampfer **„Titania"**, Capt. Ziemke, von **Stettin** jeden **Sonnabend** 12 Uhr Mittag, von **Kopenhagen** jeden **Mittwoch** 3 Uhr Nachm.

Dauer der Ueberfahrt 14—15 Stdn.

Rud. Christ. Griebel in Stettin.

Verein für Handl.-Commis von 1858

in Hamburg.

Monat Februar 1881.

125 Bewerber, nämlich **114** Mitglieder und **11** Lehrlinge wurden placirt. [4746]
334 Aufträge, davon **69** für Lehrlinge, blieben ult. schwebend.
1297 Mitglieder u. Lehrlinge blieben ultimo als Bewerber notirt.

Am 11. Februar d. J. wurde die

12,000ste Stelle

seit Bestehen des Vereins durch dessen Vermittelung besetzt, nämlich:

bis 11. Septbr. 1879 **10,000 Stellen,**
" 28. Mai 1880 **11,000** "
" 11. Febr. 1881 **12,000** "

Für ein altbewährtes und bestrenommirtes Getreidegeschäft in einer größeren schlesischen Provinzialstadt (an einem schiffbaren Fluß gelegen) wird ein [4747]

Theilnehmer

mit Vermögen gesucht. Gefl. Off. beliebe man unter P. 830 bei **Rudolf Mosse, Breslau**, Ohlauerstraße 85, niederzulegen.

Für den Verkauf von Rheinweinen, und zwar rothe wie weiße Weine, werden tüchtige, gut eingeführte

Agenten

gegen angemessene Provision gesucht. Gefäll. Anerbietungen wolle man richten an [2579]

Friedrich Frommann,
Bingen a. Rh.

Für eine in Breslau zu errichtende **General-Vertretung für Schlesien und Posen** einer großen **Culmbacher Exportbier-Brauerei** wird ein mit der Branche und Kundschaft gut vertrauter [4566]

junger Mann

gesucht. Offerten unter D. 819 an **Rudolf Mosse, Breslau**, Ohlauerstraße 85.

Ein Kaufmann (mos.) sucht für eine Provinzialstadt ein **Commissions-Geschäft zu übernehmen.** [2697]

Offerten unter E. G. 5 werden an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Für den Absatz meiner patentirten **Berliner Waschmaschinen** suche für die Provinz Schlesien einen **Agenten** bei hoher Provision.

4753 **S. Arenhold,**
Berlin C., Neue Friedrichstr. 27/28.

Wein-Agentur.

Eine leistungsfähige, rheinische Weinhandlung sucht zum Vertriebe ihrer Rhein- und Moselweine für Breslau und nächste Umgebung einen soliden und gewandten, womöglich auch cautionsfähigen Vertreter gegen gute Provision und eventuelle Reisespesen-Betheiligung. [4750]

Gefl. Frco.-Offerten sub Z. 7530 befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Köln.**

360,000 Mark

Mündelgelder, ganz oder in 3 bis 4 Theilen, sind gegen **pupill.** Sicherheit ohne Abzug zu **5 pCt.** Zinsen zu vergeben; **hiesige Ring-Grundstücke** bevorzugt. [2708]

Emil Schumann,
Kaufmann,
Antonienstraße 16.

Zur 1. Hypothek werden aufs Land **4000 Thlr.** gesucht, wo möglich Mündelgelder. Näheres Friedr.-Carlstraße 12 durch Herrn **Zwirner.**

ASTHMA

1273 **Indische Cigarretten**

von **Grimault & Co.**, Apotheker in Paris.

Es genügt, den Rauch dieser Cigarretten aus dem indischen Hanf (cannabis indica) einzuathmen, um die quälendsten Anfälle von Asthma, nervösem Husten, zu bekämpfen; auch gegen Heiserkeit und Schlaflosigkeit übt dieses Mittel oft die überraschendsten Wirkungen.

Niederlagen in allen größeren Apotheken, in **Breslau: Th. Lebek**, Aeskulap-Apotheke.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [1756]

Geschlechts-

2514 **Krankheiten**, speciell **Syphilis, Haut-, Harn- und Blasenleiden** (Flechten), sowie Schwächezustände u. Frauenkrankheiten, auch die verzweifeltsten Fälle, heilt **brieflich** mit sicherem Erfolg d. i. Ausland approb. **Dr. med. Harmuth, Berlin**, Commandantenstraße 30 — Erfolge zu Tausenden einzusehen, wo andere Hilfe vergeblich.

4661 **Eine Locomobile nebst Dreschmaschine**

in gutem Zustande steht für den Preis von 1500 Mark zum Verkauf.

J. Künzer, Masch.-Fabrik, Namslau.

Breslauer Börse vom 7. März 1881.

Inländische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	101,25 etbz
Prss. cons. Anl.	4½	105,80 B
do. cons. Anl.	4	101,15à20 bzG
do. 1880Skrips	4	—
St.-Schuldsch.	3½	97,50 G
Prss.Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	99,95à85à95 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	92,40 B
do. 3000er	3½	—
do. Lit. A.	3½	90,10 B
do. altl.	4	100,95 bz
do. Lit. A.	4	100,75à80 bzB
do. do.	4½	102,60 B
do. (Rustical)	4	I. —
do. do.	4	II. 100,80 B
do. do.	4½	102,70 bzG
do. Lit. C.	4	I. —
do. do.	4	II. 100,75à80 bz
do. do.	4½	102,60 bz
do. Lit. B.	3½	—
do. do.	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	99,95à100 bzB
Rentenbr. Schl.	4	100,60 B
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4	97,50 bz
do. do.	4½	104,60 B
do. do.	5	104,60 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	100,00 B
do. do.	4½	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rent.	4	78,25 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	66,60à65 bzB
do. Pap.-Rent.	4⅕	63,90 G
do. Loose 1860	5	124,00 G
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	97,75 bz
Poln. Liqu.-Pfd.	4	57,10à25 bz
do. Pfandbr.	5	66,25 B
Russ. 1877 Anl.	5	96,50 G
do. 1880 do.	4	76,50 bzG
Orient-AnlEm I.	5	—
do. do. II.	5	61,40 G
do. do. III.	5	61,00 G
Russ. Bod.-Crd.	5	85,75 etbz
Rumän. Oblig.	6	93,60à65 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb.	4	4¾	108,50 B
Obschl. ACDE.	3½	9⅗	196,25 B
do. B.	3½	9⅗	—
Br.-Warsch.StP.	5	0	48,00 G
Pos.-Kreuzb. do.	4	0	17,00 bzG
do. St.-Prior.	5	2¼	—
R.-O.-U.-Eisenb.	4	7³⁄₁₀	146,25 bz
do. St.-Prior.	5	7³⁄₁₀	145,00 B
Oels-Gnes. St.Pr	5	0	41,00 G

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	100,00 B
do.	4½	103,10 etbz
do. Lit. G.	4½	103,10 B
do. Lit. H.	4½	103,10 B
do. Lit. J.	4½	103,10 B
do. Lit. K.	4½	103,10 B
do. 1876	5	106,10 G
do. 1879	5	—
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	92,70 B
do. Lit.C.u.D.	4	100,15 bz
do. 1873	4	100,15 bz
do. Lit. F.	4½	104,25 B
do. Lit. G.	4½	103,80 B
do. Lit. H.	4½	103,75 G
do. 1874	4½	103,80 B
do. 1879	4½	104,85 bz
do.N.-S.Zwgb	3½	90,25 B
do. Neisse-Br.	4½	—
do. Wilh.1880	4½	104,00 B
R.-Oder-Ufer	4½	104,10 B
Oels-Gnes. Prior	4½	100,50 B

Wechsel-Course vom 7. März.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,00 bz
do. do.	3	2M.	168,20 G
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,49 bz
do. do.	3	3M.	20,37 bzB
Paris 100 Frcs.	3½	kS.	80,85 bzB
do. do.	3½	2M.	—
Petersburg	6	3W.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	212,75 bz
Wien 100 Fl.	4	kS.	174,00 bzG
do. do.	4	2M.	173,20 G

Bank-Discont 4%. — Lombard-Zinsfuss 5%.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	4	7,7	—
Lombarden	4	0	—
Oest.-Frnz. Stb.	4	6	—
Rumän. St.-Act.	4	3½	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	94,00 B
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.SchlCtrPr	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	6	96,00 B
do. Wechsl.-B.	4	6⅔	101,00 bzG
D. Reichsbank	4½	6	—
Sch. Bankverein	4	6	107,00 bzG
do. Bodencred.	4	7	109,50 G
Oesterr. Credit	4	11½	520,50 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—
Oest. W. 100 Fl	174,35 bz
20 Frcs.-Stücke	—
Russ.Bankn. 100S.-R.	213,25 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb	4	6½	126,00 bzB
do. Act. Brauer.	4	—	11,50 bzG
do. A.-G.f.Möb.	4	0	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—
do. Baubank	4	—	—
do. Spritactien	4	9	—
do. Börsenact.	4	6½	—
do. Wagenb.-G	4	3½	—
Donnersmarkh.	4	1½	60à59,50 bzG
Moritzhütte	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	0	45,00 B
Oppeln. Cement	4	4½	—
Grosch. Cement	4	6½	80,75 bz
Schl. Feuervers.	fr.	22	—
do. Lebensv.AG	fr.	6	—
do. Immobilien	4	5	79,50 G
do. Leinenind.	4	6	—
do. Zinkh.-A.	4	5½	—
do. do. St.-Pr.	4½	5½	—
do. Gas-Act.-G.	4	—	—
Sil. (V.ch. Fabr.)	4	5	100,00 B
Laurahütte	4	6½	113,75 G
Ver. Oelfabrik.	4	7½	85,00 bz
Vorwärtshütte	4	0	29,00 G

Telegraphische Witterungsberichte vom 7. März.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	739	5	NO 2	wolkig.	
Aberdeen	—	—	—	—	
Christiansund	752	—3	SO 5	wolkenlos.	
Kopenhagen	757	—5	SO 4	bedeckt.	
Stockholm	761	—13	W 2	bedeckt.	
Haparanda	763	—10	SO 2	bedeckt.	
Petersburg	762	—13	SO 2	halb bedeckt.	
Moskau	768	—12	S 1	Schnee.	
Cork, Queenst.	738	7	NW 4	Regen.	Seegang mäßig.
Brest	746	10	SW 4	bedeckt.	Seegang hoch.
Helder	—	—	—	—	
Sylt	752	—4	OSO 3	Dunst.	
Hamburg	754	—2	SW 4	Nebel.	Gestern anh. Schnee.
Swinemünde	757	—5	SO 2	bedeckt.	
Neufahrwasser	761	—9	SO 2	bedeckt.	Nachts Reif.
Memel	762	—14	O 2	wolkenlos.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	751	5	S 1	Nebel.	
Karlsruhe	755	12	SW 2	bedeckt.	Nachts Regen.
Wiesbaden	755	8	W 1	Nebel.	Gest. Regen.
München	758	8	SW 2	Regen.	
Leipzig	755	3	SO 4	bedeckt.	
Berlin	756	—2	O 1	bedeckt.	Nachm. Schnee.
Wien	758	5	still.	bedeckt.	
Breslau	757	—3	SO 2	bedeckt.	Nachm. Schnee.
Ile d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	762	6	still.	Regen.	

Uebersicht der Witterung.

Ein Minimum mit meist schwacher Luftbewegung liegt über Ost-Irland und scheint nach Nordosten fortzuschreiten, wo das Barometer sehr rasch gefallen ist. Außer an der südnorwegischen Küste, wo noch starke bis stürmische östliche und südöstliche Winde mit Schneegestöber herrschen, ist das Wetter über Central-Europa wieder ruhig geworden. In Süd-Deutschland dauern die südwestlichen Winde bei anhaltend mildem Regenwetter fort, über Nord-Deutschland herrscht schwache südöstliche Luftbewegung bei im Westen nebliger Witterung und ziemlich rasch steigender Temperatur, im Osten vielfach heiterem Wetter und anhaltendem strengen Froste. Im deutschen Binnenlande fielen seit gestern fast überall ziemlich erhebliche Niederschläge.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.